This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
2026
I43
H19

BUHR B
a39015 00037173 5b

Versuch eines sprachlichen Commentares zu Goethes Iphigenie

auf historischer Grundlage.

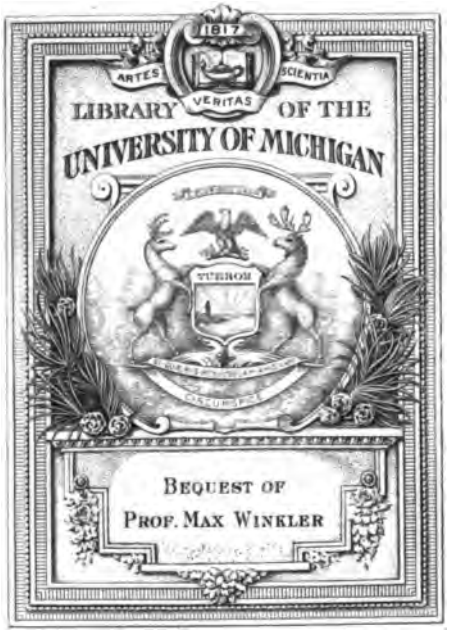
Von

Dr. Raimund Halatschka

Halle a. S., 1890.

VERLAG VON MAX NIEMEYER.

Druck von Kollinger & Mosmayr in Wien.


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
BEQUEST OF
PROF. MAX WINKLER

PT
2026
.I43
H19

Versuch eines sprachlichen Commentares zu Goethes Iphigenie auf historischer Grundlage.

Von

Dr. Raimund Halatschka.

Halle a. S., 1890.

VERLAG VON MAX NIEMEYER.

Druck von Rollinger & Moessmer in Wien.

Gift
Winkler Bequest
1-8-31

Als sich Goethe im Jahre 1765 in Leipzig aufhielt, machte er dem Meister Gottsched einen Besuch; vierzehn Jahre später schrieb Goethe vom 14. Februar bis zum 28. März seine Iphigenie, den ersten Entwurf. Wie nahe das ehemalige und das künftige Haupt der deutschen Litteratur einander um jene Zeit in sprachlicher Beziehung standen, ist aus dieser ersten Fassung leicht zu ersehen. Im Jahre 1786, also sieben Jahre später, entsteht die endgiltige Gestalt der Iphigenie in fünffüßigen Jamben, die Gestalt, in der wir sie heute bewundern; wie weit steht sie in sprachlicher Beziehung von der des Jahres 1779 ab, wie ist die Ähnlichkeit mit Gottscheds Sprache geschwunden! Zwei Jahrhunderte sprachlicher Entwicklung, kann man sagen, liegen uns in der ersten und in der letzten Fassung vor, in der ersten die Sprache des 18. Jahrhundertes, in der letzten die des 19., die Sprache, die wir auch heute noch sprechen. Wie sich dies bei einzelnen Redetheilen, in einzelnen syntaktischen Verhältnissen äußert, dies zu zeigen, ist zumtheil der Zweck dieses Versuches; zumtheil, denn damit ist auch ein anderer Zweck verbunden worden, nämlich der, auf die grammatischen Verhältnisse des 18. Jahrhundertes auch bei anderen Schriftstellern Rücksicht zu nehmen, und so mit der Betrachtung der besonderen Entwicklung der Sprache bei Goethe die ihrer allgemeinen Entwicklung im 18. Jahrhundert überhaupt zu verbinden. Für die eine boten die vier Fassungen der Iphigenie (von J. Baechtold, Freiburg i. B. und Tübingen 1883 herausgegeben), für die andere eine Sammlung von Beispielen aus verschiedenen Schriftstellern des 18. Jahrhundertes von Gottsched bis Goethe die Grundlage.

Es liegen bereits sehr verdienstliche Arbeiten über diesen Gegenstand vor, es sind: Goethes Iphigenie auf Tauris. Erläutert von Heinrich Düntzer. Jena, 1858. — Düntzer, Erläuterungen zu deutschen Classikern: Goethes Iphigenie auf Tauris. Leipzig, 1883. — Düntzer, Die drei ältesten Bearbeitungen von Goethes Iphigenie. Stuttgart und Tübingen, 1854. (Sie sind in diesem Versuche mit D. I, D. II, D. III bezeichnet.) — M. Reckling, »Goethes Iphigenie auf Tauris« nach den vier überlieferten Fassungen. Colmar, 1884.

8 20-37 2:52

Trotzdem dass diese Arbeiten viele dankenswerten Aufklärungen über den Entwicklungsgang des Stückes und viele Einblicke in seine allmählichen Veränderungen bieten, schien es nicht überflüssig, auch diesen Versuch einer Abhandlung über denselben Gegenstand zu wagen, und zwar weil beide Vorgänger das Hauptgewicht auf die ästhetische Seite der Entwicklung legen, und weil sie, wohl infolge ihres vorwiegenden Interesses an eben dieser Seite der Entwicklung, die sprachliche vielleicht allzusehr jener ästhetischen unterordnen und viele Änderungen der Rücksicht auf Rhythmus und Metrum zuschreiben, die gewiss nur aus Rücksicht auf die Sprachrichtigkeit geschehen sind. (Biedermann sagt in seinen Goethe-Forschungen, Neue Folge, Leipzig 1886: »vielmehr möchte man glauben, dass bei dieser redactionellen Arbeit [in Italien] sein ganzes Sinnen einzig und allein auf die Versbildung gerichtet gewesen sei«. Minor und Sauer berichten, Goethe habe bei der Umarbeitung des Götz mit größter Mühe den Ausdruck zu bessern gesucht, bis in's Kleinste und Feinste. Julian Schmidt sagt in einem Feuilleton zur Nationalzeitung, Februar (?) 1872, dass sich die metrische Gestalt von der prosaischen (S.) seitenlang nur durch die Versabtheilung und ganz unbedeutende Veränderungen, die der Vers verlangte, unterscheide.) In dieser Hinsicht einzelne Punkte hervorzuheben, liegt keineswegs in dem Zwecke dieser Arbeit; es bleibe dem Leser überlassen, bei einem Vergleiche der angeführten Arbeiten mit der vorliegenden zu entscheiden, wessen Begründung für die Veränderungen, die mit dem Stücke vorgegangen sind, zutreffe. Hier seien gleich die Richtungen angeführt, nach welchen das Stück untersucht wurde: I. Substantiva. II. Adjectiva. III. Verba. IV. Adverbia und Conjunctionen. V. Casuslehre. VI. Einzelnes (kleinere syntaktische Fragen: 1. Synesis. 2. Participia. 3. Genus verbi. 4. Verbindung von Sätzen.) Das Material für eine Untersuchung über den Infinitiv, die Präpositionen, die Negation und das Pronomen ist bereits gesammelt, doch hindern dringende Berufsgeschäfte seine Verwertung; sie wird geschehen, wenn der vorliegende Versuch den Wunsch darnach hervorrufen sollte.

Doch nicht nur in rein grammatischer Richtung sind Änderungen, die an diesen einzelnen Redetheilen geschehen sind, beobachtet worden, sondern auch in stilistischer, und gerade an diesen Veränderungen kann man bemerken, wie richtig die Mittheilung Burdachs (Die Sprache des jungen Goethe, Verhandl. der 37. Philologen-Versammlung, S. 166—180) ist, »dass der Geniestil der vorweimarischen Zeit in Weimar einige Zeit nachwirkt, dass sich aber dann die Sprache ändert, das zu Schroffe gemildert, das Übertriebene gemäßigt wird, Härten geglättet werden«.

Scherer (Aufsätze über Goethe. Berlin, 1886) sagt, es gebe noch eine Masse ungelöster Fragen über den Stil Goethes nach 1775; vielleicht liefern die folgenden Bemerkungen einen, wenn auch kleinen, Beitrag zu ihrer Lösung.

Zumeist ist die vorliegende Untersuchung von solchen Stellen ausgegangen, in denen Änderungen geschehen sind; aber man wird leicht begreifen, dass eine gar zu enge Beschränkung darauf kaum möglich war, und dass daher auch andere Stellen herangezogen wurden, wenn sie Wichtiges oder Interessantes boten.

Es versteht sich von selbst, dass das Hauptgewicht auf das Verhältnis von A zu D gelegt wurde, denn wenn sich auch B und C von A unterscheiden, stimmen sie doch in sehr vielen Fällen (insbesondere was das Lexikalische anbelangt) mit A überein, so dass man A, B, C auf eine Seite, D auf die andere Seite stellen muss. B und C enthalten ungefähr gleichviel Veränderungen im Verhältnis zu A (etwa 50), D mehr als dreimal soviel; überall, wo solche Änderungen in B und C vorkommen, die für die Entwicklung wichtig sind, sind sie hervorgehoben.

Dass Adelung sehr oft benutzt worden ist, wird man gewiss billigen, wenn man bedenkt, dass er nicht als entscheidender Richter über die Zulässigkeit sprachlicher Formen, sondern als Zeuge für ihr Vorhandensein angeführt wird; denn dadurch, dass sich Adelung gegen den Gebrauch gewisser Formen und Ausdrücke wendet, bezeugt er, dass dieser Gebrauch zu seiner Zeit bestanden habe.

Endlich noch ein Wort über die Zuverlässigkeit Goethes in grammatischen Dingen: Lehmann sagt darüber (Goethes Sprache, 347), »dass es in vielen grammatischen Sachen gar nicht sehr gerathen ist, sich auf ihn zu berufen, so classisch auch im allgemeinen seine Sprache ohne allen Zweifel ist«; S. 376 ff. bemerkt er Ähnliches und beruft sich auf Thatsachen, die dies beweisen. Dazu halte man noch, dass Erich Schmidt (zu Goethes Proserpina in der Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte, herausgegeben von Bernh. Seuffert. 1. Band. Weimar, 1888) sagt, dass »die Flexionssilben *—em* und *—en* in Goethes lässiger Schreibung unzähligemale als bloße Schnörkel erscheinen.«

Dem gegenüber musste bei der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt werden, dass es sich bei der Beurtheilung der vier Fassungen der Iphigenie um zumtheil von Goethe selbst geschriebene, zumtheil auch um von ihm verbesserte Vorlagen handelt, und dass es bei einem Punkte, bei dem Dat. Sing. Masc. u. Neutr. der starken Adjectiva, ganz außer Frage steht, dass dieser Dativ im 18. Jahrhunderte nicht selten auf *—en* gebildet wurde, diese Formen in den älteren Fassungen also durchaus nicht etwa auf Rechnung jener »lässigen Schreibung« zu setzen seien; so bemerkt auch Kögel in der angeführten Vierteljahrsschrift, S. 55, mit Recht, dass es zu beachten bleibe, »dass Goethe selbst diese *n* ganz gewöhnlich in der ehemals Knebelschen hs. der prosaischen Iphigenie setzt (er fügt hinzu: Düntzer hat sie in den Apparat verwiesen).«

An manchen Stellen freilich war auch ich zur Annahme von Schreibfehlern gezwungen; ich habe das überall ausdrücklich bemerkt; in nicht wenigen Fällen habe ich diese Annahme abweisen müssen, wo Düntzer und Reckling Schreibfehler anzunehmen scheinen, da sie die Veränderungen, die mit diesen Stellen vorgegangen sind, nicht erwähnen.

Diejenigen Werke, welche Fragen behandeln, auf die sich die vorliegende Untersuchung erstreckt, sind zumeist an den entsprechenden Orten angeführt. Ich erwähne hier noch die Werke Lehmanns über Lessings und über Luthers Sprache.

Leider habe ich »Albrecht, Zum Sprachgebrauch Goethes. Crimmitschau, 1876. Programm.« nicht erhalten können; doch habe ich die Besprechung, die Werner darüber veröffentlicht hat, gelesen und benutzt.

Die Abkürzungen, deren ich mich bediene, sind folgende:

G: Gottsched, Kritische Dichtkunst, Ausgabe von 1751, Leipzig.

B: Bodmer, Vom Wunderbaren in der Poesie, Zürich 1740. B V: Bodmer, Vorrede.

R: Rabener, Satiren, 3. Auflage, Wien 1772.

L: Lessing, Briefe die neueste Litteratur betreffend. Ausgabe in 6 Bänden. Leipzig, Philipp Reclam jun.

Gl: Gleim, J: Jacobi, } Briefe, Berlin 1768.

K: Klopstock, Gelehrtenrepublik. Ausgabe in einem Bande. Leipzig, Göschen, 1840.

Ha: Haller, Fabius und Cato. Göttingen, 1774.

V Il: Voß, Ilias. Wien, Lechner, 1857; V O: Voß, Odyssee. Wien, Lechner, 1838.

W A: Wieland, Die Abderiten. Berlin. Gustav Hempel. W A I: 1. Buch. W A V: 5. Buch. W A S: Schlüssel zur Abderiten-Geschichte.

H B: Herder, Briefe zur Beförderung der Humanität. Ausgabe von Kurz, Leipzig, Bibliographisches Institut.

G W: Goethe, Die Wahlverwandtschaften. Vollständige Ausgabe in 15 Bänden, Stuttgart, Cotta, 1874.

Wie die ersten Ausgaben der von mir untersuchten Schriftsteller schreiben, weiß ich nicht.

Ich habe die von mir benutzte Ausgabe der Werke Wielands mit der von Kurz besorgten (Ausgewählte Werke von Chr. M. Wieland. Herausgegeben von Heinrich Kurz. Hildburghausen. Verlag des Bibliographischen Instituts, 1870) verglichen und die Abweichungen zwischen Klammern beigesetzt.

Ebenso habe ich die von mir benutzte Ausgabe der Werke Lessings mit der von Hempel veranstalteten (9. Theil, herausgegeben von Karl Christian Redlich) verglichen; die Abweichungen sind den einzelnen Theilen meiner Abhandlung als »Anhang« angeschlossen. Aus der Vergleichung der Ausgaben habe ich ersehen, dass die Verschiedenheiten, die ich gefunden habe, an meinen Bemerkungen nichts ändern.

Verba.

A. Lexikalisches.

1. Bedeutung.

Wenn wir verloren sind, wem ist das Unrecht? O wäge nicht, befestge deine Seele. 94 A, 31, B, C, *Wenn wir zu Grunde gehen, wartet dein Ein härt'rer Vorwurf, der Verzweiflung trägt.* D; — *kann dir's nicht Mühe seyn, ihm freundlich . . . zu begegnen.* 14 A, 16, 17, B, C, *dich heißt dein eigen Herz, Ihm freundlich . . . . zu begegnen.* D; auf diese Verwendung des Verbums *sein* sei kurz hingewiesen; es ist wohl kein Zweifel, dass in diesen beiden Fällen nicht das Metrum zur Änderung veranlasst hat, sondern eben der Ausdruck.

Mit schwerer That, die, wenn Entschuldigung des Mordes wäre, sie entschuldigte. 51, D, 906, 907; ein bemerkenswertes Beispiel für den Gebrauch von *sein* persönlich im Sinne von *es gibt;* dazu ein ähnliches Beispiel aus Bodmer: *Übereilter Schluss, dass schwache und träge Engel seyn, weil es starke und schnelle gibt.* B 54.

2. Ersetzung unpassender Ausdrücke durch passende.

Ob die Priesterin ihnen Vorschub thut 100 A, 8, B, C, *Ist's die Priesterinn, Die ihnen hilft* D; — *Wenn ich bestimmt bin noch für sie zu thun* 42 A, 7, B, *Wenn ich bestimmt bin noch zu leben und zu thun* C, *Bin ich bestimmt, zu leben und zu handeln* D; *thun* scheint eines der Lieblingswörter Goethes zu sein. Lehmann bietet mehrere Beispiele. In der 4. Fassung ist *thun* durch einen passenderen Ausdruck ersetzt. Dieses Verbum wird im Deutschen in der mannigfaltigsten Weise verwendet; die folgenden Beispiele zeugen davon: *that Fabius das größte Opfer* Ha 40 — *ohne dass sie hätten Widerstand thun . . . . können.* Ha 11 — *dass die Personen . . . alle die Eindrücke thun,* B 29 — *Thun wir uns also . . . . nicht selbst Schaden?* R 36 — *Man that dem Mäcenaten Vorstellung über die eigentliche Beschaffenheit der Sache.* K — *die ihr diese oder jene Frage thun darf.* K — *Da selbst die Frommen und Hohen auf das Vorrecht Verzicht thun,* G W 438 — *Schwur, den sie Eduarden vor dem Altar gethan.* G W 408 — *auch Ottilien . . . that ich dorthin* (= in Pension) G W 344 — *Meine einzige Tochter that ich in Pension,* G W 344 — *als er einen ansehnlichen Lotteriegewinnst that,* G W 352 — *that Eduard den Vorschlag,* G W 385 — *der schon Vorschläge gethan hatte,* G W 382 — *Jener Freund . . . that noch einen andern Gesetzvorschlag.* G W 395 — *Noch einen andern Vorschlag that er Eduarden.* G W 414 — *zu dessen Verzierung . . der Architekt manchen glücklichen Vorschlag that.* G W 440 — *that ein . Portefeuille . . . . die beste Wirkung.* G W 441; die Vorliebe Goethes für *thun* erhellt daraus, dass 11 von diesen Beispielen nur 100 Seiten der *Wahlverwandtschaften* entnommen sind. Lehmann nennt diesen Gebrauch provinciell, namentlich oberdeutsch.

Stechen rudernd nach der vielgeliebten Küste 88 A, 35, B, C, fehlt in D; bei *stechen* in diesem Sinne kommt *in die See, in den Fluss, in die blaue Tiefe* u. s. w. vor, aber ein festes Ziel wird damit nicht verbunden.

Soll ich mein Zutrauen (S: *Zutraun*) *so entgelten?* 26 A, 32, B, C, *Willst du mein Zutrau'n so erwiedern?* D; die Ersetzung von *entgelten* durch *erwidern* dürfte bloß des Klanges wegen geschehen sein; *erwidern* scheint auch der edlere Ausdruck zu sein; zudem wird *entgelten* nicht in gutem Sinne gebraucht; Grimm bietet dafür (in gutem Sinne) kein einziges Beispiel aus der neueren Zeit.

O sag' mir vom (S: *von*) *Unglücklichen, sag' von Oresten!* (Or.:) *Es wär' ihm wohl, wenn man von seinem Tode auch sagen könnte.* 58 A, 6, 8, 9, B, C, *Sage mir Vom Unglücksel'gen! Sprich mir von Orest!* (Or.:) *O könnte man von seinem Tode sprechen!* D; vgl. Kehrein, II, 2, 143; Grimm, Gr. IV, 829—833. *Sprechen* ist gewiß der passendere Ausdruck, denn *sagen* verlangt ein Object, auch das erste *sage* hätte in *sprich* verändert werden sollen, daran aber hat das Versmaß gehindert. — Freilich treten die beiden Verben oft für einander und für sie auch *reden* ein; heute unterscheidet man da, wie es scheint, genauer, und die folgenden Ausdrücke aus Gottsched dürfte man jetzt kaum nachahmen: *Man möchte aber mit besserem Rechte sprechen, die Affen sind wie Kinder* G 101 — *so zu reden* (= sozusagen) G VIII — *je aufgeweckter sein Kopf ist, wie man zu reden pflegt* G 102 — *Alles übrige . . . . pflegte nicht gesungen, sondern nur geredet zu werden;* G 84.

Entzieh mir's nicht (es handelt sich um eine Mittheilung) 48 A, 31, in B eine Lücke, *Verbirg mirs nicht* C, *Verbirg es nicht* D; hier ist schon in C der passendere Ausdruck eingesetzt: *entziehen* ist so viel als *wegnehmen;* man kann einem andern nur das wegnehmen, was er hat; hier handelt es sich darum, ihm etwas nicht zu zeigen, nicht mitzutheilen, *zu verbergen.*

Jed Gesez ist uns willkommen, wenns 104 A, 9, *Ein jegliches Gesetz ist uns willkommen, wenns* B, *Wir fassen ied' Gesetz begierig an, das* C, *Wir fassen ein Gesetz begierig an, das* D; minder wird man diese Änderung billigen können; es ist *annehmen, aufnehmen* gemeint; Grimm bietet dafür außer unserem kein Beispiel. Dass *willkommen* getilgt wurde, ist aus metrischen Rücksichten geschehen.

Den ersten Zorn anzuhalten 116 A, 15, B, C, *Ich halte meinen Zorn . . . zurück* D; Klinger sagt ähnlich: *haltet an das Feuer* (= mäßigt euch); die Änderung gereicht dem Ausdruck zum Vortheile.

Die schöne Bitte . . . ist auch von dir unlustig weggewiesen 106 A, 23, B, C, *Die schöne Bitte . . . stößest du zurück* D; dass hier in D ein passenderer Ausdruck eingesetzt wurde, bedarf keiner Erörterung.

Gibt eine schöne Seele für Wohlthat Widerwillen 84 A, 29, B, C, *Fühlt eine schöne Seele Widerwillen Für eine Wohlthat, die der Edle reicht?* D; Widerwillen *geben* ist in der That kein passender Ausdruck.

Uns war es aufbehalten das heilige Bild . . . zu hohlen 40 A, 30, B, C, *Wir waren zu der schönen That bestimmt* D (in A, B, C, D folgt gleich *auferlegt);* die Änderung kann hier aus verschiedenen Gründen geschehen sein, entweder des Metrums wegen, oder um den Ausdruck knapper zu fassen, oder endlich, weil *aufbehalten* im Sinne von *bestimmt* nicht ganz passend schien; ähnlich sagt Tieck: *warde es mir aufbehalten, den schrecklichsten von deinen Kelchen zu leeren?* Es mögen auch alle diese Erwägungen zusammengewirkt haben.

3. Der edlere Ausdruck wird für den minder edlen gesetzt.

O dürft ich ihm sagen, was mir im Herzen ligt. 80 A, 7, *liegt.* B, *ist.* C, in D anders ausgedrückt: *es trübt sich meine Seele, Da ich des Mannes Angesicht erblicke, Dem ich mit falschem Wort begegnen soll;* hier würde man mit Düntzer in C einen bezeichnenderen Ausdruck wünschen.

In ihm liegt noch die letzte Hofnung von Atreus Stamm 110 A, 31, 32, B, C, *Die letzte Hoffnung Von Atreus Stamme ruht auf ihm allein.* D; — *Nur meinen* (S: *meinem*) *Bruder zog das Herz sich nach* 86 A, 15, *meinem* B, C, *Meinen Bruder Ergriff das Herz mit einziger Gewalt.* D; der Vorzug der letzten Fassung leuchtet ein.

In *In lebendigem Traum trat ich die Wolcken.* 86 A, 11, B, *Wolken umgaben mich in lebendigem Traume* C, *Es schien sich eine Wolke wieder sanft Um mich zu legen* D ist der Ausdruck in C und D gewiss edler; freilich ist in *wir . . . achten nicht des Weges, den wir treten,* 38 A, 20, B, C, D *treten* in ähnlicher Verbindung beibehalten, in *So nahen wir uns dem gewißen Tod.* 32 A, 5, B, C, *Es ist der Weg des Todes, den wir treten.* D sogar eingesetzt worden.

(Ich will) ihn auf einen schönen Stuhl ans Feuer zu mir sezen 122 A, 35, 36, B, C, *Auf einen Stuhl ihn an das Feuer laden* D bedarf keiner Bemerkung.

So arbeitet in meinem Busen der Zorn gegen deine . . . Worte. 112 A, 8, B, C, *So wehret sich der Zorn In meinem Busen gegen deine Worte* D; Wieland sagt ähnlich: *dass etwas in seinem Gemüth arbeitet.*

Allein sie fiel (S: *allein sein Arm war aufgehoben und sie)* 68, A, 23, *Allein Sie fiel* B, *allein sein Arm war aufgehoben und sie fiel* C, *Doch sein geschwung'ner Arm traf ihre Brust.* D; *aufheben* ist prosaisch.

Wohl empfangen von der Königin gehen (S: *gehn) sie in's Haus.* 56 A, 22, B, C, *Wohl empfänget sie Die Königinn, sie treten in das Haus.* D; *treten* ist in dieser Verbindung edler als *gehen.*

Was ich verwirrt von dieser Nachricht verhört 54 A, 12, *was ich verwirrt von dieser Nachricht verhört* (M: fehlt in M.) B, C, *Was von der Rede deines Bruders schnell Die Finsterniß des Schreckens mir verdeckte* D; D drückt sich gewichtiger aus und bedient sich eines Tropus.

Und seine älteste Tochter, Iphigenien, bracht' er dort als Dianens Opfer um. 50 A, 15, in B eine Lücke, C wie A, *brachte dort . . . Die älteste Tochter Iphigenien Vor den Altar Dianens, und sie fiel ein blutig Opfer für der Griechen Heil.* D; *umbringen* ist trivial.

Das wenige wird leicht hinweg geschlungen 10 A, 21, B, *Das wenige verschwindet leicht dem Blick,* C, D; das Bild in A, B erschien zu unedel.

Doch hab' ich . . . aus hingeworfnen Worten gespürt, daß es in seiner Seele gährt. 12 A, 34 bis 36, B, C, *Doch haben hingeworfne Worte mich Belehrt, daß seine Seele fest den Wunsch Ergriffen hat, dich zu besitzen.* D; *gespürt* ist trivial.

4. Figürliche Ausdrücke.

Auch sie könnten zumtheil unter 2 und 3 eingereiht werden; so gleich *wie soll ich euch genug mit Lieb und Ehr umfaßen* 52 A, 19, B, C, *wie soll ich euch genug mit Freud' und Segen Empfangen* D.

Dem ein edles Herz von Göttern entsprungen, den Busen wärmt. 110 A, 10, 11, B, C, *dem des Lebens Quelle durch den Busen rein Und ungehindert fließt.* D; — *was von uns entspringt* 68 A, 19, B, C, *das wüthende Geschlecht.* D; — *von keinem niedern Haus entsprungen* 52 A, 19, B, C, fehlt in D; — *aus ihnen entspringen Tyest und Atreus* 20 A, 5, B, C, *Sie bringt den Wünschen des Gemahls zwey Söhne, Thyest und Atreus* D; jedesmal ist *entspringen* in D durch einen anderen Ausdruck ersetzt. Doch setzt Goethe für *wer du bist* 28 A, B, C in D: *durch welch ein Wunder Von diesem wilden Stamme Du entsprangst.* Das Wort ist in dieser Bedeutung nicht selten.

Vergebens hoft ich still verwahrt von meiner Göttin den alten Fluch von unsern (S: *unserm*) *Hauß ausklingen zu laßen* 96 A, 17, 18, 19, *unsern* B, *Vergebens hofft ich still verwahrt bey meiner Göttin den alten Fluch über unser Haus verklingen zu lassen* C, *So hofft' ich denn vergebens, hier verwahrt . . . Dereinst mit reiner Hand und reinem Herzen Die schwer befleckte Wohnung zu entsühnen.* D; C zeigt eine wesentliche Verbesserung; D scheint dieses *verklingen,* wie überhaupt die ganze Fügung, aus Rücksichten auf die Metrik geändert zu haben.

Denn nicht gemeines Verlangen sie zu retten schwingt deine Seele. 106 A, 31, B, C, in D in anderer Fügung: *Für die dein Geist gewaltig sich erhebt*; das kühne Bild ist durch eine klarere Fassung ersetzt.

Er wirft Gedanken in sich um. 12 A, 3, B, *herum.* C, in D weggeblieben und nicht durch Ähnliches ersetzt; nach Stahr l. c. ist der ursprüngliche Ausdruck ein Gräcismus; auch nach Düntzer ist der Ausdruck griechisch, und Goethe hat ihn als fremdartig getilgt; vgl. D. III, 265.

Dies ist das Schwerdt mit dem er Troja umgeckehrt 116 A, 20, B, C, *Hier ist das Schwert, Mit dem er Troja's tapfre Männer schlug* D; — *Ist Troja umgekehrt, versichr' es mir!* 46 A, 29, B, C, *Fiel Troja? Theurer Mann, versichr' es mir.* D; — *da ich ihr Reich von Grund aus umgekehrt* 16 A, 3, B, C, *da ich befriedigt wiederkehre, Ihr Reich zerstört . . . ist* D; auch diese Wendungen sind griechisch: καταστρέφειν; freilich mag im letzten Beispiele das *wiederkehre* und in den anderen beiden auch das Metrum die Änderung herbeigeführt haben. Im ersten Monolog Iphigenies ist *von Trojas umgewandten Mauern* geblieben.

Hätte sich gar gern mit fremden Blut zum Leben iährlich wieder aufgewaschen. 100 A, 30, 31, 32, B wie A *(Gar, fremdem, Zum, jährlich), hätte sich gar gern mit fremden* (G W: *fremdem) Blut zum Leben jährlich wieder aufgewaschen.* C, *hätte . . . fremdes Blut vor dem Altar Vergossen, hätte Pflicht genannt Was Noth war.* D; die frühere Fassung scheint wenig edel. Grimm gibt: *sich aufwaschen = lebendig waschen* und führt unsere Stelle als Beleg an.

Wie ist die sanfte heilige Harfe umgestimmt. 102 A, 36, B, C, *Die heil'ge Lippe tönt ein wildes Lied.* D; der Vergleich der Person mit einer Harfe dürfte dem Dichter zu kühn, die Übertragung: *die Harfe, die Du spielst = Deine Rede* zu dunkel geschienen haben.

Soll er nicht sehen des Anherrn Qual durch übermächtige Götter der Helden Brust mit ehrnen Ketten fest aufgeschmiedet. 72 A, 16 bis 19, *Soll* (M: *Sollt*) *Er nicht sehn des Anherrn Qual? durch übermächt'ge Götter die Heldenbrust mit ehrnen Ketten Fest aufgeschmiedet?* B, *soll er nicht sehen des Anherrn Quaal durch übermächtige Götter der Heldenbrust fest aufgeschmiedet?* C, *Weh mir! es haben die Übermächt'gen Der Heldenbrust grausame Qualen Mit ehrnen Ketten fest aufgeschmiedet.* D; bei der Beur-

theilung dieser Veränderung kommt es wesentlich darauf an, zu entscheiden, ob in D *der Heldenbrust* Dativ oder Genetiv ist. Jede der vier Fassungen hat die Stelle anders, B ist am leichtesten verständlich, D in jedem Falle kühn.

Ich wende im Herzen auf und ab ein kühnes Unternehmen 108 A, 14, B, C, *Auf und ab steigt in der Brust ein kühnes Unternehmen* D; — *wendest ... den Seegen auf Atreus Haus zurück.* 92 A, 1, 2, 3, B, C, *Du Bringst über jene Schwelle Heil und Leben wieder* D; gleich darauf: *So wendet meine Seele wie eine Blume der Sonne sich nachwendet deinen frölichen muthigen Worten sich nach.* 92 A, 5 bis 8, B, C, *so wendet sich, o Theurer, Wie sich die Blume nach der Sonne wendet, Die Seele, von dem Strahle deiner Worte Getroffen, sich dem süßen Troste nach.* D; — *doppelte Sorgen wenden sich hierhin und dorthin* 86 A, 25, 26, B, *dich hierhin und dorthin* C, fehlt in D; — *daß du mit entsezlicher Stimme mein innerstes in seinen Tiefen wendest;* 64 A, 25, 26, B, C, *deren Stimme mir entsetzlich Das Innerste in seinen Tiefen wendet* D; — *hat dieser Mann meine Seele mit gefälligen Worten angegriffen* 86 A, 6, B, C, *Von dieses Mannes Rede fühl' ich mir ... das Herz im Busen Auf einmal umgewendet.* D; — *O wende dich und gib ...* A, 1, 23, B, C, *O wende dich zu uns* D; durchaus Belegstellen für die Vorliebe Goethes für das Wort *wenden* (vgl. S. 12 u. 13).

Von diesen Stellen gibt die drittletzte Gelegenheit, einen Irrthum richtigzustellen: Imelmann schlägt nämlich vor, in: *diese stille Betrachtung, heftiger, heftiger wendet sie Schmerzen tief in der Brust* aus »Erwin und Elmire« für *wendet — wecket* zu lesen, da *Schmerzen wenden* heiße *Schmerzen beruhigen, beseitigen,* so in demselben Stücke: *o wende, Liebe, diese Schmerzen.* Dazu bemerkt Imelmann, daß in der älteren Schreibweise *nd* und *ck* nahe verwandt waren. Allerdings heißt *Schmerzen wenden* gewöhnlich und schon in früher Zeit *Schmerzen beschwichtigen, beseitigen,* eigentlich eben *Schmerzen ab-, wegwenden;* so schon mhd. bei Walther: *trûren wenden,* bei Wolfr.: *kumber wenden* u. s. w.; auch gegen die Ähnlichkeit von *nd* und *ck* lässt sich nichts einwenden. Doch aber wird an jener Stelle ohne Beunruhigung *wenden* gelesen werden, wenn man unser Beispiel dazu hält; denn hier wie dort bedeutet *wenden — um und um-wenden.* Es steht eben, wie bei Goethe sehr häufig, das Simplex statt des Compositums (vgl. S. 12 ff.); auch passt das Adverbium *heftiger, heftiger = immer heftiger* besser zu *wenden* als zu *wecken.*

Wenn der König sendet das Opfer zu beschleunigen 78 A, 21, B, C, *wenn er sendet und das Opfer Mir dringender gebiethet* D; entweder das Versmaß kann diese Änderung veranlasst haben, oder es wollte Goethe diese Ellipse vermeiden.

5. Wortbildung: *—en, —igen.*

Du ängstest mich! 10 A, 36, B, C, D; aber 5 D, 44: *Den du ... ängstigtest;* in A, B, C eine andere Fassung. — *den ängstet sie* 78 A, 28, B, C, *sie ängstet Den* D; — *beschöne nicht die Gewalt* 104 A, 31, B, C, *beschönige nicht die Gewalt* D; — *sind wir verunreint* 80 A, 29, B, C, *seine Gegenwart Entheiligte die reine Stäte.* D; in der Prosa sind die Formen auf *—igen* häufiger. Bei Grimm finden sich für *ängsten* Beispiele aus der Zeit von Gryphius bis Goethe. Campe bespricht in den »Beiträgen zur weiteren Ausbildung der deutschen Sprache« VII, S. 1, einen Unterschied

zwischen *ängsten* und *ängstigen* in Bezug auf eine Stelle in Goethes Iphigenie (ich habe das Buch leider nicht bekommen). Nach Adelung wird *ängsten* durch *ängstigen* verdrängt, ebenso *beschönen* durch *beschönigen;* das ungewöhnlichste bietet unser letztes Beispiel (Adelung kennt *verunreinen* nicht); es ist aber sehr fraglich, ob das Verbum seiner Form (auf *– en*) wegen getilgt wurde, denn es ist wegen »die *reine* Stäte« fast unmöglich. Lehmann bietet 208, 209 noch mehrere Beispiele für die (wie er es nennt) »Verkürzung in den Endungen« bei Goethe. Die kürzeren Formen sind die älteren. Noch in den Wahlverw. 431 schreibt Goethe: *indem ich . . . geängstet bin;* und B V sagt: *Beglaubungsschreiben.* Auch Lessing schreibt *beschönen.*

6. Compositum und Simplex.

Schon S. 11 wurde der Thatsache Erwähnung gethan, dass Goethe oft das Simplex statt des Compositums setze (vgl. Lehmann, 207); (dazu bringt Burdach l. c. aus Werther: *er deckte ihre Hand mit tausend Küssen; dass der himmlische Athem ihres Mundes meine Lippen reichen kann,* 1787 setzt er: *erreichen.* Ebenso *finden* für *sich befinden,* Werther: *Übrigens find ich mich hier ganz wohl,* 87: *befinde* [Wahlverw., 346: *Eduard fand sich allein auf seinem Zimmer*]. Burdach fügt hinzu: »Goethe übte dieses Mittel mit Bewusstsein: vor Straßburg begegnet es nicht. Werther: *trauern den Tod meiner Freunde; wenn du kehrtest vom Kriege, im sinkenden Mond,* aber in der in Straßburg entstandenen Ossianübersetzung noch: *betrauernd, zurückkehrtest, niedersinkenden.* Es scheint sich diese Neigung Goethes über die Straßburger und die erste Weimarer Zeit zu erstrecken.« Voß bietet *weinen* für *beweinen* Il. XXIV, 511; *fernen = entfernen, beuten = erbeuten. Klagend ihr trautes Kind* V O XIX, 522); hinzugefügt sei, dass auch das Gegentheil stattfindet; endlich tritt auch statt der Zusammensetzung mit einem Worte die mit irgend einem anderen gleicher oder ähnlicher Bedeutung und Form ein.

Des zurückbleibenden 118 A, 11, B, C, *Der überbliebnen* D; — *da keine Rettung überbleibt* 110 A, 15, B, C, *da uns keine Rettung Mehr übrig bleibt* D; auch Lessing bietet ein Beispiel für *überbleiben*; bei Luther steht es Joh. 6, 13; Röm. 11, 3. 4. 5.; vgl. Lehmann 207. Warum Goethe in dem einen Falle *überbliebnen* gesetzt hat, während er im anderen *übrig* für *über* gewählt hat, begreift man leicht, wenn man bedenkt, dass *übrigbleiben* ein trennbar zusammengesetztes Verbum ist, er daher *übriggebliebnen* (5 Silben) hätte sagen müssen; allerdings wäre es nicht zu verwundern, wenn er auch dieses Verbum wie andere (vgl. S. 25 f.) hätte untrennbar sein lassen; dagegen aber sprach die Rücksicht auf den Wohlklang.

Will dem Mann das Glük, so herrscht er 4 A, 5, B, C, *Zu Haus' und in dem Kriege herrscht der Mann* D; es mag das Versmaß zur Änderung bestimmt haben; überdies ist *wollen – wohlwollen* seltenes Gebrauches: *Wenn ich 12 Hände hätte und Deine Gnade wollte mir nicht.* G 9, 15; *sollte mir das Glück wollen, die Gores bei Ihnen zu treffen.* Aug. 1, 119 (aus Sanders); das zweite Beispiel passt minder.

Von ganzen Geschlechtern wenden sie weg ihr seegnend Aug 98 A, 14, 15, 16, B, C, *Es wenden die Herrscher Ihr segnendes Auge Von ganzen Geschlechtern* D; — *das er . . . das bittre Schiksal wendet* 38 A, 31, B, C, *Daß er ein Unheil von den Seinen wendet* D; — *Wenden die Götter, was*

euch bevorsteht! 44 A, 23, B, C, *Die Götter wenden ab, was euch bedroht!* D; (es ist ein Wunschsatz); — *O wende dich und gib für unsern Seegen den Deinigen zurück.* 124 A, 1, 2, 3, B, C, *O wende dich zu uns und gib ein holdes Wort des Abschieds mir zurück!* D; *wenden* für *abwenden* und *zuwenden*, vgl. S. 11.

Bedencke daß hier außer dir Niemand gebietet, und brauch's. 96 A, 10, B, *gebrauchs.* C, fehlt in D; *brauchen* für *anwenden* mag bedenklich geschienen haben; aus Grimm scheint hervorzugehen, dass die Bedeutung *nöthig haben* jünger, die Bedeutung *uti* älter und veraltet sei.

Enthaltet die Hand vom Schwerdt 118 A, 7, B, C, *Laßt die Hand Vom Schwerte* D; gewiss ist der Ausdruck in D passender und nicht zu ungewöhnlich; ähnlich bei Goethe: *ich enthalte vom Blute meine Hand.* (Iph.?)

Die ererbte Krone 122 A, 9, B, *die ererbte* (O: *vererbte*) *Krone* C, *die alte Krone* D; *vererbte* in O kann ein Schreibfehler sein; es ist für die Bedeutung gleichgiltig; in D steht *alte* wegen des Versmaßes.

(Habt ihr) meine Seele diesem Feuer gleich in ew'ger Klarheit zu euch aufgezogen 58 A, 3, B, C, *meine Seele Der Flamme gleich in ew'ger frommer Klarheit Zu euern Wohnungen hinaufgezogen* D; das Compositum in D ist deutlicher und edler; Grimm bietet als passendes Beispiel: *zeucht die Nebel auf.* Jer. 10, 13; und meldet: es hieß ehemals einen niederfallenden aufheben, vom Boden in die Höhe ziehn.

Gefeßelt (P.) 80 A, 27, *gefesselt* B, *gefesselt* (O: *befeßelt*) C, fehlt in D; O hat *befeßelt,* dies findet sich auch bei Fr. Müller, 2, 163.

Habt ihr nur darum diese Jahre her von Menschen mich gesondert 56 A, 36, 58 A, 1, B, C, *Habt ihr nur darum mich so manches Jahr Von Menschen abgesondert* D; das Versmaß lässt beides zu; auch Luther bietet *sich sondern = sich absondern* Gal. 2, 12.

Allein das Priestertum hängt von dem König 52 A, 13, *Allein das Priesterthum hängt* (M: *häng*) *von dem König* B, *Allein das Priesterthum hängt von dem König'* (G: *könig ab.*) C, fehlt in D, durch einen ähnlichen Gedanken ausgedrückt: *So wählt er eine meiner Jungfraun mir Zur Folgerinn; hangen* für *abhangen* Luth. Matth. 22, 40, auch bei Opitz, Günther: *von ihrer Willkür hangt der Menschen Lebenslauf.* Neuere Beispiele bietet Grimm nicht; heutzutage setzt man in diesem Sinne wohl immer *abhangen.*

Diana sehnt sich lange von diesem Ufer . . . A, 28, *Diana sehnt sich lange von diesem Ufer . . . weg* B, C wie A, *Diane sehnet sich Von diesem rauhen Ufer . . . weg* D; die Weglassung des *weg* in A und C ist nichts Ungewöhnliches; seine Setzung in B und D geschah mit Rücksicht auf das Versmaß.

In *dem Fremden strandenden Rükkehr und Heil bereitest* 10 A, 19, B, C, *Dem Fremden Heil und Rückkehr zubereitest?* D; — *du schienst bereitet, was ich auch* (S: *auch* fehlt) *sagen könnte.* 26 A, 33, *Du schienst bereitet, was ich auch sagen könnte.* B, *Du schienst bereitet, auf was ich sagen könnte.* C, *Du schienst vorbereitet, alles zu vernehmen.* D steht *bereiten* statt *zu-* und *vor-bereiten* und ist in D verbessert; in *Aufs ungehofte war ich nicht bereitet.* 26 A, 35, B, C, D ist es wegen des Metrums geblieben. Der Gebrauch des Simplex für das Compositum ist in der Poesie nicht selten, Schiller, Tell: *bereitet oder nicht zu gehen, er muss vor seinem Richter stehen.*

Sey klug und denke was du thust. 10 A, 39, B, C, *Bedenke was du thust und was dir nützt.* D; Veranlassung zur Änderung gab das Versmaß; *denken* im Sinne von *erwägen, bedenken* mit folgendem Objectsatz ist nicht selten.

Ich habe . . . redlich sie befunden. 118 A, 19, 20, 21, *Ich habe . . . redlich sie gefunden,* B, C wie A, in D anders ausgedrückt: *gewiß ist nun mein Herz. Finden* und *befinden* kommen in diesem Gebrauche vor; Grimm bietet Beispiele aus J. Paul, Wieland, Goethe und Klopstock, von denen die drei letzten ganz unserem Falle entsprechen; ein ähnliches Beispiel aus Rabener: *als er es selbst für gut befindet* R 131, ein gleiches aus Bodmer: *so werden wir gerade das Gegentheil dessen, was der Criticus vorgibt, bei uns befinden.* B 20.

Mit Beute . . . wiederkehrt 108 A, 7, B, C, *mit Beute kehrt* D; die Unterdrückung des *wieder* geschah aus metrischen Rücksichten; andere Beispiele für dieses *kehren = wiederkehren: ich will nach Hause kehren,* Opitz; *dann kehrt man abends froh nach Haus',* Goethe; ebenso hieß es nach Suphan (Goethe-Jahrb. II) in der ursprünglichen Form des »Klaggesangs der edlen Frauen des Asan Aga« 23: *Und es kehret die Gemahlin Asans;* dazu: *Dass du zu Hause gekehrt?* V O XXIV, 405.

Es wälzet böse That vermehrend sich ab in dem Geschlecht. 20 A, 13, B, *Es wälzet böse That vermehrend sich weiter durchs Geschlecht.* C, fehlt in D, dort heißt es: *Du schweigest! Fahre fort zu reden! — Sich abwälzen* in diesem Sinne mochte dem Dichter zu gewagt erschienen sein.

Es bleibt noch übrig, darauf zu verweisen, dass Minor und Sauer l. c. noch Beispiele dafür bieten, dass Goethe bei der Umarbeitung seiner Werke oft das Compositum für das Simplex einsetzte.

7. Lautliches.

Es möchte nun wohl schwehr fallen 120 A, 8, *mögte* B, *möchte* C, *Glaubt ihr, ich sehe dieß gelassen an?* D; — *Von dir möcht ich es weiter noch vernehmen.* 102 A, 18, *mögt'* B, *möcht'* C, D; — *die ich erregen möchte* 84 A, 25, *mögte* B, C wie A, *die ich zu Hülfe rufe* D; in D steht zwei Zeilen vorher: *erregst.* — *Was ich vermochte* 82 A, 13, B, C, D; — *mögte* (1. Pers.) 56 A, 12, *mögte* B, *mögte* (G W: *möchte*) C, *möchte* D; — *wir mögten* 38 A, 10, B, *Wir mögten* (G W: *möchten*) C, *Wir möchten* D; — *mögt* (1. Sing. Imp. Conj.) 2 A, 13, *mögt'* 2 B, 9, *mögt'* (G O W: *möcht'*) 3 C, 12, in D anders gefasst; diese Stellen zeigen einigemal *mögte,* D hat immer, C fast immer *ch.* Adelung warnt vor dieser Form und stellt dazu *tragen — Tracht* u. s. w. Auch der Schreibfehler *Weichern* 12 A, 8, *Weigern* B, C, D sei erwähnt.

Fordert (S: *fodert)* (3. Praes. Ind.) 12 A, 27, *fordert* B, *fodert* (G W: *fordert)* C, *fordert* D; — *ich fordre* (S: *fodere)* 18 A, 13, *Ich fodre* B, *ich fodre* (G: *fordere;* O: *fordre)* C, *Es fordert dieß kein ungerechter Mann* D; — *von aller Forderung* (S: *Fodrung)* 18 A, 18, *Fod'rung* B, *Fodrung* (G: *Fordrung;* W: *Foderung)* C, *Fordrung* D; — *fodert* 20 A, 9, B, *fodert* (G: *fordert)* C, *fordert* D; — *forderte* (S: *foderte)* 24 A, 14 (3. Praet. Ind.), *foderte* B, *foderte* (G: *forderte)* C, *forderte* D; — *hab ichs nie gefodert.* 30 A, 7, B, *hab ichs nie gefodert* (G: *gefordert)* C, *hab ich's nie begehrt* D; in D steht in der vorhergehenden Zeile *fordert* (3. Praes. Ind.). — *fordert* (3. Praes. Ind.) 31 D, 521, fehlt in A, B, C. — *fordert* (3. Praes. Ind.) 53 D, 37, fehlt in A, B, C. —

fodert (3. Praes. Ind.) 66 A, 22, *fodert* (M: *fordert)* B, *fodert* (G: *fordert)* C, *fordert* D; — *Ford'rung* 91 D, 1586, fehlt in A, B, C. — *fordert* (3. Praes. Ind.) 91 D, 1598, fehlt in A, B, in C früher 91 C, 18: *Verlangt.* — *Du forderst* 112 A, 20, *Du foderst* B, *Du foderst* (G: *forderst)* C, *Du forderst* D; — *gefordert* 119 D, 2081, fehlt in A, B, C. — *fodertest* (2. Imp. Ind.) 4 A, 23, B, C (G O W: *fordertest), fodernd* D; — *fordern* (Inf.) (S: *fodern)* 56 A, 14, *fodern* (M: *fordern)* B, *fodern* (G: *fordern)* C, *fodern* D; — *Du foderst mich!* 102 A, 11, B, *Du foderst* (G: *forderst) mich!* C, *Du foderst mich!* D; nach Behaghel hat *fordern* seit dem 14. Jahrhunderte die besonders im 18. gebräuchliche Nebenform *fodern,* die auch jetzt noch im Volksmunde gehört wird (in Wien: *födern).* Grimm meldet darüber, dass sich die Form ohne *r* erst im nhd. zeigt, doch müsse die Synkope im mhd. eingeräumt werden; im 17. Jahrhunderte kommen viele Beispiele dafür vor, im 18. sind beide Formen gleichberechtigt, Gottsched erklärte sich für *fodern,* Adelung für *fordern.* Die Dichter wählen *fodern,* weil es ihnen weicher und zum Reime taugender schien, da *fordern* fast nur (: *beordern.* Gellert bietet meist *fordern,* Rabener *fodern,* Klopstock *fodern,* Kant in den Originalausgaben durchgängig *fodern;* Schiller und Goethe *fodern* im Reime: wo es nicht reimt, führen spätere Ausgaben *fordern* ein. Goethe schrieb schon in der ersten Ausgabe des Werther *fordern.* In unseren Beispielen ist das ursprüngliche *fodern* fast überall in *fordern* (das richtige, ahd. *fordarôn,* mhd. *vordern)* verbessert, an drei Stellen zeigt auch D *fodern;* doch auch A hat schon einigemal *fordern;* hier noch einige Beispiele aus Gottsched *(od),* Bodmer (beides), Rabener *(od),* Gleim (beides), Jakobi *(od,* wohl zufällig), Haller (beides): *erfoderten* G XI — *man fodert* G 98 — *fodert* G 102 — *erfodert* (P.) B V — *fodern* (Inf.) B 48 — *erfordert* 3. Praes. B 28 — *fodert* (3. Praes. Ind.) B 48 — *fodern* (Inf.) B 49 — *fodere* (1. Praes. Ind.) B 60 — *Man fodert* B 78 — *gefodert* (Part. Praet.) B 100 — *erfordert* P. B 46 — *fodern* (Inf.) B 41 — *erforderten* (6. Praet. Ind.) B 43 — *fodert* (3. Praes. Ind.) B 46 — *vorgefodert* R 31 — *erfodert* R 82, 83, 128, 134, 147 — *fodern* R 89, 101, 146, 149, 151 — *auffodern* R 96 — *gefodert* R 22 — *erfodert* R 26 — *Fodern* (Imperat.) Gl 61 — *forderte sie* (3. Praet. Ind.) Gl. 89 — *abzufodern* J 44 — *abzufodern* J 86 — *foderte* (3. Praet. Ind.) Ha 48 — *erfodere* Ha 8 — *erfordert* Ha 41 — *fodert* (3. Praes. Ind.) Ha 81 — *Sie foderten* Ha 94 — *erforderte* Ha 96 — *erfodert* (3. Praes. Ind.) Ha 82.

Ins entsühnte Haus 122 A, 8, B, *in's entsühnte* (W: *entsöhnte) Haus* C, *der entsühnten Halle* D; — *unser Haus entsühnen* 110 A, 34, *entsöhnen* B, *entsühnen* (W: *entsöhnen)* C, *entsühnen* D; — *Entsühnung* 96 A, 2, *Entsöhnung* B, *Entsühnung* (W: *Entsöhnung)* C, fehlt in D; — *Entsühnung* 90 A, 3, *Entsöhnung* B, *Entsühnung* (W: *Entsöhnung)* C, fehlt in D; — *entsühnt . . . werden* 80 A, 31, *Entsöhnt* B, *entsühnt* (W: *entsöhnt)* C, fehlt in D; — *Versöhnt stellt er sich an* 22 A, 13, B, C, *Er scheint gelassen, Gleichgültig und versöhnt* D; — *die Olympier zu versühnen* 96 A, 20, *versöhnen* B, *versühnen* (G: *versöhnen)* C, *Die schwer befleckte Wohnung zu entsühnen* D; A, C und D haben immer *entsühnen;* nach Grimm ist beides gleichberechtigt. A und C haben auch *versühnen,* D einmal *versöhnen.* Der moderne Sprachgebrauch scheint sich für *entsühnen* und *versöhnen* entschieden zu haben. H B 41 bietet: *ein Söhnopfer.*

Trettet (Imperat.) 68 A, 24, *tretet* B, C, D; — *tretten* (Inf.) 72 A, 6, *treten* B, C, D; A hat das nach Sanders mundartliche, nach Adelung oberdeutsche *tretten.*

Die Erde dämpft mir wieder erquickenden Geruch 74 A, 37, B, *Die Erde dampft mir wieder erquickenden Geruch* C, *Die Erde dampft erquickenden Geruch* D; diese Form gebraucht Goethe auch einmal in einem Briefe an Lavater: *will auch einen Würzruch drein dämpfen (= dampfen) lassen.* Adelung meldet, dass *dampfen* im Oberdeutschen *dämpfen* laute, und führt ein Beispiel aus Opitz an; auch Luther habe diese Form beibehalten und schreibe Ps. 118, 8: *Sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen.*

Losgedruckt (P.) 80 A, 1, *losgedrückt* B, *losgedruckt* (G: *losgedrückt)* 79 C, 29, *Ein losgedrückter Pfeil* D entspricht der Mittheilung Grimms, dass Goethe, zumal in früherer Zeit (d. h. solange er noch mehr im Banne seiner Mundart stand) den Umlaut bei *drücken* nicht zulasse; Burdach berichtet l. c., *drucken* und *ausdrucken* sei Frankfurter Mundart, so im Werther: *mit einer auffahrenden Gebährde druckt ich mir die Mündung der Pistolen an die Stirne;* Kluge nennt *trucken = drücken* oberdeutsch, und so bietet auch B 9: *unterdrucket werden.*

Der fürchte sie mehr 98 A, 5, *der furchte* (M: *fürchte sie sehr) sie mehr* B, *der fürchte sie mehr* C, *Der fürchte sie doppelt* D (5 Zeilen vorher hat auch B: »*fürchte*«); die Schreibung in B ist wahrscheinlich ein Schreibfehler; im 15. Jahrhundert hieß es md. *vurchten;* im Praet. hat sich das *u* lang erhalten, so bei Luther, Lessing, selbst noch bei Stolberg, Stilling und an einer Stelle (an Frau von Stein, 2, 44) auch bei Goethe.

Als Calchas . . . das heilige Meßer zuckte 104 A, 21, *Als Calchas . . . das heil'ge Meßer zückte* B, *Schon zuckte das Meßer* C, *das Messer zuckte schon* D (C und D intransit.); für das transitive sowohl, als für das intransitive sind beide Formen im Gebrauch; Adelung führt die Form mit *ü* im Wb. gar nicht an.

Umfängt (S: *umpfängt)* (3. Praes. Ind.) 66 A, 16, *umfängt* B, C, D; in S ein Schreibfehler.

Gischend 112 A, 7, *zischend* B, *gischend* (G O: *zischend)* C, *gischend* D; beide Formen sind gleichberechtigt.

Ein lang erflehtes (S: *erflechtes)* 96 A, 22, *ein lang erflehtes* B, C, D; in S ein Schreibfehler.

Ertrozzend 60 A, 32, *ertrutzend* B, *ertrozzend* C, *Ertrotzend* D; Lehmann bringt S. 385 Beispiele aus Goethe, auch in den Wahlverw. 377: *trutzt.*

Heraus zu leichten (S: *leuchten)* 56 A, 29, *Herauszuleuchten* B, *herauszuleuchten* C, eine andere Fügung in D; in A ein Schreibfehler; ebenso wohl auch im folgenden: *Verderblicher als das Gewürm, das aus dem siedenden Schwefelschwamm' sich zeigt* (S: *Schwefelschlamm' sich zeugt)* 68 A, 18, *verderblicher als das Gewürm das aus dem siedenden Schwefelschlamm sich zeugt* B, C, *Wie sich vom Schwefelpfuhl' erzeugte Drachen Bekämpfend die verwandte Brut verschlingen, Zerstört sich selbst das wüthende Geschlecht;* D.

Die Griechen lüstets öfter nach der Barbaren Gütern 120 A, 9, 10, *lüstert's oft* B, *Die Griechen* (G O: *Den Griechen) lüstet's öfter* (G O: *öfters) nach der Barbaren Gütern* (W: *den Barbaren Göttern)* C, *Der Grieche wendet oft sein lüstern Auge Den fernen Schätzen der Barbaren zu* D; es gibt *lusten, lüsten* (die letztere Form erst später); *lustern, lüstern;* die letzten beiden sind Frequentativbildungen zu den ersteren. Das letztere wird zuerst im 15. Jahrhunderte gefunden. Wetzel (Die Sprache Luthers, Stuttgart 1859) bringt *lüsten* mit der Bemerkung: *lüsten* für *gelüsten: es lüstete*

denn den König. Luth. Esth. 2, 14; *der erlöse ihn nun, lüstets ihn.* id., Matth. 27, 43. — D. III, 320 scheint das Wort für »weniger edel oder sonst anstößig« zu halten.

Sich selbst und banger Ahndung überlassen 85 D, 1481, fehlt in A, B, C. — *Mit blauen ahndungsvollen Streifen* 57 D, 1029, in A, B, C anders ausgedrückt; Adelung sagt im Lehrg. I, 879: *ahnden = eine dunkele Vorherempfindung erwecken;* im Wb. berichtet er: »die Niedersachsen sagen *ahnen,* wie sie das *d* und *t* in der Mitte vieler anderen Wörter aus Trägheit verschlucken. Es ist also ein Fehler, wenn manche Hochdeutsche — gleichfalls *ahnen* schreiben und sprechen.« Das bereits erwähnte Gedicht Goethes »An Schwager Kronos« enthält v. 18 *ahndevoll;* bei Gelegenheit einer Untersuchung dieses Gedichtes in sprachlicher Beziehung habe ich Folgendes gefunden: das Wort ist bei Goethe oft zu finden, wie überhaupt zu jener Zeit gewöhnlich *ahnden* gebraucht wurde, während sich *ahnden* und *ahnen* in ihrer Bedeutung jetzt wesentlich unterscheiden, indem ersteres geradezu *rächen, strafen,* letzteres *vorherempfinden* bedeutet. Beide Wörter kommen von ahd. *anadôn.* Der Unterschied in der Bedeutung hat sich erst allmählich herausgebildet. So sagt Kant in seiner Anthropologie 99: »Man hat neuerlich zwischen etwas *ahnen* und *ahnden* einen Unterschied machen wollen; allein das erstere ist kein deutsches Wort (vgl. Adelung!) ... *Ahnden* bedeutet soviel als *gedenken; es ahndet mir* heißt *es schwebt meiner Erinnerung dunkel vor; etwas ahnden* bedeutet *Jemandes That ihm im Bösen gedenken* (d. i. *sie bestrafen).* Es ist immer derselbe Begriff, aber anders gewendet.« Ähnlich spricht sich Tieck aus, der sich über die Setzer beklagt, die *ahnden* in *ahnen* verbessern. Früher war also *ahnden* das allein übliche Wort für unser *ahnen;* ahd. hat es die Bedeutung *rächen* nie, mhd. kaum. Beispiele für *ahnden* (= *ahnen*) bieten Hans Sachs, Ayrer; Klopstock setzt es immer, so auch Voß, Lessing, Wieland, Claudius, Bürger. Goethe hat es früher immer, später hat er es durch *ahnen* ersetzt, z. B. in An Belinden begann früher die 2. Strophe: *Ahndungsvoll,* Elysium v. 4 früher: *liebahndend,* Harzreise v. 81 früher: *ahndende,* Das Göttliche v. 9 früher: *ahndend,* v. 59: *ahndeten,* Künstlers Abendlied v. 13: *Da ahnd' ich ganz Natur nach Dir,* u. s. w. Daraus ergibt sich, dass etwa zu Beginn unseres Jahrhundertes die beiden Wörter strenge geschieden zu werden begannen. *Ahndevoll* ließ Goethe ungeändert, da sich, wie Grimm sagt, *ahnevoll* kaum wagen ließ (warum nicht? vgl. beim Adj. *lebevoll);* so 5, 41: *das alles drängt uns ahndevoll, wo Lock an Locke kräuselt;* Hans Sachsens poetische Sendung v. 157: *ihr Wesen ist so ahndevoll, weiß nicht, was sie sich wünschen soll.* Wie die folgenden Beispiele *Es macht mir lauter schwermüthige Ahndungen.* J 44 — *Ahndungen* (= Vorherempfindungen) Ha 82, 96 — *Ahndung* (= Strafe) Ha 44 — *kann es ... geahndet werden* (= gerächt werden) Ha 27 zeigen, gebraucht Haller das Wort *ahnden* in beiden Bedeutungen.

Schröken 58 A, 23, *schröcken* B, *schrecken* C, D; — *Schrökens Brand* (S: *Schrökensbrande)* 64 A, 7, *Schreckensbrand'* B, *Schreckensbrandt* (O W: *Schröckensbrande)* C, D; — *Schreckniße* (S: *Schröcknisse)* 58 A, 15, *Schröckniße* B, fehlt in C, D; — *Schröckensgötter* 64 A, 15, *Schreckensgötter* B, C (O W: *Schröckensgötter),* D; Burdach theilt mit, dass die Formen mit *ö* der rheinischen Schriftsprache entnommen seien.

B. Zur Flexion.

Es sei zunächst eine Bemerkung über den Imperativ gestattet. Feste Regeln über die Setzung und Auslassung des *e* in der II. Sing. gibt es heute ebensowenig als im 18. Jahrhunderte: *Sag mir* 12 A, 31, B, *Sag' mir* C, fehlt in D; — *überlaß* 12 A, 36, B, C, *Laß, O überlaß* D; — *O sag' mir* 14 A, 13, *sag* B, *sag'* C, *O sage* D; — *Erfahrs* 14 A, 15, *Erfahr's* B, C, D; — *enthalte* 30 A, 31, B, C, D; — *erkenne* 44 A, 30, *erkenn' ich* B, C, D wie A; — *sag* 44 A, 33, *sag'* B, C, *sage* D; — *laß* 46 A, 4, B, C, D; — *sag'* 46 A, 5, *sag* B, *sag'* C, *sage* D; — *hab'* 46 A, 32, B, C, fehlt in D; — *schon* 46 A, 33, *schohn* B, *schon* C, *schone* D; — *vergiß* 46 A, 40, B, C, D; — *Sag'* 48 A, 35, C, D, B fehlt; — *Steh'* 50 A, 27, *Steh* B, *Steh'* C, fehlt in D; — *laß* 51 C, 30, D, fehlt in A, B; — *sag* 52 A, 27 B, *sag'* C, D; — *Sag'* 54 A, 1, *sag* B, C, *sage* D; — *sag* 54 A, 11, B, *sag'* C, fehlt in D; — *lege* 54 A, 23, B, C, D; — *leihe* 55 D, 982, fehlt in A, B, C; — *halte* 54 A, 28, C, *halt* B, D; — *Sprich* 56 A, 6, B, C, D; — *sag', sag'* 58 A, 6, C, *sag, sag* B, *Sage, sprich* D; — *nenn'* 62 A, 8, *nenne* B, C, D; — *Laß* 62 A, 15, B, C, D; — *Spar'* 62 A, 33, C, D, *Spar* B; — *laß* 64 A, 12, B, C, D; — *Sieh'* 64 A, 29, B, C, *sieh* D; — *Laß* 64 A, 35, C, *Laß* B, D; — *rühre* 64 A, 35, B, C, *berühre* D; — *Laß'* 66 A, 1, *Laß* B, C, D; — *höre* 66 A, 5, B, fehlt in C, D; — *sieh* 66 A, 6, B, fehlt in C, D; — *Lös'* 67 C, 6, *löse* D, fehlt in A, B; — *laß* 66 A, 11, C, D; *Lasse* B. — *Spotte* 66 A, 18, B, C, fehlt in D; — *wende* 66 A, 19, B, C, D; — *rette* 66 A, 24, B, C, fehlt in D; — *such'* 66 A, 25, C, D, *such* B; — *weis'* 66 A, 26, *Weis* B, *Weis'* C, *Weis'* D; — *schone* 66 A, 26, B, C, D; — *Faße* 66 A, 28, B, *Fasse* C, D; — *erckenne* 66 A, 28, *erkenne* B, C, D; — *Schilt* 66 A, 28, B, C, D; — *sieh'* 68 A, 5, C, *Sieh* B, fehlt in D; — *laff* 68 A, 14, *laß* B, *laß'* C, *laß* D; — *laß* 68 A, 21, B, D, *laß'* C. — *Tritt* 68 A, 23, C, D, *Tritt'* B. — *Trettet* 68 A, 24, *tretet* B, C, D; — *Weine* 68 A, 29, C, D, *Weyne* B; — *Leb wohl* 68 A, 29, B, *leb'* C, fehlt in D; — *heb* 70 A, 1, B, *heb'* C, *schwinge* D; — *reiße* 70 A, 1, B, *reisse* C, *zerreiße* D; — *öfne* 70 A, 2, C, *öffne* B, *eröffne* D; — *reiche* 70 A, 11, B, C, D; — *sieh'* 72 A, 7, *sieh* B, C, D; — *laß* 74 A, 4, B, C, D; — *lös'* 74 A, 9, *lös* B, C, *löf* D; — *Faß'* 74 A, 17, D, *Faß* B, C; — *Mercke* 74 A, 18, *Merk* B, *Merke* C, *Merk'* D; — *raffe* 74 A, 18, B, C, D; — *Laß* 74 A, 22, B, C, D; — *sag* 80 A, 20, B, *sag'* C, *sage* D; — *sag* 80 A, 32, B, *sag'* C, fehlt in D; — *halt* 82 A, 4, B, C, fehlt in D; — *Erschüttre* 84 A, 16, B, C, *Erschütt're* D; — *Erwarte* 90 A, 26, B, C, D; — *schaf* 90 A, 30, *schaff* B, C, *schaff* D; — *Zage* 92 A, 17, B, C, fehlt in D; — *laß* 95 C, 28, D; fehlt in A, B. — *wäge* 94 A, 32, B, C, fehlt in D; — *befestge* 94 A, 32, *Befest'ge* B, *befest'ge* C, fehlt in D; — *Weis* 96 A, 1, B, *Weis'* C, fehlt in D; — *trage* 97 D, 1685, fehlt in A, B, C; — *thu'* 97 D, 1685, fehlt in A, B, C; — *brauch's* 96 A, 10, B, *gebrauchs* C, fehlt in D; — *Ruf* 100 A, 14, B, *Ruf'* C, *Es komme* D; — *geh* 100 A, 14, *geh'* B, C, *geht* D; — *durchsuche* 100 A, 15, B, C, *durchsucht* (Plur.) D; — *Laß* 104 A, 31, B, C, D; — *beschöne* 104 A, 31, B, C, *beschönige* D; — *Versprich* 106 A, 15, B, C, *Sprich* D; — *Verdirb* (trans.) 110 A, 3, *Verdirb'* B, *Verdirb* C, D; — *töde* 110 A, 12, *tödte* B, C, D; — *Verstose* 110 A, 26, *Verstoße* B, *Verstosse* C, *verstoße* D; — *verbanne* 110 A, 26, C, D, *Verbann'* B; — *laß* 110 A, 29, B, C, *entlaß* D; — *laß* 110 A, 32, B, C, D; — *Halte* 110 A, 34, B, C, *Du hältst mir Wort* D; — *laß* 112 A, 11, B, C, D; — *reiche* 112 A, 18, B, C, D; — *Bedencke* 112 A, 28, *Bedenke* B, C, D; — *gewähre*

112 A, 28, B, C, D; — *komm* 112 A, 35, B, C, D; — *Verehr'* 114 A, 8, B, C, D; — *verzeih* 114 A, 9, D, *Verzeih* B, C, aber 93 D, 1635: *Verzeih!* fehlt in A, B, C; — *sag* 114 A, 20, B, *sag'* C, *sprich* D; — *Geh* 114 A, 35 B, D, *Geh'* C; — *gebiete* 114 A, 35, B, C, *gebiethe* D; — *Versammle* 116 A, 1, B, C, *sammle* D; — *Wähl* 116 A, 23, B, *Wähl'* C, D; — *stelle* 116 A, 24, B, C, D; — *laß* 116 A, 31, B, C, fehlt in D; — *halte* 122 A, 7, B, C, fehlt in D; — *vergilt* 122 A, 10, B, C, D; — *laß* 122 A, 11, B, C, D; — *Vergib* 122 A, 11, *vergieb* B, C, fehlt in D; — *Denck* 122 A, 17, *Denk'* B, C, D; — *höre* 122 A, 17, B, C, fehlt in D; — *gewährs* 122 A, 19, C, *Gewähr's* B, *gewähr' es* D; — *Verbann* 122 A, 24, 25, *Verbann'* B, C, D; — *laß* 122 A, 25, B, C, fehlt in D; — *Leb wohl.* 124 A, 1, B, C, *Leb' wohl* D; — *wende* 124 A, 1, B, C, D; — *gib* 124 A, 2, D, *gieb* B, C; — *Leb wohl* 124 A, 6, B, C, *Leb' wohl* D; — *reiche* 124 A, 6, B, C, D; — *leb wohl* 124 A, 8, *Lebwohl* B, fehlt in C, D; das sind die in unserem Stücke vorkommenden Imperat. Sing. Dazu vergleiche man die Bemerkungen Adelungs und seine etwas sonderbare Begründung für die Setzung des *e*, I. 780 und 783. Endlich sei noch erwähnt, dass nach Heinr. Rückert (Gesch. d. nhd. Schriftsprache) Opitz den Imperativ aller Verba mit Vorliebe ohne Endung bildet. Luth. bietet *gehe, liese.*

1. Starke Verba.

Der unbekannten, flüchtigen, bietst du zu große Ehre o König. 16 A, 15, *Bietst* B, *bietst* C, *biethest* D; — *gebiete* (Imperat.) 114 A, 35, B, C, *Gebiethe* D; — *entbeut* (3. Praes. Sing.) 6 A, 4, *Entbeüt* B, *beut* C, D; — *Du weigerst dich umsonst; die ehrne Hand Der Noth gebiethet* 95 D, 1681, in A, B, C in anderer Fassung: *Vergebens sträubst du dich gegen die Nothwendigkeit, die dir auferlegt, was du zu thun hast.* — 97 D, 1686: *thu' Was sie gebeut*; — *Das ist nicht Undanck, was die Noth heischt.* 92 A, 29, B, *heischt* (G O: *erheischt)* C, *Das ist nicht Undank, was die Noth gebeut.* D; — *gebiethet* (3. Praes. Ind.) 79 D, 1401, in A, B, C anders ausgedrückt; — *Apol gebeut dir vom Taurischen Gestad, Dianen die geliebte Schwester nach Delphos hinzubringen* 40 A, 14, *gebeüt* B, C, *Thu' was sie dir gebiethen und erwarte. Bringst du die Schwester zu Apollen hin, Und wohnen beyde dann vereint zu Delphis* D; — *wenn ein Verhängniß dir's nicht Verbeut* 44 A, 34, *verbeut* B, C, *wenn dir ein Verhängniß nicht Die Lippe schließt* D; — *gebietet* (3. Praes. Ind.) 96 A, 9, B, C, fehlt in D; — *gebeut'st* (2. Praes. Ind.) 116 A, 12, *gebeutst* B, C, *gebiethen willst* D; — dort, wo die Form mit *eu* in die mit *ie* umgeändert worden ist, ist dies gewiss nicht mit Rücksicht auf die Grammatik geschehen, dies beweisen die Formen mit *eu* in D. In der dichterischen Sprache ist dieses *eu* bei den Verben mit stammhaftem alten — *iu* nicht selten. Auch Lüther bietet sehr viele solche Formen: *verleurt* Matth. 10, 39; *kreucht, verdreußt* u. s. w. Adelung spricht sich gegen die Formen *fleußt, fleucht, geuß* u. s. w. aus und nennt sie rauh; an einer anderen Stelle nennt er sie oberdeutsch; endlich sagt er an einer dritten Stelle: »einige rauhe oberdeutsche Mundarten haben das *eu*. Die Dichter haben es schon seit Opitzens Zeiten beibehalten, doch nur in der 2. und 3. Praes. Ind. und im Imperativ, obgleich ihr ganzer Vorzug nur in der Fülle des Mundes und in dem ungewöhnlichen bestehet«. Hier noch einige Beispiele: *schleußt* (3. Praes.) B 53, 54, 90; *Schleuß es wohl mit dem Riegel* V O XXI, 241, *verschleuß*

die Pforte der Kammer V O XXII, 157; *aus welchem die Vorstellung der Veletzung fleußt* B 61, *fleußt* B 63, *fließt* B 66; *es beut* K, *Ernstlich gebeut sie uns* V O XII, 158; *nachzuforschen gebeut ihr Wegen des Mannes ihr Herz* V O XVII, 554, *wie jeder . . . gebeut* V O XVIII, 12; *Rasch nun steig in das Schiff und gebeut es allen Genossen* V O XV, 208, *was uns der göttliche Bote darbeut* H B 54; *es verdreußt* K; *Du geneuß des Gutes* V II XXIV, 556; *verzeuch* V O XV, 51, 74, 334; *Freund der nicht leucht noch treugt* K; *worinn der Poet die Natur fast gänzlich aus dem Gesicht verleurt.* B 15.

Träuft (3. Praes. Ind.) 32 A, 23, *trieft* B, *träuft* C, *träufend* (Part.) D; auch dieses Verbum gehört dem Stamme nach zu den eben besprochenen; es ist hier davon abgetrennt, damit die Bemerkung: — D. III, 179 »in der mit 1815 begonnenen neuen Ausgabe von Goethes Werken steht richtig *träufelnd* statt *träufend;* denn so oder *traufend* muss es heißen; die prosaische Bearbeitung bietet fehlerlos: *das von meinen Tritten träuft,«* und D. I, 71 »*träufelnd* statt des früheren unrichtigen *träufend* bietet zuerst die Ausgabe von 1816« — angeführt und damit berichtigt werde, dass Adelung im Lehrgeb. *triefen, träufen, tropfen* neben einander anführt; im Wb. bemerkt er, dass das intransit. eigentlich *traufen* oder *triefen* heißen sollte; auch Sanders bietet s. v. *träufen* Beispiele in unserem Sinne.

Kommt (3. Praes. Ind.) 122 A, 29, B, C, in D anders ausgedrückt; — *komnt* (3. Praes. Ind.) 122 A, 18, B, *kommt* (W: *kömmt)* C, fehlt in D; — *Pylades kommt zurück* 120 A, 2, B, *kommt* (W: *kömmt)* C, fehlt in D; — *kommt er zurück* 88 A, 33, *Kömmt Er* B, *kommt er* C, fehlt in D; — *kommt* (3. Praes. Ind.) 85 D, 1478, in A, B, C anders ausgedrückt; — *Kommt* (3. Praes. Ind.) 81 D, 1417, fehlt in A, B, C; — *herabkommt* (3. Praes. Ind.) 60 A, 22, B, *herabkommt* (W: *herabkömmt)* C, in D anders ausgedrückt; — *Woher du seyst und kommst o Fremdling, sprich!* 44 A, 19, B, C, D; — *Sie kömmt!* (S: *kommt)* 44 A, 13, *Sie kömmt!* B, *Sie kommt!* (W: *kömmt)* C, *Sie kommt;* D; — *kommt* (3. Praes. Ind.) 34 A, 9, B, *kommt* (W: *kömmt)* C, *Kommt* D; — *Der Segen kommt um deiner Wohlthat, nicht um meintwillen.* 18 A, 9, B, *kommt* (W: *kömmt)* C, *Dir bringt die Wohlthat Segen, nicht der Gast.* D; vgl.: *der mir von oben kommt* 19 D, 283, in A, B, C eine andere Fügung; nur W und B einigemal und A einmal bieten *kömmt* und nur in der dritten Person. D hat nur *kommt.* Goethe hat in seinen früheren Schriften überwiegend die Form mit *ö,* später seltener. Schiller bietet sie selten. Hier noch einige Beispiele aus anderen Schriftstellern des 18. Jahrhundertes: *kömmt* G XIX — *kömmt* G 86 — *bekömmt* G 96 — *zukömmt, kömmt* B 55 — *In beiden kömmt es auf das Ansehen . . . an,* B 49 — *vorkömmt* B 100 — *kömmt* R 29, 29, 31, 33, 43, 46, 73, 80, 115, *hinkömmt* R 41, 46, *vorkömmt* R 28, 103 — *kömmt* R 27 — *kömmt* R 22 — *kömmt* R 9 — *Kömmt* R 17, 18 — *kömt* J 57, 134, 144 — *bekömt* J 143 — *vorkömmt* J 15 — *Da kömt mein Wagen* J 23 — *vorkömt* K — *Ein dickes Mädchen kommt* Gl 28 — *Da kommt unsere Venus* Gl 77 — *ankommt* (sehr oft) K — (Kurz: *kömmt* W A I 47, 49, 63) — *ankommt* (3. Praes.) H B 24. Jetzt werden die Formen mit *ö* in der Schriftsprache immer seltener.

Lessing lässt absichtlich *kömmst* und er *frägt* mit der Form ohne Umlaut wechseln und spricht sich darüber in einer Note zu VI, 207 (Berlin, Duodez-Ausgabe 1825—28) aus.

Adelung meldet, die Formen mit Umlaut und die ohne Umlaut seien gleich üblich, doch mit einer merklichen Neigung der edleren Schreibart

für die letztere Form; an einer anderen Stelle sagt er, *kommen* habe den Umlaut nur noch im gemeinen Leben.

Sie ... hub dich ... auf 122 A, 3, B, C, *sie ... Bewahrte dich* D; — *Wenn auch dies allen Zweifel hübe* 120 A, 4, B, C, *Und hübe deine Rede jeden Zweifel* D; — *schwurst du* 110 A, 36, B, C, D; dass im ersten Beispiele das *hub* nicht aus Rücksicht auf die Grammatik (sondern des Verses oder des gehobenen Ausdruckes wegen) in *bewahrte* geändert wurde, zeigt das zweite. Behaghel sagt l. c., dass die Formen *hob, schwor* aus Analogie nach *webe-wob, wäge-wog* zu fassen seien; die Neubildungen haben die ursprünglichen Formen zurückgedrängt. Adelung nennt *hub, hübe* vulgär, *schwur, schwüre* in den gemeinen Mundarten vorkommend; er verlangt als Conj. Imperf. nur *höbe, schwöre.* Die Form *hob* wird von den Grammatikern des 17. Jahrhundertes noch nicht angeführt, nach der Mitte des 18. wird sie vorwiegend gebräuchlich. Goethe bietet *hub* oft in den Jugendschriften, im Werther sogar: *mit aufgehabenen Händen;* aber in der Gesammtausgabe: *hob, gehoben.* Einige Beispiele aus dem 18. Jahrhunderte: *hub er . an* G 82, *man erhob auch wohl das gute Jahr* G 82 — *Sie ... hoben sich ... empor.* B 88 — *wenn du anhübst* K — *die sich in der Entfernung zu Gebirgen erhuben.* Ha 19, *erhub* Ha 21, *erhob* (3. Praet.) Ha 71, Ha 72, *erhoben* (6. Praet.) Ha 73, *hob* (3. Praet.) Ha 59, *erhob* (3. Praet.) Ha 43, *erhoben* (6. Praet.) Ha 70 — *Wenn ich nicht zum Verderben der ganzen Schar mich erhübe* V O XVI, 103, *dass schnell ein Geschrei sich erhübe* V O XXII, 133 — *Hub Telemachos an* V O XV, 501, *Huben die Händ'* V O XVIII, 99, *So wie Pandaros Töchter vordem aufhuben die Stürme* V O XX, 66, *Aber der andere dort erhub sich* V O XX, 380, *Aber die Freier umher erhuben Geschrei in dem Saale* V O XXI, 360, *Furchtbar erhub er die Stimme* V O VIII, 305, *Endlich erhub die Stimme der graue Held* V O VII, 155, *Da erhuben sich Sender des Wurfspeers* V Il XXIII, 886, *dann erhuben sich wackere Männer* V O III, 471, *wir erhuben uns* V O IV, 282 — *Wieder darauf erhob er ein noch viel größeres Felsstück* V O IX, 437, *Auch das Gut enthob man* V O XIII, 120.

Gebotten (P.) 96 A, 24, 25, *geboten* B, C, *So legt die taube Noth ... mir auf* D; A mit einem Schreibfehler *gebotten.*

2. Schwache Verba.

Ich hab sie nie, ich werd sie nie gebrauchen (S: *ich hab sie nicht gebraucht, ich werd' es nie)* 106 A, 13, *Ich habe sie nie gebraucht — Ich werde Sie nie gebrauchen* B, *ich hab' sie nicht gebraucht und werd es nie* C, fehlt in D; D. nennt dies eine harte Auslassung; vielleicht hängt sie mit Goethes Kühnheit bei der Behandlung von Wörtern ähnliches oder gleiches Ausganges zusammen (vgl. *Tag und Nächten),* und vielleicht ließen sich noch andere Beispiele dieser Art finden.

3. Übergänge, Vermischung und nach der Bedeutung geschiedene Doppelformen.

Der seine Seele fragt 94 A, 15, *frägt* B, *fragt* C, fehlt in D; — *fragt sichs* 94 A, 26, *Frägt sich's* B, *fragt sichs* C, D; — *fragt* (3. Praes.) 96 A, 3, *frägt* B, fehlt in C, D; B hat immer *frägt,* die anderen nie. Über Lessing

vgl. oben S. 20; Adelung nennt den Umlaut unrichtig und sagt: »die Niedersachsen biegen so.« Die Form mit dem Umlaut taucht im 18. Jahrhunderte auf; auch Goethe bietet sie sonst. Hier einige Beispiele aus dem 18. Jahrhunderte: *frägt* Gl 146, J 87, *frägt* Voß, Argum. zu O IV und O VII, aber des Versmaßes wegen auch *fragest* O VII, 243.

Daß keiner mit ihm selbst noch andern sich rein und unverworren halten kan. 95 C, 8, 9, *Daß keiner in sich selbst, noch mit den andern Sich rein und unverworren halten kann.* D; in A und B: *daß weder mit sich selbst noch andern irgend einer Ganz reine Rechnung führen kann. — Du scheinst verworren* 89 D, 1567, fehlt in A, B, C; — *was ich verwirrt von dieser Nachricht verhört* 54 A, 12, (fehlt in M) B, C, *Was von der Rede deines Bruders schnell Die Finsterniß des Schreckens mir verdeckte* D; — *die verworrnen Pfade* 34 A, 3, *die verworfnen Pfade* B, C und D wie A; das letzte enthält in B wohl einen Schreibfehler. Es bestehen beide Participia von *verwirren* nebeneinander; das Simplex *wirren* ist jetzt schwach. Adelung gibt *verworren* und in der Klammer »aber auch schon häufig *verwirret*«; es war dies also zu Goethes Jugendzeit etwas Neues (Adelung gibt auch noch *verworr, verwörre,* allerdings als selten, an). Andresen behauptet bei Herrig, 15, 165, *verworren* gelte von Sachen, *verwirrt* von Personen als Adjectiv.

Auch hierher ist der Ruf des Kriegs erscholl'en 24 A, 7, B, C, *Der Ruf des Krieges ist zu euch gekommen* D; es fragt sich, ob hier die Form des Verbums die Änderung veranlasst hat. Adelung bietet nur das starke Participium und bemerkt beim Praet. »auch schon *erschallte*«. Goethe schreibt noch in den Wahlverw. 416: *verscholl;* es ist also kaum der Verbalform wegen geändert worden. V O VIII, 305 und XXIII, 146: *erscholl,* aber H B 86: *schallten.* Das Verbum hatte ursprünglich *e — a — u — o,* dann trat das *o* ins Praet., das *a* ins Praesens. Mhd. gibt es ein intransit. *erschellen — erschalte.*

Verdirb uns 110 A, 3, *Verdirb'* B, *Verdirb* C, D; — *ob er noch dauert oder die Stadt verderbt ist* 24 A, 10, B, C, *Ob sie die Stadt gewonnen, ihrer Rache Ziel Erreicht* D; — *So wißen wir durch weßen Wille wir verderben.* 40 A, 11, *verdärben.* B, *verderben.* C, *So ist's ihr Wille denn, der uns verderbt.* D; diese Beispiele zeigen, dass schon in A zwischen starkem und schwachem *verderben* unterschieden wird, dass auch D diesen Unterschied kennt, aber auch dass sich die hier nicht richtige starke Form des Imperativs in allen vier Fassungen erhalten hat. Adelung scheidet beide streng; hier noch einige Beispiele: *diese Sachen können . . . nicht verderbet werden* B V, *Welche die Schiff ihm verderbt* V O XXIII, 319, *verderbte* (trans.) H B 24; *dessen guter Wille . . . den zweiten englischen Dichter verdorben hat.* L 207, *du verdirbst dem Teufel seinen Spaß,* Chamisso 5, 40. Beim Part. Perf. mag es zumeist auf die Auffassung ankommen: *auf den verderbten Geschmack* G XVII — *dessen Verstand im Grund verderbt ist* B 74 — *Der muss wahrhaftig ein niedriges und verderbtes Herz haben* B 28 — *von diesem verderbten Geschmacke* R 23 — *in den Zeiten, die täglich verdorbener wurden.* Ha 94 — *Der verdorbene Bürger wird verdorbene Große lieben;* Ha 67.

Die Erde . . . läd' (S: *läd't) mich ein* 74 A, 38, *lad'* (M: *ladt)* B, *ladet* C, *Die Erde ladet mich auf ihren Flächen ein* D; *hladan (onerare)* und *ladôn (invitare),* ursprünglich ganz getrennte Verba, sind insbesondere infolge des Abfalles des *h* mit der Zeit gleich geworden, und das erstere hat

schwache, das letztere starke Formen angenommen. Schon im mhd. kommt für *invitare* ausnahmsweise ein starkes Praes. und Praet. vor. Im nhd. ist das Praet. bei Luther stark, so dass die schwachen Formen nur ausnahmsweise vorkommen; insbesondere ist *geladet* selten geworden. Seit dem vorigen Jahrhunderte und auch heute zieht man im Praes. die schwache Form vor; in unserem Beispiele bietet Goethe in den späteren Fassungen die richtige schwache Form. K: *lud ihn ein;* Goethe, freilich viel später, Wahlverw. 383: *einlud — invitavit.* Adelung empfiehlt für das Praesens von *onerare* als besser: *ladest, ladet* und sagt bei *invitare,* dass man da »im Präsenti wohl nicht leicht mit Veränderung des reinen Vocals *läd(e)st, läd(e)t* sage.« Doch scheint er für das Praeter. nur die starke Form anzunehmen und bringt das Part. Perf. *geladen* in einem Beispiele, sonst spricht er sich nicht darüber aus.

Hier sei auch das Verbum *erdringen = durch Dringen zu erreichen suchen* angeführt. Dort, wo im Deutschen starke und schwache Verba desselben Stammes neben einander bestehen, ist das schwache gewöhnlich transitiv, das starke intransitiv. Doch können die starken Verba auch durch Composition transitiv werden: *Erdringe nicht was ich versagen sollte.* 83 C, 16, D, fehlt in A, B; — *Hier drang sie jenen alten Dolch ihm auf* 57 D, 1036, fehlt in A, B, C. Nach Strehlke kommt *erdringen* bei Goethe oft vor; Werner führt in der öst. Gymnasialzeitschrift 1878 an: *erdringen will ichs nicht* M W 18, 381. Nach Lehmann gebraucht Lessing *sich hervordringen* statt *drängen.* Luther schreibt 2 Kor., 5, 14: *die Liebe Christi dringt uns also, dass* u. s. w.; und Adelung selbst sagt I. 819: *welche der Sprache so gewaltige Veränderungen aufdringen wollen;* hier noch einige Beispiele für das transit. *dringen: Was dringt Ihr Euch auf offner Straße mir In Weg . . .* Schiller, Tell, 2733 — *uns Sardinien abzudringen.* Ha 88 — *es drang . . . den Edlen ihre Vorzüge ab* Ha 71 — *Jenem hat es fast alle seine Macht abgedrungen;* Ha 58 — *durch ein Gleichnis, das sich uns beim Betrachten ihrer liebenswürdigen Blätter aufdringt.* G W 442 — *er fand ein Mittel, die Römer . . . von den Anhöhen zu verdringen* Ha 23 — *da Fabius . . . diese Völker verdringen wollte* Ha 24 — *Wird nicht der schlaue Ehrgeizige die bescheidene Tugend verdringen,* Ha 65. (Haller scheint eine Vorliebe dafür zu haben.)

(Den Ton der Stimme) die ich an euch gewohnt bin 122 A, 31, 32 B, C, *Den ich an euch gewohnt zu hören bin* D; — *allein dem Ausspruch eines rauhen Mannes bin ich mich zu fügen nicht gewohnt.* 104 A, 4, B, C, *allein dem harten Worte, Dem rauhen Ausspruch eines Mannes mich Zu fügen, lernt' ich weder dort noch hier* D; — *du bist nicht an Verlust gewohnt,* 94 A, 33, B, *gewohnt,* (G: *gewöhnt)* C, *gewohnt,* D; — *Ein lügenhaft Gewebe knüpf' ein Fremder Dem Fremden, sinnreich und der List gewohnt, Zur Falle vor die Füße;* 59 D, 1079, *sinnreich und der List gewohnt* kommt in A, B, C nicht vor; — *In ungewohnter Höhe* 19 D, 318; A, B und C: *in dieser Ungleichheit*; — *Er der nur gewohnt ist zu befehlen* 12 A, 5, B, C, D; — *der lang gewohnten . Opfer* 10 A, 7, B, C, *der blut'gen alten Opfer* (des Verses wegen) D; unsere Beispiele bieten mit Ausnahme eines in G immer *gewohnt* als Adjectivum. Es liegt bei *gewohnt* und *gewöhnt* eine Contamination (vgl. Paul, Principien, II, 132) des mhd. Adj. *gewon* mit dem Part. *gewent* vor.

Einige Beispiele: *wenn man nicht vorher schon gewohnt gewesen wäre* G 82 — *zu treffen gewohnt ist* G XXX — *Sie sind . . gewohnt,* R 4 —

als man von ihm gewohnt ist L 227 — *die man sonst nicht an ihm gewohnt ist,* J 115 — *Cato war nicht gewohnt, seine Meinungen zu verlassen.* Ha 62 — *dem ungewohnten Ungemach* Ha 18 — *man war des Froschgesanges . . . gewohnt* W A V 91, *man war solcher Artigkeit schon gwohnt* W A V 98 — *gewohnt* (Adj.) W A V 98 — *der gewohnten Anmuth* G W 412 — *in seiner gewohnten Thätigkeit* G W 356 — *Charlotte, ohnehin gewohnt,* G W 361 — *Gewohnt, dass . . . schien er sich umzusehen* G W 375 — *was sie sonst von selbst zu verrichten gewohnt waren.* G W 379 — *denn die Frauen, gewohnt, sich jederzeit zu bändigen,* G W 398 — *Immer gewohnt, sich ihrer selbst bewusst zu sein,* G W 408 — *sein Naturell, das zu abgezogenen Wahrheiten gewöhnt war,* B 45 — *so gewöhnt schon ist er daran.* Gl 152 — *Das müßige Volk zu Rom, an Triumphe gewöhnt,* Ha 25 — *ein weibliches Gemüth, zum Erwarten und Abwarten gewöhnt, möchte* G W 428.

4. Unterdrückung des Augmentes.

Es wird die Nachricht zu dir kommen seyn 14 A, 39, B, C, in D ist dies weggelassen und Thoas spricht von dem Tode seines Sohnes als von etwas, was der Iphigenie schon früher bekannt war und auch viel früher geschehen ist als nach A, B, C; denn es heißt D: *Du nahmest Theil an meinen tiefen Schmerzen, Als mir das Schwert der Feinde meinen Sohn . . . von der Seite riß;* es lässt sich nicht entscheiden, ob Goethe die Form *kommen* in D behalten hätte (an einer anderen Stelle hat D *gekommen).* Die Auslassung des *ge* dauert lange an, beschränkt sich aber auf einen gewissen Kreis vielgebrauchter Wörter, so *kriegen, kommen;* das *ge* fehlt bei Luther anfangs in der Regel und fängt erst seit 1524 an, häufiger zu werden; aber auch später verwendet er es nicht so regelmäßig, als dies heutzutage der Fall ist; in der Bibel von 1545 steht *blieben, bracht, funden, geben, gangen* neben den Formen mit *ge;* Opitz erhebt den heutigen Gebrauch zur durchgängigen Regel. Adelung bezeichnet es als einen Fehler (außer in gewissen Fällen, die er anführt), »das Augmentum zu verbeißen, so häufig es auch in den gemeinen oberdeutschen Mundarten geschiehet: *er ist kommen.*« Goethe hat im Götz zweimal *kommen* (Part. Perf.) der früheren Gestalt in *gekommen* geändert. Hier noch einige Beispiele aus Klopstock: *haben zustande bracht — womit du . . . hast arbeitet — bracht (= gebracht) wird — du habest denn ausforscht — warum sind ausgangen — angerollt kommen bin — weil ein trefflicher Geiger ankommen ist.*

Denn was ich worden wäre, 36 A, 6, B, C, D; als Hilfszeitwort hat *werden* bloß *worden,* als selbständiges Verbum *geworden;* Grimm erklärt dies dadurch, dass er sagt, in dem ersteren Falle sei es an Sinn und Ton leichter. Doch findet sich nicht selten *worden* auch in der letzteren Bedeutung; hier einige Beispiele aus Bodmer, Lessing, Klopstock, Haller: *es ist licht worden,* B 46 — *es dörffte ihm schwer worden sein* B 13 — *die Orthodoxie ist ein Gespötte worden* L 269 — *Ist eine Schrift fertig worden* K — *kalt worden bist* K — *und das Volk selbst ist eine Pflanzschule worden,* Ha 74.

Luther setzt bei *werden* das Augment nie (als Hilfsverbum für die zusammengesetzten Zeiten der Vergangenheit gebraucht er es überhaupt nicht), Opitz schreibt nur *worden.* Adelung verlangt *geworden,* »wenn das Verbum ein vollständiges Prädicat bezeichnet: *ich bin krank geworden,*«

aber *worden,* »wenn es Hülfswort ist, das ist ein Part. Prät. bei sich hat, weil dieses schon das Augment bei sich hat« (vgl. Goethe an Kestner, 1772: *empfangen geworden zu sein);* auch hier sagt er, die Unterdrückung des Augmentes sei ein Fehler, so häufig sie auch in den gemeinen oberdeutschen Mundarten geschehe: *er ist reich worden.* Goethe, Tasso 4, 2: *später wär' es nur desto schlimmer worden;* die Musageten 2, 100: *endlich ist es Sommer worden.* H. 1, 6: *ist es die Bestimmerin des ganzen Europa worden.* L. N. 1, 3: *Schatzmeister bin ich bei ihm worden.*

5. Trennbare und untrennbare Composita.

So leicht bei manchen Verben zu entscheiden ist, ob sie trennbar oder untrennbar zusammengesetzt seien, so schwer ist es bei anderen. In *Sie hat dem Schwachen List und eine Menge von Künsten gegeben, auszuweichen,* (S: *gab dem . . . Künsten bald auszuweichen) zu verspäten, umzugehn* 106 A, 7, B, C, *Sie gab zur List ihm Freude, lehrt' ihn Künste; Bald weicht er aus, verspätet und umgeht* D hat Goethe durch D klargelegt, dass die Bildung in A, B, C fehlerhaft war, sonst hätte er *geht um* sagen müssen, was hier auch mit Rücksicht auf das Versmaß ganz gut möglich war. Auch in *o schließt mich um* 72 A, 11, B, C, *und nehmt mich auf* D dürfte *umschließt* besser sein, wie es auch in Pilgers Morgenlied besser hieße: *Morgennebel, Lila, umhüllen deinen Traum* als *hüllen um.* In *meine Arme . . . um dich zu schliesen* 66 A, 11, B, C, *Mit meinen Armen . . . dich zu fassen* D heißt es natürlich *um dich zu schließen,* denn hier handelt es sich nicht um ein Compositum. *Mit meinen Armen dich umzuschließen* müsste es, der Fassung in D entsprechend, heißen, und das wollte Goethe nicht wagen, und doch wäre nach dem zweiten Beispiele nur diese Form möglich gewesen. Es ist daher klar, dass Goethe in dem zweiten Beispiele *nehmt mich auf* eingesetzt hat, weil ihm das Versmaß *umschließt* nicht gestattete und er *schließt mich um* aus sprachlichen Gründen nicht setzen wollte.

Am schwierigsten ist die Entscheidung über Trennbarkeit und Untrennbarkeit bei den mit *durch* zusammengesetzten Verben; man vergleiche die folgenden Beispiele: *Ich bin diesen Entwurf durchgegangen* R 94 — *Wir sind die Jahrbücher durchgegangen* K — *seie er durchwandert* V O XVI, 63 — *die nämliche Tonleiter zu durchlachen* W A I 37, *Stilbon durchlas sein Capitel* W A V 112, *das Capitel wieder durchzulesen* W A V 112 — *um ihn nochmals durchzulesen* G W 347, *die Welt . . . in der Erinnerung zu durchreisen* G W 345. — In *von tausend durchweinten Tagen und Nächten* 118 A, 13, 14, B, C, *Von tausend durchgeweinten Tag- und Nächten* D setzt Goethe statt des *durchweinten* der früheren Fassungen in D *durchgeweinten* wohl des Versmaßes wegen; kaum hat auch die Einsicht, dass »die trennbar zusammengesetzten Verba eine stärkere und sinnlichere Bedeutung haben«, auf diese Änderung eingewirkt; vgl. Grimm, Gr. II, 870.

6. Dünken.

Mich dünkt 81 D, 1415, fehlt in A, B, C; — *Mich dünckt* 74 A, 36, *Mich dünkt* B, fehlt in C und D; — *wohin dir's gut dünkt* 30 A, 28, B, C, D; — *dünkt mich* 41 D, 718, fehlt in A, B, C; — *Mich dünckt* 74 A, 34, B, *Mir däucht* C, in D durch: *mir sagt's das Herz* ausgedrückt. Goethe hat

nur einmal *Mich dünkt* in C in *Mir däucht* verwandelt. Dieses Präsens ist historisch unrichtig; es begann im 15. Jahrhunderte aufzutreten, im 17. kam ein Infinitiv *däuchten* dazu. Einige Beispiele aus dem 18. Jahrhunderte: *dünkt mich* B 45, *Dünkt euch der Schlaf* B 87, *Weiterhin dünken ihn* B 82, *dauchte* B 72 — *dünkt* R 142, *bald dünkte mich* R 141 — *dünkt* Gl 5, 91, 146 — *mich dünkt* K, *mich deucht* K — *dünkt es mich* Ha 67 — *Und du dünkst dir vielleicht auch groß zu sein* V O XVIII, 382, *Solches daucht* (Praes.) *mir im Geist die seligste Wonne* V O IX, 11, *doch die Äxte, mich deucht, die lassen wir immer Also stehn* V O XXI, 260, *Angstvoll sann er umher; und jetzo daucht' ihn im Herzen* V O XX, 93 — *Uns dünkt* W A I 15, *als die Männer sich dünken* W A V 138, *Mir däucht* W A I 31, *däucht* W A V 91, 92 — *Mich dünkt* H B 46, 46, 55, *Dies dünkte Josef* H B 49.

D. III, 215 nennt *mir däucht* edler als das gewöhnliche (oder gemeine?) *mich dünkt.* Nach Adelung ist *däucht* soviel als *däuchtet;* er hält *däuchten* für älter als *dünken,* dieses sei bloß durch eine »nieselnde« Aussprache daraus entstanden; während doch aus dem Praet. *däuchte* ein Praes. *däucht* und aus diesem ein Inf. *däuchten* entstanden ist. Es ist merkwürdig, dass es Adelung nicht aufgefallen ist, dass er so wenig Beispiele für das Praeter. *dünkte* gefunden hat (er gibt nur eines), während er bei *däuchten* sehr viel mehr Praet. und Part. Praet. als Praes. bringt; er sagt allerdings, dass *däuchten* und *dünken* »einerlei Wort« seien (und zwar stellt er diese Behauptung gegen Gottsched auf), allein klar ist ihm der Zusammenhang nicht.

Kehrein sagt: »*dünken* hat im Praeteritum *dünkte* und *däuchte*; fehlerhaft setzen einige (z. B. Schiller, besonders im Briefwechsel mit Goethe) im Praesens *däucht* statt *dünkt*«.

Substantiva.

A. Lexikalisches.

1. Zur Wortbildung.

118 A, 26 bieten A, B, C *zwischen seinen Augenbraunen,* in D heißt es: *Die Augenbraue.* Goethe bietet sonst noch einmal *der* oder *das Augenbraun,* einigemal *die Augenbraune,* endlich auch *die Braue.* J. Grimm nennt *braune* fehlerhaft, bemerkt aber, dass sich schon an. *brûn* neben *brâ* finde; auch Luther hat: *Augbrunen, die Augenbrün.* Vor ihm habe ich kein Beispiel für diese Form gefunden.

92 A, 14: *Bänglichkeit,* B; C (G: *Bangigkeit),* D: *Bangigkeit.* Nach Grimm drückt das erstere Wort weniger aus als das letztere; es scheint daher, dass an unserer Stelle jenes erstere besser geblieben wäre, wenn man nicht *leichte* zu *Bangigkeit* ziehen und *leichte Bangigkeit* - *Bänglichkeit* setzen will. Sollte Goethe wirklich so tief auf den Unterschied eingegangen sein?

74 A, B, C: *Blättertropfen;* D: *in den Tropfen frisch erquickter Blätter.* Eine kühne Zusammensetzung. Suphan spricht im Goethe-Jahrbuch II, 103—146, über die πολυπλοκία Goethes, schreibt ihm eine Neigung dazu

insbesondere während der Jahre 1772—78 zu und berichtet, dass er solche Zusammensetzungen 1787 meist beseitigt habe. Auch diese Zusammensetzung dürfte ihm später nicht klar oder vielleicht nicht richtig genug erschienen sein.

4 A, 3: *Erdenbande,* B: *Erdebande,* C: *Erdenbande,* in D in anderer Fassung. Goethe unterdrückt dieses *n* in Zusammensetzungen nicht selten. Beispiele in großer Anzahl bietet Lehmann, Goethes Sprache 226, 227. Bei Grimm ist *Erdeband* nicht, nur *Erdenband* angeführt, wohl aber *Erdefessel.*

39 D, 93: *Erdeleben;* so öfter bei Goethe; siehe Grimm s. v. *Erdeleben* und *Erdenleben.*

52 A, 15: *Landsmann,* B: *Landmann* (M: *Landsmann),* C, D: *Landsmann.* Nach Grimm kommt in älteren Quellen auch *Landmann = compatriota* vor. Goethe schreibt: *mein Landmann Kaiser.* Auch Lessing schreibt *Landesleute* in diesem Sinne.

50 A, 2: *Mitverschwörung,* in B eine Lücke, C, D: *der Mitverschworne.* Goethen mochte *Mitverschwörung* wohl zu kühn geschienen haben. Bei Grimm findet sich für das Wort nur ein einziges Beispiel, — das unsere. Aus demselben Grunde mag wohl auch *Vaterhafens* 44 A, 29, B, C in *väterlichen Hafens* geändert worden sein; vgl. D. III, 343; freilich bestehen analog: *Vaterhaus, Vaterland.*

2. Einzelnes.

16 A, 20: *das Geheimnis deiner Ankunft,* B: *Abkunft,* C: *Ankunft* (G: *Abkunft),* D: *Abkunft.* Vgl. D. I, 58 und D. III, 325 f.

108 A, 21: *ein Betrug gegen dich ist auf der Bahn,* B, C; D: *Es wird ein heimlicher Betrug geschmiedet.* Es mag das Metrum zu dieser Änderung veranlasst haben, doch scheint der Ausdruck veraltet zu sein; vgl. *Der alte Vorschlag, welcher den vorigen Landtag schon war auf die Bahn gebracht worden.* K.

36 A, 11: *Freiort,* B, C; D: *freye Stäte.* Grimm bringt nur ein Beispiel aus Voß und das unsere. Der Ausdruck ist gewiss sehr ungewöhnlich.

Ein kleiner Zauder, hält mich noch zurück. 94 A, 28, B, *O laß mich zaudern!* C, D; das ungebräuchliche Wort ist schon in C getilgt (vgl. *Zauber* u. ähnl.).

Act: so heißen die Theile des Dramas in A, B, C; in D: *Aufzug.* Vgl. Minor und Sauer, Studien zur Goethe-Philologie, wo gemeldet wird, dass Goethe bei der Umarbeitung des Götz die Fremdwörter getilgt habe.

3. Edler und unedler Ausdruck.

Mein Eingeweide wirbelnd sich entsezte 104 A, 22, B, *mein Innerstes entsetzte wirbelnd sich* C, D; es ist nicht sicher, ob dieses Beispiel hierher gehört; vielleicht hat Goethe den Ausdruck nicht deshalb geändert, um die Sprache zu veredeln, sondern weil ihm die Personification zu gewagt schien; nach Minor und Sauer hat Goethe bei der Umarbeitung des Götz die Personificationen fast ausnahmslos getilgt. Das Wort *Eingeweide* ist in diesem Sinne nicht selten; so bei Goethe: *es brennt mein Eingeweide, die Eingeweide brannten, die Eingeweide brennen mir, es zerreißt mir mein*

Eingeweide, dass keiner mir die Eingeweide mehr erregt, sind eure Eingeweide eisern (in der ersten Bearbeitung des Götz); nach der Auffindung des os intermaxillare schreibt Goethe: *Ich habe eine solche Freude, dass sich mir alle Eingeweide bewegen.* Schon im Hiob übersetzte Luther: *Mein Eingeweide siedet;* und die Franzosen gebrauchen *entrailles = Herz, Gemüth;* in derselben Bedeutung habe ich es bei Bodmer (= das Innere) 38, und bei Rabener 149 gefunden.

(wie meine Seele . . . kämpft) ein bös Geschwür . . . im ersten Ansatz muthig abzutreiben 106 A, 18, 19, B, C, *Ein bös Geschick . . . Im ersten Anfall* D; dazu: *ein gemeinverderbliches Übel abtreiben.* Wieland; *abtreiben wollen wir verhassten Zwang.* Schiller. T. — D. III, 308, Anm. 7 zieht *Geschwür* vor; es fragt sich nur, ob man *ein Geschwür abtreiben* sagen kann.

Hierher gehört auch *das Gewürm, das aus dem siedenden Schwefelschwamm' sich zeigt* (S: *Schwefelschlamm' sich zeugt)* 68 A, 18, *Schwefelschlamm sich zeugt* B, C, *vom Schwefelpfuhl' erzeugte Drachen* D.

Meist ist das des Weibes Schicksal 8 A, 34, *der Weiber* B, *Gewöhnlich ist dies eines Weibes* C, *Dieß Frauenschicksal ist vor allen mein's* D; beide Wörter vertreten einander sehr oft; hier dürfte *Frau* passender scheinen. Im Götz ist *Weibsleute* in *Frauen* geändert.

Der Wahnsinn des Menschen (= Orests) 100 A, 19, B, C, *jenes Mannes Wahnsinn* D; gewiss ist *Mann* edler als *Mensch;* dieses kann sogar verächtlichen Sinn annehmen, jenes nie; vgl. D. III, 332, Anm. 2 und 5.

4. Genus.

Geheimen Tod und Schmerzen 36 A, 27, *Schmerz* B, *geheimen zehrenden Gifft* C, *geheimen Schmerz und Tod* D; das Wort *Gift* kommt bei Goethe und anderen Schriftstellern des 18. Jahrhundertes als Mascul. vor, so auch im Faust und bei J. Paul. Adelung bringt im Wörterbuch Beispiele für alle drei Geschlechter, in seinem »Umständlichen Lehrgebäude«, I. 410 gibt er das Neutrum als gewöhnlich und daneben das Masculinum. Kehrein, Gramm. der nhd. Sprache, Leipzig 1852, duldet beide Geschlechter, sagt aber, dass das Neutrum vorherrsche. Bei uns ist das Masculinum kaum zu finden; vgl. D. III, 211. (Antesperg sagt in einer 1747 zu Wien erschienenen »kaiserlichen (!) deutschen Grammatik«, »*der* Gift« sei österreichisch.)

Ein gesundes Ort (Acc.) 36 A, 29, in B scheint da (wie auch Baechtold zu glauben scheint) zwischen 644 und 645 ein Vers zu fehlen, *einen gesunden Ort* C, *den gesund'sten Ort* D; Behaghel (Germania, 23) meldet, dass dieses Wort im Germanischen unzweifelhaft Masculinum war, im ahd. Masc. und Neutr. ist. Im mhd. ist es gewöhnlich Neutr., zuweilen Masc. Ursprünglich bedeutete das Wort: cuspis, ora, extremitas. Adelung bietet beide Geschlechter. D. III, 208 nennt das Neutrum gemein.

Von dem Felde der umgewanden (S: *umgewandten) Troja* 4 A, 26, B, C, *Von Troja's umgewandten Mauern* D; dass Goethe die Stelle wegen des Geschlechtes von *Troja* geändert habe, lässt sich kaum behaupten; es ist das eine Construction nach dem Sinne, da der Begriff und das Wort *Stadt* vorschweben; daraus erklärt sich auch der französische Gebrauch.

B. Lautliches.

Abens (S: *Abends)* (adv.) 38 A, 2, *Abends* B, C, D; A bietet einen Schreibfehler.

Ums Vorgebürg (S: *Vorgebirg)* 100 A, 17, *um's Vorgebürg'* B, *ums Vorgebürg'* (GO: *Vorgebirge;* W: *Vorgebirg')* C, *Vom Vorgebirge* D; das *e* am Ende schwankt; die besten Schriftsteller bezeichnen sein Fehlen bald durch einen Apostroph, bald elidieren sie es, ohne dies zu bezeichnen. Burdach (Die Sprache des jungen Goethe, Verh. der 37. Philol.-Vers. S. 166—180) nennt die Apokope dieses *e* süddeutsch und berichtet, dass Goethe 1786 und 1787 an vielen Stellen, wo es sich thun ließ, die volle Form eingesetzt habe. Das *ü* hat Goethe (nach Burdach) der rheinischen Schriftsprache entnommen. Die Form mit *ü* findet sich nhd. bis ins 19. Jahrhundert; ausgegangen ist sie vom Südwesten und ist schon 1401 zu belegen, sie wechselt mit *i;* es mag da »*burg*« hineingespielt haben. So setzte man in Städtenamen für jedes »*burg*« auch »*berg*«, selbst wo an keinen Berg zu denken war z. B. *Straßberg* u. s. w. Dies erklärt Grimm, indem er ausführt, die *Burg* diene zum *Bergen* und auf *Berge* baue man *Burgen;* auch *Gebürge* werde so entstanden sein: eine Menge von *Burgen* auf *Bergen;* so erkläre sich auch die Form *Geberge. Gebürg* stand ursprünglich auch in dem Gedicht »An Schwager Kronos«, vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie, 7, 209 f.

Vom Taurischen Gestad 40 A, 14, *vom taurischen Gestade* B, *vom Taurischen Gestad* C, fehlt in D; auch bei diesem Worte schwankt der Gebrauch, insbesondere bei Dichtern.

Die reine Stäte (= *Ort)* 81 D, 1436, fehlt in A, B, C — *mich an die Stäte der lebenden Vater Welt zu leiten* 96 A, 23, *Stätte* (M: *Städte) Vaterwelt* B, *Stäte, Vater-Welt* C, *Mich in den Port der Vaterwelt zu leiten* D; bei Luther findet sich *Stete;* Hagedorn, Matthisson, Pfeffel, Rückert bieten Beispiele für *Stäte*.

C. Flexion.

I. Eigennamen.

1. Personen.

Die Namen der Personen in den Überschriften lauten in B, C, D immer: *Iphigenie, Thoas, Arkas, Orest, Pylades.* 116 A, 6 heißt es *Iphigenia.* Diese Namen sind in A häufig abgekürzt (außer *Thoas).* Der Name des Königs lautet in A regelmäßig *Toas,* nur 106 A, 9, 14, 28; 110, 19; endlich 112 A, 5, 19 *Thoas;* 27 D, zwischen 477 und 478: *Thoas* (D: *Thoes).* Düntzer III, gibt darüber eine genaue Statistik; ich habe nichts hinzuzufügen.

Beispiele: Masculina: *Achill* (Nom.) 48 A, 6, B, C, D; — *Agamemnons* (Gen.) 54 A, 30, B, C, D; — *Agamemnons Tochter* 102 A, 38, B, C, D; — *Agamemnons Sohn* 116 A, 16, B, C, D; — *dem Werben Ägisthens* 51 D, 916, fehlt in A und C, in B eine Lücke; — *Und welcher Lohn der Mitverschwörung ward Aegisten?* 50 A, 3, in B eine Lücke, C wie A, *Und welchen Lohn erhielt der Mitverschworne?* D; — *von Aegist* 48 A, 25, in B eine Lücke,

von Aegist C, in D in anderer Fügung: *Mit Hülf' Ägisthens* D; — *Apoll* (Nom.) 108 A, 31, B, C, D; — *Apoll* (Nom.) 90 A, 32, B, C, D; — *Apoll* (Nom.) 47 D, 839, fehlt in A, B, C; — *Apoll dir und Diana* (Nom.) 42 A, 4, B, C, fehlt in D, dagegen dem entsprechend früher 41 D, 725: *das hohe Paar;* — *Apol* (Nom.) 40 A, 14, *Apoll* B, C, in D eine andere Fügung; — *von Apollens Schwester* 120 A, 24, B, C, D; — *das Wort Apols* 34 A, 15, *Apollons Wort* B, *das Wort Apolls* C. *Apoll Gab uns das Wort* D; — *beym Delphischen Apoll* 120 A, 19, B, C, fehlt in D; — *zu Apollen* 41 D, 722, in A, B, C eine andere Fügung, aber 42 A 1: *zu Appollon* (S: *Appollen)*, B: *zu Apollo*, C: *zu Appollen;* — *Als ich Apollon* (S: *Apollen) bat* 32 A, 7, *Apollen* B, C, D; — *Den Arkas* (A: *Arkacs)* 80 A, 5, *Den Arkas* B, C, fehlt in D; — *Herkul* (Nom.) 66 A, 2, B, C, *Herkules* D; — *Hyacints* 60 A, 33, *Hyazinths* B, *Hyacints* C, fehlt in D; — *von Jovis Tisch* 20 A, 2, B, C, D; — *auf Jovis Tisch* 28 A, 26, B, C, *An* D; — *vor Jovis Tron* 54 A, 23, B, C, D; — *der schönsten Tochter Jovis* 60 A, 20, B, C, fehlt in D; — *Lyäens Tempel* 67 C, 13, D, fehlt in A, B; — *von Orestens Tod* 56 A, 21, B, C, D; — *geh ich Oresten . . . entgegen* 96 A, 6, B, C, fehlt in D; — *von Oresten* 58 A, 6, B, C, *von Orest* D; — *Elektren gibt Orest sich zu erkennen* 56 A, 23, B, C, D; — *Elektren und Oresten* (Acc.) 4 A, 28, *Elektern* (M: *Elektra) und Orest den Knaben* B (Versl), *Elektren und Oresten* C, *Elektren und den Sohn* D; — *Oresten* (Acc.) 56 A, 16, B, C, *ihren Bruder* D; — *die Schwestern Phaetons* 60 A, 34, B, *Phaëtons* C, fehlt in D; — *zu Plutos Thron* 72 A, 27, B, C, *zu Pluto's Thron* D; — *unsern Pylades* (Acc.) 78 A, 7, B, C, D; — *Tantal* (Nom.) 98 A, 18, B, C, *Der Alte* D; — *als Tantal fiel vom goldnen Stuhl* 96 A, 32, B, C, *Als Tantalus vom goldnen Stuhle fiel* D; — *Dies ist Tantal* 18 A, 32, B, *Ist's iener Tantal* C, *Ist's jener Tantalus* D; — *dem Hause Tantals* 22 A, 32, B, C, D; — *auf Tantals Hauß* 38 A, 38, B, C, D; — *Tantals Enckel* 54 A, 7, B, C, D; — *in Tantals Hause* 57 D, 1037, fehlt in A, B, C; — *von Tantals Enckel* (S: *Enckeln)* 68 A, 8, B, C, *unsers Hauses* D; — *von Tantals Haus* 110 A, 2, B, C, D; — *Palamedes und Aiax Telamons* 48 A, 11, B, C, *Auch Palamedes, Ajax Telamons* D; — *Mit Tyesten* 70 A, 22, *Mit Thyesten* B, C, D; — *lokt Thyesten* 22 A, 14, B, C, *lockt den Bruder* D; — *dich Tyesten* (Acc.) 72 A, 1, *Thyesten* B, C, D; — *Ich hör' Ulyßen* 42 A, 20, B, *Ulyssen* C, D.

Hervorzuheben wäre vielleicht: Der Dat. und Accus. *Oresten* kommt in D nicht vor. Der artikellose Genetiv der männl. Eigennamen auf *-s (-us, -as)* bleibt ohne Bezeichnung. In A, B, C findet sich *des alten Tantals*, in D: *Tantalus* (D. III, 364, Anm. 7 will auch in D: *Tantals);* in D: *des Adrasts;* andere Beispiele, in denen der Eigenname trotz dem vorangehenden Bestimmungsworte flectiert wird: *des großen Aristotels* G 92, *des ehrlichen Rebhuns* G 80, *des sonst so scharfsinnigen Cicerons* G 96, *eines Thucydides, Xenophons, Livius, Sallustius* G 100 — *dass sie Söhne des Titans . . . gewesen* B 73 — *des Alciphrons* L 241, *des Adramelechs* L 240, *des Pembrocks* L 284 — *Ihres Gleims* Gl 90, *deines Utzen Lied* Gl 97 — *ein Briefchen meines Gleims* J 73, *aus den Händen meines Gleims* J 57, *aus der Schule des fürtreflichen Gleims.* J 119, *Die Zärtlichkeit meines einzigen, besten Gleims,* J 141, *die Küsse meines Gleims* J 168, *in der Umarmung meines Gleims* J 84 — *eines Fenelons, eines Montesquiou* Ha 6, *des Hannibals* Ha 20, *die das mittlere Treffen des Hannibals ausmachten* Ha 34, *des Hannibals* Ha 5, *Die fremden Söldner des Hannibals* Ha 89, *die Krieger des Hannibals* Ha 87. In A,

B, C steht *Adrastus* ohne Artikel als Genetiv, ebenso: *durch seiner Frauen List* 54 A, 3, B, C, *Durch seiner Frauen und Ägisthus Tücke* D; — *von Atreus Hause* 32 A, 16, B, C, *sollen Atreus Enkel* D; — *des Atreus hohes Haus* 48 A, 29, in B eine Lücke, *des Atreus hohes Haus* C, *dieses Königs Haus* D; — *von dem Geschick in Atreus Hause* 50 A, 23, B, C, *Von dem Geschick des Königs-Hauses* D; — *auf Atreus Haus* 92 A, 3, B, C, fehlt in D; — *von Atreus Stamm* 110 A, 32, B, C, D; — *Tochter Jovis* 4 A, 22, B, C, *Tochter Zevs* D, wohl des Versmaßes wegen; — *durch Calchas Mund* 24 A, 14, B, C, D; — *Ich bin aus Tantals merkwürdigen* (S: *merkwürdigem) Geschlecht.* 18 A, 28, *merkwürdigem* B, C, *Vernimm! Ich bin aus Tantalus Geschlecht.* D; — *von Thoas Hand* 6, A, 11, B, C, D; — *Adrastus Söhne* 46 A, 10, B, C, *Söhne des Adrasts* D; — *des alten Tantals* 72 A, 10, B, C, *des alten Tantalus* D; dazu andere Beispiele aus dem 18. Jahrhundert: *zu Odysseus Kammern* VO XXII, 142, *so herrlich schmückten Alkinoos Wohnung die Götter* VO VII, 132, *jetzt war Zeus Schreckenverhängnis Uns Unglücklichen nah* VO IX, 52, *Rinder und Schafe Helios* VO XI, 109 und noch oft. *Als zu dem Sohne Zeus er gelangete* VO XXI, 25, *ihn hörte Telemachos heilige Stärke* VO XXII, 334, *Jetzo durchgieng die Alte die prächtigen Kammern Odysseus* VO XXII, 495 — *Kodrus' Sohn* WA I, 13 (Kurz: *des Neleus, Kodrus Sohns) — Aus Cato, Cäsars, Brutus, Otho Seele haben wir nichts dergleichen* HB 36, *mit den patriotischen Oden Uz, Klopstocks* HB 56, *Cestius Pyramide* HB 17, *alle Flüche Alcäus* (Gen.) HB 57.

Feminina: *Clytemnestre (Clytemnestra)* (Nom.) 72 A, 5, *Clytemnestra* B, C, D; — *Clytemnestra* (Nom.) 68 A, 22, *Clytemnestre* (M: *Clytemnestra)* B, *Clytemnestra (Clytemnestre)* C, *Klytemnestra* D; — *Clytemnestra* (Nom.) 56 A, 33, *Clytemnestra* (M: *Clytymnestra)* B, *Chlytemnestre* C, *Klytemnestra* D; — *Clytemnestra* (Nom.) 48 A, 25, in B eine Lücke, *Clytemnestra* C, *Klytemnestra* D; — *Agamemnons und Clytemnestrens Tochter* 24 A, 20, B, C, *Agamemnons Tochter* D; — *mit Clytemnestern* (S: *Clytemnestren)* 22 A, 31, *mit Klytemnestra* B, *mit Clytemnestren* C, *Ihm brachte Clytemnestra mich, den Erstling Der Liebe, dann Elektren.* D; — *für Clytemnestren* 54 A, 40, *für Clytemnestern* (M: *Clytemnestra)* B, *für Clytemnestren* C, *für Klytemnestren* D; — *Creusas Brautkleid* 64 A, 36, B, C, *Kreusa's Brautkleid* D; — *Diane* (Nom.) 120 A, 22, *Diana* B, *Diane* (GO: *Diana)* C, fehlt in D; — *Diane* (Nom.) 120 A, 25, *diana* B, *Diana* C, fehlt in D; — *Diana* (O: *Diane)* (Nom.) 87 C, 14, A: *die Göttin,* B: *die Göttinn,* D: *die gute Göttinn;* — *Diana* (Nom.) 74 A, 1, B, C, *Diane* D; — *Diana* (Nom.) 66 A, 20, B, C, D; — *Diana sehnt sich* 40 A, 28, B, C, *Diane* D; — *Diana* (Nom.) 24 A, 13, B, C, *Diane* D; — *Diana* (Nom.) 10 A, 6, B, C, *Diane* D, es folgt: *statt erzürnt zu sein;* — *das Bild Dianens* 109 D, 1930, A, B, C: *der Schwester;* — *Priesterin Dianens* 52 A, 12, B, C, D; — *Dianens Opfer* 50 A, 16, in B eine Lücke, C wie A, *Vor den Altar Dianens* D; — *im Tempel der Diana* 46 A, 24, B, C, *Im Tempel seiner Schwester* D; — *Dianens Priesterin* 46 A, 2, B, C, *Die Priesterinn* D; — *an Dianens Stufen* 42 A, 34, B, C, fehlt in D; — *in Dianens Heiligthum* 34 A, 15, B, C, *im Heiligthum der Schwester* D; — *Priesterin Dianens* 28 A, 34, B, C, *Der Göttinn* D; für den Vers ganz gleichgiltig, es folgt aber gleich in A, B, C: *mir verzeih' die Göttin,* in D: *mir verzeih' Diane;* — *am Altare Dianens* 10 A, 2, B, C, D; — *an den Stufen* (S: *an der Stufen) Dianens* 8 A, 22, B, *an Dianens Stufen* C, *an Dianens heil'gen Stufen* D; — *der Priesterin Dianens* 6 A, 5, B, C, D; — *vor*

Dianens Tempel 3 C, D, fehlt in A, B; — *Dianen die geliebte Schwester* 40 A, 15, *Diana* B, *Dianen* C, *Bringst du die Schwester* D; — *(so ruf ich) Dianen* 14 A, 1, *vor andern dich Diana!* (Voc.) B, *Dianen* C, D; — *Diana* (S: *Diane*) (Voc.) 4 A, 19, *Diana* B, *Diane* (G W: *Diana*) C, *Diana* D; — *Elecktra* (Nom.) 72 A, 24, *Elektra* B, C, D; — *Elektre* (S: *Elektra*) (Nom.) 68 A, 9, *Elektra* B, C, D; — *Elecktra* 56 A, 15, *Elektra* B, C, D; — *Elektren und Oresten* (Acc.) 4 A, 28, *Elektern* (M: *Elektra) und Orest den Knaben* B (Versl), *Elektren und Oresten* C, *Elektren und den Sohn* D; — *mit mir eine Schwester Elektra* 24 A, 1, fehlt in B, *als ich mit Elektren* C, in D schon früher: *Ihm brachte Clytemnestra mich den Erstling Der Liebe, dann Elektren.* D; — *wenn ich Elektren . . . sizen sah* 34 A, 25, B, C, *wenn still Elektra . . . saß* D; — *Hast du nur eine Schwester, die Elektra heißt?* 62 A, 41, B, C, *Hast du Elektren, Eine Schwester nur?* D; — *von Hipodamien* 20 A, 10, B, *Hippodamien* C, *Hippodamien* (als Acc.) D; — *die schöne Hipodamia* (Acc.) 20 A, 5, *Hippodamie* B, *Hippodamia* C, *Des Önomaus Tochter, Hippodamien* D; — *Die längst verlorne, Iphigenia ist hier* 68 A, 2, *Iphigenie* B, *Iphigenia* (G O W: *Iphigenie*) C, *Sie ist kier, Die längst verlorne Schwester* D; — *Iphigenie* (S: *Iphigenia)* (Nom.) 24 A, 19, B, C, D; — *zu Iphigenien* 74 D, zwischen 1340 und 1341, fehlt in A, B, C; — *Zu Iphigenien* 113 D, 1995, fehlt in A, B, C; — *Iphigenien* (Acc.) 50 A, 15, in B eine Lücke, *Iphigenien,* C, D; — *Sieh' Iphigenien!* 64 A, 29, *Sieh' Iphigenien!* (M: *Iphigenie!)* B, *Sieh' Iphigenien!* (O: *Iphigenie!)* C, *sieh Iphigenien!* D; — *Tochter Latos* 60 A, 15, B, *Tochter Latonens* C, fehlt in D; — *Minerva* (Voc.) 50 A, 27, B, C, fehlt in D; — *in Proserpinens Reich* 68 A, 16, B, C, *in's dunkle Reich* D.

Erinnen: Erinnen 74 A, 34, B, C, *Eumeniden* D; — *zu den Erinnen* 64 A, 5, B, C, *Erinnyen* D; — *von den Erinnen* 40 A, 18, B, C, *aus der Hand Der Unterird'schen* D (in anderer Fügung); — *von Furien* 80 A, 25, B, C, *Die Furien* D; vgl. D. I, 45.

Ortsnamen: 76 A, 4: *Zum Olympus,* B, C; D: *zum Olymp;* — *nach Delphos* 40 A, 15, *Nach Delphos* B, *nach Delphos* C, in D in anderer Fassung: *zu Delphis* D, aber 42 A, 2: *in Delphos,* B: *in Delphos,* C: *zu Delphos;* — *nach Delphos* 90 A, 34, B, C, fehlt in D; — *von Delphos* 108 A, 32, B, C, *von Delphi* D; — *nach Delphos* 108 A, 33, B, *dorthin* C, *zu ihm* D; — *nach Delphos* 120 A, 21, 22, B, C, *Nach Griechenland* D; — *Ilions* 53 D, 963, fehlt in A, B, C; — *der umgewanden* (S: *umgewandten) Troja* 4 A, 26, B, C, *Von Troja's umgewandten Mauern* D; — *vor Trojens Mauren* 24 A, 8, B, C, *Um Trojens Mauern* D; — *an Tauris Ufer* 121 D, 2113, A, B, C: *vom Taurischen Gestade*; vgl. D. III, 360.

II. Appelativa.

1. Starke Declination.

Faden (Sing.) 74 A, 20, B, *Faden* (M: fehlt) C, *Fäden* (Plur.) D; früher wurde das Wort nicht umgelautet, auch heute kommt hin und wieder *a* im Plural vor; Adelung führt es nur als umlautend an. Hier bietet sich uns das erste Beispiel dafür, dass Goethe in der Fassung D die neuere Form statt der älteren eingesetzt hat; wir werden dies noch sehr oft bemerken, doch soll nicht jedesmal besonders darauf verwiesen werden. So bietet Goethe auch *Wägen, Aele.*

Schade (Nom.) 62 A, 11, B, C, in D anders ausgedrückt; jetzt gewöhnlich *—en*. Grimm, Gramm. III, 486 gestattet *—e* (vgl. über Grimm Socin, Schriftsprache und Dialect im Deutschen. Heilbronn 1888); mhd. *schade* schwach, ahd. *scado;* jetzt noch: *es ist schade*. Beispiele für *—e* bieten auch Rabener und Lessing. Adelung gibt: »*Schaden,* auch *Schade.*«

So wißen wir durch weßen Wille wir verderben. 40 A, 11, *Willen* B, *Willen* C, *So ist's ihr Wille denn, der uns verderbt.* D (in der vorhergehenden Zeile haben A, B, C, D: *Wille* als Nomin.); — *auf den Willen iener* 40 A, 39, B, C, *auf Jener Willen* D; — *der Götter Wille* (Nom.) 84 A, 14, B, C, fehlt in D; — *Widerwille* (Nom.) 84 A, 27, B, C, *den Widerwillen* (Acc.) D; — *Widerwillen* (Acc.) 84 A, 30, B, C, D; der Acc. auf *—e* im ersten Beispiele ist vielleicht ein Schreibfehler, freilich meldet Lehmann a. a. O., dass Goethe im Acc. von Wörtern wie *Glaube, Name, Friede* das *—n* einigemal weglässt, z. B. in den Unterhalt. deutsch. Ausgew.; doch bietet im letzten und drittletzten Falle schon A den Acc. auf *—n*. Der Nomin. *Wille* verhält sich wie *Schade*.

Geschwister (S: *—ern)* (Dat.) 2 A, 15; B, C, D: *—ern;* es ist nicht gut anzunehmen, dass ein Sing. gemeint war, obwohl Adelung berichtet, dass im Oberdeutschen auch ein Collectivum *das Geschwister* im Sing. üblich sei.

2. *Schwache Declination.*

Anherrn (Nom. Pl.) 22 A, 23, B, C, D; — *unsern Anherrn gleich* 36 A, 41, B, C, *dem hohen Ahnherrn gleich* D; — *unsrer Anherrn* 38 A, 21, B, *unsrer Anherrn* (W: *Anherren)* C, *der Ahnherrn* D; — *meine Anherrn* (Nom.) 70 A, 21, B, *meine Anherrn* (W: *Anherren)* C, *Die Ahnherrn* D; — *zum Anherrn* 72 A, 12, B, C, *Ahnherrn* D; — *des Anherrn* 72 A, 17, B, C, fehlt in D; — *des Anherrn* 98 A, 17, B, C, *Des Ahnherrn* D; — *meiner Vorfahren* 100 A, 29, fehlt in B, *meiner Vorfahren* C, *meiner Ahnherrn* D; — *der Anherrn* 116 A, 36, B, *Anherrn* (W: *An herren)* C, *Der Ahnherrn* D; die hs. W. hat dreimal *Herren* im Plur. Erst seit Gottsched hat man sich angewöhnt, im Plur. das *e* zu setzen, im Sing. nicht; doch wird dies nicht allgemein beobachtet. Auch Goethe bietet den Sing. *Herren* und den Plur. *Herrn*. Adelung spricht sich I, 440 gegen die verkürzte Form überhaupt aus und sagt, im Sing. werde »das *e* gemeiniglich verbissen«. Einige andere Beispiele aus dem 18. Jahrhunderte: *des Herren Magny* B 87, *dem Herren* B 44 — *des Feldherrn von Karthago* Ha 48, *Dem Herrn* Ha 3, *die Feldherren* (Nom.) Ha 4, *diesem Feldherrn* Ha 4, *den Feldherrn* Ha 18, *dem Feldherrn* Ha 12, *Herren* (Nom. Plur.) Ha 22, *Herren* (Dat. Plur.) Ha 28, *von beiden Feldherren* Ha 29, *einen Feldherrn* Ha 29, *ihre Feldherrn* Ha 54, *keine Unterfeldherren* Ha 87, *Feldherren* (Plur.) Ha 87, *seines Feldherrn* Ha 82, *des Feldherren* Ha 83, *die Feldherrn* Ha 86 — *von Herrn* (Sing.) J 85, *des Herrn* J 81 — *unter meinen . . . Herrn* (Plur.) Gl. 47, *meine . . Herren* (Acc.) Gl 65, *meiner . Herren* Gl 60, *unter die . Herrn* Gl 96, *Herrn* (Dat. Sing.) Gl 125.

3. *Übergänge.*

Des Greisen leuchtend Auge 78 A, 9, B, C, *Des Greises leuchtend Aug'* D; vgl. dazu An Schwager Kronos, 28: *eh mich Greisen;* in den älteren Fassungen unseres Dramas ist die Form von *der Greise,* einem

aus dem Adject. entwickelten schwachen Substantiv gebildet. Die Form *der Greise* steht bei Chamisso, die schwachen obliquen Casus bei Chamisso, Geßner, Goethe, Schiller, Uhland, Rückert u. s. w. D. III, 356 nennt *Greises* die richtigere Gen.-Form. Adelung lässt im Lehrgebäude beide Formen zu, im Wörterbuch nennt er nur das starke Substantiv.

31 D, 516: *die Sinnen,* fehlt in A, B, C. Bei Adelung im Lehrgeb. S. 407 ist es als stark angeführt; S. 452 berichtet er: »*Sinn* wird oft irrig zu dieser Declination (Sing. stark, Plur. schwach) gezogen«. Im Wörterbuch sagt er: »früher *-en,* jetzt veraltet, bei Dichtern des Reimes wegen zu finden«. Bodmer bietet beide Formen, auch Wieland schreibt: *eure Sinnen, auf seine Sinnen.* Hexameron.

Empfand ich nicht den Schmerz 16 A, 1, *den Schmerzen* B, *den Schmerz* C, in A, B, C heißt es dann weiter: *nicht wie leer es um den beraubten sey;* in D nur: *Empfand ich nicht die Öde meiner Wohnung; — daß ich . . . geheimen Tod und Schmerzen um mich verbreite* 36 A, 28, *Schmerz* B, *geheimen zehrenden Gifft* C, *Geheimen Schmerz und Tod im Busen trage* D; — *Wechsel von Freude und Schmerz* 78, A, 5, *Wechsel von Freud' und Schmerz* (M: *und Scherzen)* B, *Wechsel der Freude und des Schmerzens* (G: *Schmerzes)* C, *Von der Freude zu Schmerzen und von Schmerzen zur Freude Tief-erschütternden Übergang* D; die letzte Fassung hat im Sing. nur die starke Form. Die schwache ist älter, mhd. *smërze* ist schwach; heute ist es im Sing. gewöhnlich stark, im Plur. schwach. Bodmer weist auf 100 Seiten siebenmal *Schmerzen* für den Dat. und Acc. Sing. auf, Rabener einmal. Haller bietet ein Beispiel für den schwachen Dat. Sing., Rückert für Dat. und Acc. Sing., aber auch *Schmerz* für den Dat. Sing. Adelung kennt dreierlei Biegung: der *Schmerzen,* des — *ens; Schmerz,* — *es,* Plur. — *en; Schmerz,* — *ens,* — *en;* er nennt die letzte die gewöhnlichste. (Vgl. das letzte Beispiel aus der Iphigenie in der Fassung C.)

4. Feminina.

Durch seiner Frauen List (Sing.) 54 A, 3, B, C, *Durch seiner Frauen und Ägisthus Tücke* D; — *(und es ist edel) einer Frauen Wort zu achten* 104 A, 38, B, C, *es ziemt dem edlen Mann, der Frauen Wort zu achten* D (in D wohl Plur.); — *in einer Frauen Hand* 106 A, 22, B, C, D; — *durch seiner Frauen* (Sing.) *Hand* 110 A, 30, B, C, *Schuld* D; — *der verlaßnen Frau* (Gen.) 119 D, 2070, fehlt in A, B, C; man sieht, dass Goethe die schwache Form für den Genetiv auch in der letzten Fassung beibehielt (auch in den Wahlverw. findet man die schwache Form). In der gebildeten Prosa des 18. Jahrhundertes lauteten Gen. und Dat. nur *Frau* (nach Grimm), doch der feierliche dichterische Vortrag duldete die schwache Form noch später. Ursprünglich hieß es im Sänger: *Was schallet auf der Brücken?*, in Kunst, 7 heißt es: *Führt mich drauf in eine Ecken.* Bei Luther ist *Frau* immer schwach. Adelung meldet, dass man sehr häufig: *Schlange, Frau, Wiege, Seele, Ehre, Hölle, Schule, Mitte, Stube, Sonne* schwach declinieren höre. Hier noch einige Beispiele: *dass sie Söhne . . . der Erden . . .* (Sing.) *gewesen* B 73, *auf der Erden* B 52, *dem Boden der Erden* B 39, *in dem Boden der Erden* B 38, *auf Erden* B 36, 37, 37, — *auf Erden* (Dat.) Gl 94 — *meiner Seelen* (Gen.) B 44, *der Seelen* (Gen. Sing.) B 45, *auf einer andern Seiten* B 43 — *auf seiner Seiten . . . auf Seite der Leser* BV — *eine*

Lügen recht wahrscheinlich machen R 28. Weitere Beispiele bietet Gortzitza, Herrig, 16, 426 ff.

Durch seine Höhe (S: *Höhen)* 102 A, 34, *Höh'* B, *Höhen* (O: *Hohen)* C, *Höhen* D; es ist in S, C und D der Plur. beabsichtigt.

Mauren (Acc. Pl.) 24 A, 8, *Mauern* B, *Mauren* C, *Mauern* D; die Ausstoßung des *e* des Stammes kommt vor, aber selten; Haller bietet auf 100 Seiten zwei Beispiele für den Dat. Plur.

5. *Verbindung zweier Substantiva mit einer Flexionsendung.*

Von . . . Tagen und Nächten 118 A, 14, B, C, *von . . . Tag- und Nächten* D; hier hat zweifellos das Metrum die Veranlassung zur Unterdrückung des — *en* gegeben; doch ist diese Zusammenziehung bei Goethe auch sonst nicht selten, so schreibt er: *von Sturz zu Sturzen*, ähnlich: *in die weit und breite Welt, ein lang und breites, in fröhlich und gefühlvollen, in der klein und großen Welt, ein täglich und stündliches Behagen, mein und deiner Pein, zum erst und letztenmal.* In »Seefahrt«: *Lange Tag und Nächte*, u. v. a.

Adelung meldet II, 307: »Ist die Verbindung (von zwei Subst.) bejahend und die Subst. haben einerlei Biegungssilben, so pflegt man sie in der vertraulichen Sprechart wohl an dem ersten zu verbeißen. *In Freund und Feindes Land, durch Dorn und Hecken.* Die edlere und feierliche Schreibart zieht die vollständigen Formen billig vor.« Es ist dieser Gebrauch also nicht nur Goethe eigen, sondern er nahm ihn auf.

D. sagt III, 356, Lehmann fasse *Tag und Nächten* irrig als ein Wort, und fügt hinzu: »die Endung — *en* ist im ersten Worte nach einer durchaus nicht zu billigenden Freiheit Goethes weggeblieben«. Wenn man bedenkt, was Adelung meldet, und berücksichtigt, dass Lehmann mittheilt, man sage im gewöhnlichen Leben: *des Grund und Bodens*, aber nicht *des Grundes und Bodens* oder *des Grundes und des Bodens* (dazu habe ich bei W A V 124: *des zu Abdera gehörigen Grund und Bodens* gefunden), so wird man den Fehler nicht gar hoch anschlagen. Es ist dieser Vorgang nichts anderes als das äußerste Ende des Weges, den die Sprache von der Zusammenziehung zweier Zusammensetzungen mit demselben Grundworte über die Zusammenziehung zweier Wörter mit derselben Ableitungs- oder Bildungssilbe (so finde ich bei Klopstock: *Beweg- und Erschütterungen)* zur Verbindung zweier Wörter mit derselben Flexionsendung zurücklegt; und ursprünglich waren ja die Ableitungssilben sicher, die anderen wahrscheinlich selbständige Wörter. Damit soll natürlich eine solche Zusammenziehung nicht geradezu gelobt, sondern nur erklärt werden; dass sie sich trotz dem überaus mächtigen Einflusse Goethes und trotz ihrem häufigen Vorkommen in seinen Schriften nicht erhalten und fortgepflanzt hat, ist nicht zu bedauern; es zeigt dies, dass die Sprache diesen Weg nicht bis zu seinem Ende durchlaufen will. Bei Lehmann sind noch manche Beispiele dieser Art verzeichnet.

Adjectiva.

A. Lexikalisches.

1. Zur Wortbildung.

Ich habe nicht gelernt hinterhaltig zu seyn 78 A, 24, B, C, *Ich habe nicht gelernt zu hinterhalten* D; Goethe hat in D statt des gebräuchlichen Ausdruckes den weniger gebräuchlichen gesetzt, denn während *hinterhaltig* (und *-hältig)* bei Grimm durch mehrere Beispiele belegt ist, findet sich für *hinterhalten* nur das unsere.

Den lebevollen Busen 105 C, 24, 25, *lebenvollen* D, fehlt in A, B; es ist *lebevoll, lebenvoll* und *lebensvoll* belegt; das erste ist eine Zusammensetzung mit dem Verbum; Klinger sagt: *lebevollere, elastischere Luft* und Goethe an einer anderen Stelle: *sie blickt ihn lebevoll und liebevoll an.* Für *lebenvoll* bietet Grimm nur drei Beispiele, und alle drei sind aus Goethe, für *lebensvoll* (wohl das gewöhnlichste): *wenn man lebensvoll ist.* Niebuhr. *Die Welt — wie lebensvoll.* Uhland; aus Goethe bringt Grimm kein Beispiel.

2. Bedeutung und Gebrauch.

Die . . . mit ungnädigem Gott ihre Heimat betraten. 52 A, 30, B, C, *die . . . Ein hartes unerwartetes Geschick Auf ihrer Wohnung Schwelle stumm empfing.* D; Stahr (Goethes Iphigenie auf Tauris in ihrer ersten Gestalt. Oldenburg 1839) nennt diesen Ausdruck »undeutsch klingend«, vgl. D. I, 88; D. III, 277, Anm. 3 bemerkt: dabei schwebt das Homerische κακὸς, στυγερὸς, χαλεπὸς θεὸς vor.

Meinen einigen (= Bruder) 74 A, 4, B, *einigen* (G: *einzigen)* C, *den einz'gen* D; dieser Gebrauch von *einig = einzig* ist veraltet; doch bietet noch Klopstock viele Beispiele, auch Herder zeigt diese Form. Gleim schreibt 33: *Tausend Empfehlungen empfangen Sie von diesem einigen Herzen.* Luther setzt immer *einig = einzig,* so Marc. 6, 5; Röm. 5, 16. Steinheil (Lehrgebäude der deutschen Sprache, Stuttgart 1812): *in dem einigen Falle.* Adelung II, 599 trennt »*einig* von *ein,* dem unbestimmten Artikel, und *einig* von *ein,* dem bestimmten Zahlwort«, und sagt im Wörterbuche, *einig = einzig* sei veraltet.

Ein mittlerer (S: *mittler) Bruder* 46 A, 13, *Ein Mittlerbruder* B, *ein mittler Bruder* C, *ein mittlerer, und trennte* D; D. III, 213 sagt: »statt *ein mittlerer Bruder* hat die 3., wie schon die 2. Bearbeitung das nicht vergleichende *ein mittler;* in der neuesten Gestalt des Stückes steht *ein mittlerer* ohne Zusatz eines Hauptwortes.« Dieses *mittler* hat Goethe wohl mit Rücksicht auf den Sprachgebrauch geändert; es ist nämlich schon damals sehr selten; Grimm bietet ein Beispiel aus Goethe selbst: *aufbläht sich bis zum mittlen Tau das Segel;* sonst bringt er Beispiele aus Hoffmannswaldau und Schuppius. Auch Adelung nennt *mittel* im Positiv veraltet.

Denn es ist freundlich daß er von dem heiligen Werck . . . die Nachricht habe 84 A, 38, *denn, es ist freundlich, Daß von dem heiligen werk . . . Er Nachricht habe* B, fehlt in C, D; ein Lieblingswort Goethes: *freundlich kann ich scheinen und sogar gesund und roth; ein freundlich Wort kommt eines nach dem andern;* in unserem Drama 111 D, 1964: *sey auch den Geschwistern wie der Schwester freundlich;* ferner: *schöne, freundliche Gewohnheit des Daseins und Wirkens;* — Herm. und Dor.: *hier ist nicht freundlich zu trinken, die Fliegen umsummen die Gläser.* Lehmann berichtet, das Wort finde sich bei Goethe so häufig vor, dass es nicht der Mühe lohne, Belegstellen anzuführen.

Du warst nicht gegenwärtig genug dem unerwarteten durch gewandte List zu entgehn 90 A, 12, B, C, fehlt in D; *gegenwärtig* ist hier im Sinne von *geistesgegenwärtig* gebraucht; ich habe kein anderes Beispiel dieser Art gefunden.

Wenn sie in meiner Vorfahren rauhe Hände gefallen wäre 100 A, 29, fehlt in B, *rohe Hände* C, *rohe Hand* D; der Grund der Änderung ist nicht klar.

Es scheinen die Gefangen dir besonders angelegen 104 A, 14, *Gefangnen* B, C, *Es scheinen die Gefangnen dir sehr nah Am Herzen* D; Grimm bietet Beispiele für *angelegen*, aber nur ein einziges mit der Beziehung auf eine Person: *so eine angelegene Person,* Weise, Erzn. 75. Auch Adelung bietet I, 836 und im Wb. nur solche Beispiele, in denen sich *angelegen* auf Sachen bezieht; vielleicht hat das Metrum die Änderung hervorgerufen, wahrscheinlich doch die Rücksicht auf die Sprache.

Wie eine unversehne Flamme wüthet 108 A, 4, B, C, *Wie unversehen eine Flamme wüthend* D; — *Du machst dir Müh und mir vergebne Schmerzen* 84 A, 22, B, C, *Du machst dir Müh' und mir erregst du Schmerzen: Vergebens beydes: darum laß mich nun* D; in beiden Fällen wird das Adverbium häufiger gebraucht als das Adjectivum. Es scheint, dass es als Adjectivum nur mit solchen Substantiven verbunden wird, welche eine Handlung ausdrücken: *vergebener Kampf, vergebene Mühe, Anstrengung.*

Vorm unzeitigen Tode 104 A, 21, *vorm unzeit'gen Tod* B, *des Todes Feierlichkeit* C, *der frühe Tod* D; *unzeitig* wird meist mit Bezug auf Früchte gebraucht; sonst bedeutet es: *nicht zur rechten Zeit eintreffend;* Goethe hat also hier mit Recht den genaueren Ausdruck gewählt, den engeren für den weiteren Begriff eingesetzt.

B. Zur Flexion.

I. Declination.

1. Das attributive Adjectivum hinter dem bestimmten Artikel.

Die schweere Gewitterwolcken (Acc.) 74 A, 25, *die schweeren Gewitterwolken* B, *die schweren Wetterwolken* C, *schwere Wolken* (ohne Bestimmungswort) D; — *in die ewige Nebel* 70 A, 16, *ewige* (M: *ew'gen)* B, *ewige* (G: *ewigen)* C, *ew'gen* D; — *die fröliche* (S: *fröhlichen) Sterne* (Acc.) 68 A, 15, *die fröhliche Sonne* (M: *fröhlichen Sterne)* B, *die fröhlichen Sterne* C, *die Sterne* D; — *die lezte Gräuel* (Acc.) 68 A, 7, *Greuel* B, *die letzte* (G O: *letzten) Gräuel* C, *Die letzten Gräuel* D; — *die schwehre Thaten* (Acc.) 58 A, 5,

schweeren B, *schwere* (G: *schweren)* C, *meines Hauses Gräuel* D; — *die glückliche, das Reich besizende Verräter* (Acc.) 56 A, 31, B, *die glückliche* (G W: *glücklichen), das Reich besitzende* (O: *besitzenden) Verräther* C, *Den Übermuth der glücklichen Verräther* D; — *die blauen Berge* (Acc.) 44 A, 28, B, *blaue* (G O W: *blauen)* C, *Des väterlichen Hafens blaue Berge* D; — *die heilige alte* (S: *heiligen alten) Gebräuche* (Acc. Pl.) 30, A 15, *heil'ge alte* B, *heiligen alten* C, *den heiligen Gebrauch* D; die starke Form ist theils schon in B und C, immer in D in die richtige schwache verändert worden; es handelt sich immer um den Acc. (zufällig nicht auch um den Nom.) Plur.; andere Beispiele dieser Art aus dem 18. Jahrhunderte: *über die irdische Naturen erhabene Wesen* B 20, *die körperliche Gestalten* (Acc.) B 42, *alle die körperliche Bilder* (Nom.) B 40, *über die irdische Naturen* B 20 — *die einem bloßen Hauptmann anvertraute tausende* Ha 46, *die ungünstige Reden* (Acc.) Ha 25 — *Ihre Regeln sind allenthalben dieselbe* H B 23.

Schon im mhd. und noch im 16. und 17. Jahrhunderte kommt die starke Form vor; bei Luther ist sie im Nom. und Acc. Plur. häufig, ja in der Bibel von 1545 gibt es einzelne Beispiele, in denen das Adjectivum nach dem bestimmten Artikel oder einem demonstr. Pron. auch im Nom. Sing. starke Flexion hat: *dieser böser Haman.* Esth. 7, 6. Adelung meldet, dass es (zu Ende des 18. Jahrhundertes) in Oberdeutschland sehr gewöhnlich sei (vgl. Burdach l. c.), den Nom. und Acc. Plur. auf —*e* zu machen, ohne das — *n* ganz auszuschließen. Im hd., sagt er, bekommt nach *der* u. s. w. das Adj. allemal und fast ohne Ausnahme —*n*.

Im gesittetem Griechenland 42 A, 2, 3, *Im gesitteten* B, C, fehlt in D; die Form auf —*m* in A dürfte wohl ein Schreibfehler sein erstens, weil sie ganz einzig dasteht, zweitens weil gerade in diesem Casus (wie wir sehen werden) die schwache Form auch dort vorkommt, wo die starke stehen sollte; doch bleibe nicht unerwähnt, dass im mhd. auch in diesem Casus hinter dem bestimmten Artikel die starke Form vorkommt: *bî dem liechtem mânen* Parz. 376, 7. Hier sei auch *Gleich einem heilgen* (O: *heil'gem) Bilde* 123 C, 2, *heil'gen* D, fehlt in A, B, angeschlossen; auch dieses dürfte (in O.) ein Schreibfehler sein.

2. *Hinter den Demonstr. dieser und jener.*

Es handelt sich nur um Nom. und Acc. Plur.: *in jene unfruchtbare klanglose Hölen* 56 A, 11, B, *in jene unfruchtbare klanglose* (G: *unfruchtbaren klanglosen) Hölen* C, *In's klanglos-dumpfe Höhlenreich* D; D hat die Fügung ganz geändert, schon die hs. G zeigt die schwache Form. Im mhd. kommt die starke Form vor, im nhd. selten, doch noch bei Mosheim: *diese wenige Worte.* Andere Beispiele aus Gottsched, Bodmer, Lessing, Wieland, und Herder: *alle diese natürliche Gaben* (Nom.) G 103, *diese scharfsinnige Kunstrichter* (Nom.) G XXVIII, *diese äußerliche Stücke* (Acc.) G 6, *diese große Geister* (Nom.) G 77, *diese gelehrten Männer* G 5, *diese ersten Oden* (Nom.) G 69 — *diese unsichtbare Wesen* (Acc.) B 20, *diese unsichtbare Wesen* (Nom.) B 30, *diese ironischen Worte* (Acc.) B 87, *diese herrlichen Wirkungen* (Acc.) B 91, *diese bösen und feindseligen Bestrebungen* (Nom.) B 80, *diese falschen Götter* (Acc.) B 64, *diese unsichtbaren Geister* (Nom.) B 61, (Acc.) B 60, *vor diese unsterblichen Personen* B 55, *diese wahr-*

haften Wesen (Acc.) B 25 — *jene staubigte Compilatoren,* L 296, *diese höhern Einsichten* (Nom.) L 271, *Diese bösen Leute* (Nom.) L 292 — (Kurz: *diese unendlich kleine Stückchen* W A I 65) — *diese falsche Wege* (Acc.) H B 91.

3. Hinter dem Possessivum.

Nimm deine schönsten Stralen 54 A, 22, *schönsten Strahlen* B, *schönste Stralen* C, *leihe mir Die schönsten Strahlen* D; — *unsre künftge Thaten* (Nom.) 38 A, 6, *künft'ge* B, *künftge* (G: *künft'gen,* O: *unser künftge) Thaten* C, *Und künft'ge Thaten drangen* D; — *Schont seine heilige Tiefen* 100 A, 16, B, *Schont seine heilige* (G O: *heiligen)* C, *Verschonet seine heil'gen Tiefen* D; — *gegen deine freundliche Worte* 112 A, 9, *freundlichen* B, *freundliche* (G: *freundlichen)* C, *gegen deine Worte* D; D setzt die schwache Form. Hinter dem Possessivum scheint im vorigen Jahrhunderte die starke Form (im Nom. und Acc. Plur.) nicht selten gewesen zu sein; vgl. dazu: *Ihre eigne Pflichten* (Acc.) G 100, *seine übrige Schriften* (Nom.) G 97, *ihre lustige und traurige, verliebte, lobende und spöttische Lieder* G 88, *Außerdem habe ichs mit den Exempeln meinen Tadlern niemals recht machen können. Gab ich anfänglich meine eigene: . . . seine eigenen Muster* G XII, *bei aller ihrer natürlichen Geschicklichkeit* G 103, *unserer missvergnügten Schriftsteller* G XXII, *unserer gereinigten Poesie* G 81, *wegen seiner gekünstelten Beschreibungen* G 100 — *ihre rasende Blitze* (Acc.) B 38, *seine gewissen Ausnahmen* (Acc.) B 7, *ihre eigenen und besondern Regeln* (Acc.) B 8, *seine Englischen Personen* (Acc.) B 30, *meine ersten Begriffe* (Acc.) B 46, *seine sichtbaren und empfindlichen Vorstellungen* (Nom.) B 45, *seine himmlischen Personen* (Acc.) B 50, *ihre großen Gestalten* (Acc.) B 54, *seine danieder liegenden Völker* (Acc.) B 88 — *deine anbetungswürdige Haare* (Nom.) R 121, *seine unschuldige Kinder, ihre feurige Augen* R 220, *wenn sie nicht einen aus dem Volke herausheben, und seine Laster oder lächerliche Gewohnheiten der Welt zur Schau stellen.* R 34, *meine satirischen Schriften* R 39, *ihre göttlichen Eigenschaften* R 143, *deine zarten Ohren* (Nom.) R 121, *Deine wohlgebauten Pfoten* (Nom.) R 122 — *lasse meine acht gnädige Herren auf mich warten* Gl 65, *auf seine jungen Brüder* Gl 100, *Ihre liebenswürdigen Briefgespräche* Gl 76, *seine besten Liederchen, seine zärtlichsten.* Gl 77, *deine Hallischen Schönheiten* (Acc.) Gl 29 — *mein Missvergnügen über meine eigne Gedichte* J 135, *Ihre zwei folgenden Briefe* (Nom.) J 35, *Ihre sanften Verse* (Nom.) J 46, *ihre kleinen Künste* J 68, *Deine drey letzten Briefe* (Nom.) J 106 — *ihre wahre Thaten* H B 97. Natürlich ist der Nom. Sing. Masc. und Nom. und Acc. Sing. Neutr. immer stark, weil das Possessivum *mein, dein, sein* wie *ein* keine Endung hat.

4. Hinter „anderer".

Dann geb er anderm festen (S: *festem) Rath* (Dat.) *ein Ohr* 94 A, 20, *anderm festem Rath ein Ohr* B, *anderm festem* (G W: *festen) Rath ein Ohr* C, fehlt in D; hier zeigen schon A, G und W die richtige schwache Form; es sei gleich *mit festem grausamen Entschluß* 102 A, 25, B, C, *zum grausamen Entschluß* D angeschlossen und kurz bemerkt, dass bei der Behandlung des zweiten von zwei attribut. Adj., die ohne Bestimmungswort vor dem Subst. stehen, soviel auf die Auffassung ankommt, dass

sich darüber nichts Bestimmtes sagen lässt; Lehmann bringt aus Goethe: *unter freiem, liebevollen Gespräch* als »unrichtig«, *auf glattem gewöhnlichem Weg* als »richtig«.

5. Das attributive Adjectiv steht allein vor dem Substantiv.

Und harren vergebens . . . Gerechten Gerichtes. 99 D, 1741, 1743, in A, B, C anders gefügt: *und ohne Gericht liegt er . . . in der Finsterniß; — die Stimme guten Raths und der Vernunfft* 26 A, 18, *Des guten Raths* B, *guten Raths* C, D; — *voll guten Muths* (S: *Muthes), wie voll guten Willens* 28 A, 5, *guten Muthes voll, wie voll von gutem Willen* B, *voll guten Mutes wie von* (G O W: *wie voll) guten Willens* C, *Voll guten Muthes, wie voll guten Willens* D; — *des vergoßnen Mutter Blutes* 64 A, 18, B, C, *wenn vergoßnen Mutterblutes Stimme* D; — *geh ich Oresten halben Weegs entgegen* 96 A, 6, B, C, fehlt in D; — *Geh' ihm gefällig halben Wegs entgegen.* 12 A, 9, B, C, *Geh gefällig ihm den halben Weg entgegen.* D (Vers!); die Beispiele zeigen in allen Fassungen die schwache Form für den Gen. Sing.; es handelt sich um Masc. und Neutr. Lehmann meldet, dass Goethe darin außerordentlich schwanke; »nur vor *Muthes* wähle er immer die starke Form«, vgl. das dritte Beispiel!

Goethe hat in anderen seiner Werke die schwachen Casusbildungen (des artikellosen Adj.) älterer Ausgaben in die richtige starke Form umgeändert, so z. B. Mailied (1774) früher *mit warmen,* später *warmem Blute;* Adler und Taube, 34: *Sei guten,* — später *gutes Muthes;* An Schwager Kronos früher *ewigen,* später *ewiges Lebens* u. a. Diese Thatsache steht im Widerspruche zu der Behauptung Lehmanns 347, dass Goethe früher die starke, später die schwache Form gewählt habe. In seinem Buche über Lessings Sprache berichtet Lehmann: »*reines* und *reinen* Herzens. Beim Masc. und Neutr. ist allmählich ein sehr großes Schwanken eingetreten. Schottelius und Gottsched kämpfen noch für die starke Form; neuere z. B. Götzinger halten diese, wohl mit Unrecht, für steif und feierlich. Jakob Grimm erklärt die schwache Form bloß für zulässig und wählt selbst großentheils die starke. Luther ist von der obigen Regel *(reines)* nicht abgewichen, Klopstock und Voß kämpften consequent für sie und gaben dem kräftigen Klange der Endung *—es,* trotz der Häufung des schließenden *—s* vor der Mattigkeit der sonst schon gar häufigen Endung *—en* nicht ohne Grund den Vorzug. Dagegen schwankt Goethe zwischen beiden Formen und Schiller zieht die schwächere regelmäßig vor. Auch Lessing hat sich mehr für die schwächere Form entschieden, weit seltener finden wir bei ihm die stärkere Form.« Adelung und Steinheil erklären sich für *—n* im Genetiv, wenn es der Wohllaut verlangt (gut*es* Wein*es*). Nach Adelung hat man im Oberdeutschen das *—es* beibehalten, allein im hd. gebrauche man dafür *—en.* Adelung spricht für dieses *—en* vor Subst., die *—s* im Gen. haben, vor solchen auf *—en* werde man »ohne Widerrede« *—es* setzen müssen; vgl. dazu: *ersten Anblicks* B 73, *was für ein Haufen ungereimten Zeuges?* B 88 — *hiesiges Orts* R 147, *im siebenten fasste sie die Regeln des Lombers* (= l'hombre) *und andern Zeitvertreibs* R 150, *der Besitz vieles Geldes* R 132 — *geraden Weges* L 233, *poetischen Andenkens* L 262, *weiblichen Geschlechts* L 279 — *und da . . . war er anderes Sinnes.* Gl 148 — *deutsches Ernstes* K, *sind gutes Ursprungs* K,

heutiges Tages K, *gleiches Stammes* K — *liebliches Weines* V O VII, 182 (der Genet. Sing. alleinstehender Adjectiva ist bei V immer stark) — *sie sind* (= gehören zu) *unseres Geschlechtes* W A V 115, *Wir unseres Orts* W A I 13, *heutiges Tages* W A V 113, *eigenen Fleißes* W A I 22, *ersten Anblicks* W A S 147, *stehenden Fußes* W A V 105 — *voll großen Sinnes* H B 33, *eine Art elegischen Gespräches* H B 41.

Mit immer neuen (S: *ncuem) Schauer* 2 A, 7, 8, *neuem* 2 B, 3, *mit immer neuem* (O: *mit einer neuen) Schauer* (G: *Schauder)* 3 C, 6, *mit schauderndem* (in anderen Ausgaben: *schauderndem) Gefühl* 3 D, 4; — *mit fremden Blut* 100 A, 31, *fremdem* B, *fremden* (G W: *fremdem)* C, *hätte . . . fremdes Blut . . . Vergossen* D; — *mit unwahrscheinlichen* (S: *unwahrscheinlichem) Ausgang* 108 A, 1, *unwahrscheinlichem* B, *unwahrscheinlichen* (G O W: *unwahrscheinlichem)* C, *unwahrscheinlichem Erfolg* D; — *von gewissen* (S: *gewissem) Tode* 86 A, 14, *vom gewissen Tode* B, C, fehlt in D; — *auf des Gestades ungeweihten* (S: *ungeweihtem) Boden* (Dat.) 88 A, 8, *ungeweihtem* B, C, fehlt in D; — *nach der Mutter unglücklichen* (S: *unglücklichem) Tod* 120 A, 17, *unglücklichem Tode* B, C, fehlt in D; — *zu ewigen* (S: *ewigem) Dienste* 4 A, 17, *Zum ew'gen Dienst* B, *zu* (G: *zum) ewigem* (O: *ewigen) Dienste* 5 C, *zu freyem Dienste* D; — *mit reichen* (S: *reichem) Maas* 10 A, 8, *reichem* B, *reichem* (O: *reichen)* C, *in reichem Maß* D; — *bei ganz fremden* (S: *fremdem) Anlaß* 12 A, 34, *bey ganz fremden Anlaß* B, *fremdem* (O W: *fremden) Anlaß* C, in D weggelassen; — *aus Tantals merkwürdigen* (S: *merkwürdigem) Geschlecht.* 18 A, 28, *merkwürdigem* B, C, *aus Tantalus Geschlecht* D; — *mit innern* (S: *innrem) Vorwurf* 28 A, 36, *innerm* B, *innrem* C, *innerm* D; — *Willkommnem Opfer* 6 A, 11, *willkommnen Opfern* B, *willkommnem Opfer* C, *willkomm'nem Opfer* D; — *mit frohem Fluge* 11 D, 131; A, B, C eine andere Fassung. — *von ew'gem Schicksal* (S: *von gleichem Schicksal)* 32 A, 29, *vom ewgen Schicksal* B, *von gleichem Schicksal* C, in D eine andere Fügung; — *in unseligem Zwist* 46 A, 19, *im unseel'gen Streit* B, *in unseligem* (G: *im unseligen;* O: *in unseeligem) Zwist* C, fehlt in D; — *in bitter süßem (süssen)* Todt 48 A, 17, in B eine Lücke, *in bitter süssem* C, *Den bittersüßen Tod* (mit anderer Construct.) D; *im fremden* (S: *in fremden) Land* 52 A, 17, *in fremdem* (M: *im fremden) Land* B, *in fremden* (G O: *in fremdem) Land* C, *in fremdem Lande* D; — *mit tausendfältigem Verdacht* 56 A, 7, B, C, in D anders gefasst; — *du bist im gleichen Fall* 58 A, 25, *in gleichem* B, *im gleichen* (O: *im gleichem)* C, *in gleichem* D; — *grossem Uebel* (Dat.) 108 A, 16, *großem übel* B, *grossem Uebel* C, *schwerem Übel* D; — *mit reinem* (S: *reinen) Herzen* (Sing.) 110 A, 33, *reinen* B, *reinem Hertzen* C, *reinem Herzen* D; — *mit stillem Widerwillen* 5 D, 36; in A, B und C in anderer Fassung; die Beispiele zeigen (das erste ausgenommen, und da enthalten andere Ausgaben: *schauderndem)* in der letzten Fassung immer die starke Form für den Dat. (vgl. S. 40, Z. 21). Die schwache Form der früheren Fassungen kann man nicht unrichtig nennen, wenn man sie von dem Gesichtspunkte der Zeit aus betrachtet, in der sie gebraucht worden sind. Auch wenn wir das im Vorworte Bemerkte berücksichtigen, werden wir sie nicht ohneweiters als Schreibfehler bezeichnen können. Dagegen spricht der Gebrauch jener Zeit. Kögel (Kleinigkeiten zu Goethe, Vierteljahrsschrift für Litteraturgeschichte, 1. Band, 1888, S. 54 ff.) weist darauf hin, dass man diese *n* statt *m* bei Goethe beachten müsse. Steinheil sagt darüber l. c.: »Bei den Eigenschaftswörtern, welche in der

ersten Endung auf — *em* ausgehen *(vornehm)*, setzt man in der dritten Endung statt des *m* — *n* um des Wohllautes willen.«

Grimm zeigt, dass in alts. und ags. Gedichten der Dat. Sing. Masc. und Neutr. oft die schwache Form zeige, und berichtet Ähnliches über das Nibelungenlied, freilich letzteres mit einer bedeutenden Einschränkung, (»Im. nhd.,« sagt Grimm, »gestatten sich einige im Gen. Sing. Masc. und Neutr. ohne Artikel schwache Form, — in keinem andern Casus sonst zulässig.«) Adelung stellt sogar folgendes Beispiel auf: *mit heilsamen und untadeligem Worte.* (wie Steinheil); doch zeigen die angeführten Beispiele aus Goethe und die folgenden, dass die von Steinheil und Adelung angegebene Einschränkung für den Gebrauch nicht gilt: *an das Gestade von zusammen geronnenen Feuer* B 87, *meine Lehren von dem Verwundersamen und dessen nothwendigen Verbindung* B 4, *den Vorzug des . . Werkes unsres Poeten vor dergleichen allegorischen Metaphysik* B 41 — *von dessen geheimen Verstande* R — *andere starben auf halben Wege.* Gl 29 — *in Ihrem Namen* J 57, *unter beständigem Frohlocken* J 70, *nach geendigtem Capitel* J 58, *tranken mit Ungarischen Wein Ihre Gesundheit* J 57, *Diesen Brief schreib ich mit zu gerührten Herzen* J 171 — *mit vielem Vieh* Ha 12, *mit angezündetem Holze* Ha 16, *an dessen westlichen Ufer der Padus seine Quelle hat.* Ha 13 — *mit physisch-moralischen Geist* H B 74.

Vor der Mutter heiligen Gegenwart 56 A, 25, *heil'gen* B, *heilgen* (G O: *heiligen)* C, *vor der Mutter heil'ger Gegenwart* D; D zeigt die richtige Form; die Formen in A, B, C entsprechen dem Gebrauch in jener Zeit; Adelung sagt dazu: »wenn ein Genitiv vorhergehet, so lauten der weibliche Genit. und Dat. in vielen Fällen gleichfalls *—en* statt *—er: nach Bedä guten Anleitung, mit deines Vaters gütigen Erlaubnis*»; und zwar, wie Adelung sagt, wegen des Wohlklanges; doch rechtfertigt diesen Grund nicht ein einziges seiner Beispiele, während gerade in unserem die Verleitung zur schwachen Form sehr nahe lag; vgl. S. 44, Z. 11 ff.

6. Das substantivierte Adjectiv.

leder Fremder (S: *Fremde);* (in A ist das letzte *r* später eingefügt) 104 A, 12, *jeder Fremde* B, C, D; — *jeder Fremde* 10 A, 2, B, C, D; im ersten Beispiele ist das *r* später eingeführt; es widerspricht nach Steinheil und Adelung völlig dem herrschenden Gebrauche.

Vom (S: *von) Unglücklichen* 58 A, 6, *vom unglücklichen* B, C, *Vom Unglücksel'gen* D; das *von* in S. ist aller Wahrscheinlichkeit nach verschrieben.

Die Gefangen (Nom. Pl.) 104 A, 14, *Gefangnen* B, C, D; es ist kaum zu glauben, dass die Verschmelzung *—enen* zu *—en,* wie sie im mhd. in gewissen Fällen möglich war, um die Zeit der Abfassung von A noch vorkam; dass Goethe absichtlich eine flexionslose Form gesetzt habe, ist ebensowenig anzunehmen; es wird eben ein Schreibfehler sein.

Da die beide aufgewachsen waren 56 A, 18, *beyden* B, C, *wie sie wuchsen* D; schon Adelung kennt für *beide* hinter dem Artikel nur die schwache Form; es verhält sich damit wohl ebenso wie mit dem attribut. Adj. hinter dem bestimmten Artikel, S. 37 f.

Die folgenden Beispiele *die Himmlische* (S: *Himmlischen)* (Acc. Pl. M.) 30 A, 8, *die Himmlischen* B, C, D; — *die Unterirrdische* (S: *Unterirrdischen)* (Acc. Pl. M.) 30 A, 9, *die unterirdische* B, *die Unterirrdischen* C, fehlt in D; — *Vorige.* (Plur. Nom.) 112 A, 30, *Die Vorige.* B, *Vorige.* C, *Die Vorigen.* D; — *Die jungen Edlen* (Acc.) 10 A, 42, *edeln* B, *Edlen* C, *jedes Edeln Sohn* D; — *Die Vorigen.* 114 A, 22, B, C, D zeigen, dass sich die substantivierten Adjectiva hinter dem bestimmten Artikel im Plur. Nom. und Acc. ebenso verhalten, und dass sie von Goethe in D ebenso alle richtiggestellt worden sind wie die attributiven.

Manche von uns bisher an fremde Ufer verschlagen, haben 84 A, 8, *verschlagne Haben* B, *verschlagen, haben* C, *Ja mancher, den ein widriges Geschick An fremdes Ufer trug, empfand es selbst* D; die Form in B ist zweifellos ein Schreibfehler; hier ist nichts anderes als das nachgestellte flexionslose Participium möglich.

7. Der Vocativ.

O hoffe süßes Herz 48 A, 15, in B eine Lücke, *o hoffe liebes Herz* C, *O hoffe, liebes Herz* D; — *rege Wipfel* (Voc. Pl.) 2 A, 3, B, C, D; in beiden Fällen steht Goethe ganz auf unserem Standpunkt. Das Verhältnis war nicht immer so; im Gothischen ist der Vocat. immer schwach, im ahd. und mhd. erhält sich die schwache Form, insbesondere für den Plural, allein die starke beginnt im mhd. Singular bald zu überwiegen; nhd. ist der Vocat. im Sing. nur stark, auch im Plural entschied sich die Sprache dafür, obwohl hin und wieder, häufiger im vorigen Jahrhundert, die schwache Form erscheint; so Grimm und nach ihm Kehrein. Adelung verlangt: *liebe Freunde,* fügt aber hinzu, dass man oft *lieben* höre; Luther hat da immer die schwache Form.

8. Das Adjectivum hinter dem Personalpronomen.

Folgt auf das Personalpron. unmittelbar ein attribut. Adject., so schreibt Goethe, wie *So seyd ihr schönen Götter Bilder auch zu staub!* 48 A, 8, B, *So seyd ihr schöne Götterbilder auch zu Staub!* C, *So seyd ihr Götterbilder auch zu Staub!* D (in D wohl des Verses wegen so) zeigt, in A und B die schwache Form, in C die starke. Für das substantivierte Adjectiv zeigen alle vier Fassungen die schwache Form: *ihr Unterirrdischen* (Voc.) 32 A, 22, *unterirdischen* B, *Unterirrdischen* C, *ihr Unterird'schen* D. Jetzt ist es üblich, in beiden Fällen die starke Form zu setzen, insbesondere beim substantiv. Adjectiv. Reckling erklärt die Form *ihr schöne Götterbilder* als nicht regelrecht, die andere als ganz richtig. Adelung verlangt in beiden Fällen die schwache Form und erklärt die starke als falsch. Nach Kehrein herrscht, wenn ein Subst. folgt, die schwache vor, obwohl sich auch die starke nicht selten findet. Heyse verlangt hinter dem Nom. Sing. aller Geschlechter die starke, sonst immer die schwache Form. Koch (Deutsche Grammat., Jena 1875) sagt, nach *wir, ihr* und nach den abhängigen Casus sei die starke Flexion selten. Hier einige Beispiele für das attribut. Adj.: *wir andern unwissenden Leute* G XXX — *wir tugendhaften Leute* R 38, *wir großen Geister* R 95 — *wir deutschen Dichter* L 283. Aber in den Wahlverw. schreibt Goethe: *wir neue Gatten* 351.

Beispiele für das substantivierte Adj. im Nom. Sing., Nom. und Acc. Plur.: *uns Erwachsene* (Acc.) G 68, *wir Deutschen* G 86 — *wir Gelehrte* R 89 — *wir Deutsche* L 268, *wir Deutschen* L 243 (Klopstock hat dreimal: *wir Deutschen.)* — *Ich, elender,* Gl 3 — *Harren wir . . . . euch Anderen* (Plur.) *immer erwartend,* V O XXIV, 396 — *wir Deutsche* H B 20, *uns Deutsche* H B 23.

Vieleicht bereitet sie mir verlaßenen frohe (S: *solche* st. *frohe) Rükkehr* 24 A, 34, *mir der verlassnen* B, *mir Verlaßnen frohe Rückkehr* (G: *mir Verstoßenen solche Rückkehr)* C, *Vielleicht ist mir die frohe Rückkehr nah* D; auch C hat die schwache Form. Adelung und Steinheil verlangen unbedingt die schwache Form, und zwar, wie Adelung sagt, »weil hier die vollständigen Biegungslaute (am Pron.) merklicher sind«, »nicht bloß um des Wohllautes willen«. Jetzt scheint man *Verlassener* als Apposition anzusehen, und auf diese hat der Ausgang des Beziehungswortes keinen Einfluss. Für den Dat. Sing. habe ich drei Beispiele aus Voß; dieser zieht sonst, wo es angeht, die starke Form vor (vgl. S. 40, Z. 32 ff.), hier aber hat er die schwache; man ersieht daraus, dass die Regel, die Adelung mittheilt, allgemein beobachtet wurde: *Sage mir Fragenden dies!* (Masc.) V O XXIV, 114, *Auch mir Elenden jetzt vollende das Wort* (Fem.) V O XX, 115, *Sage mir Fragenden nun* (Fem.) V O XXIV, 474.

II. Comparation.

1. Lautliches.

Des Königs Reich und Bett, das er schon eh besas. 50 A, 5, in B eine Lücke, C wie A, *Ein Reich und Bette, das er schon besaß.* D; Goethe hat dieses *eh* in D getilgt; es kommt im Sinne von *prius* noch bei Logau, Gellert, Klopstock, Wieland, Gökingk und Schiller vor. Behaghel berichtet darüber, Germania 23, dass wir das Paar *ehe* und *eher* der Entlehnung aus dem Mitteldeutschen verdanken: »in mhd. Zeit gehört *er* wesentlich dem md. Gebiet an. Die Differenz lässt sich so fassen, dass die Form, welche die comparat. Gestalt noch deutlicher fühlen ließ, auch die deutliche comparat. Bedeutung hat, während *ehe* als Conjunction verwandt wurde.« Adelung sagt von der Conj.: »*Ehe* besser *eher,* consecutiv, im Vordersatz: *sie wollte eher sterben als sündigen.* Ingleichen mit Verdopplung des *ehe* und *eher*: *ehe sie sich in ihrer Andacht stören lässt, eher lässt sie Herrn Simon wieder fortreisen,* Gell.«

Der ältste 109 D, 1924; A, B, C: *Der eine; — Der ältste* 80 A, 24, B, *Der älteste* (G W: *ältste)* C, *Der ältste* D; — *die ältste* (Fem. Acc. Sing.) 65 D, 1145; A, B, C: *Eine andre; — 'seine ältste Tochter* 50 A, 15, in B eine Lücke, C wie A, *Die ältste Tochter* D; — *dem Aeltern* (S: *Aeltsten)* 46 A, 18, *dem aeltsten* B, *dem Aeltsten* (G W: *ältesten)* C, *zum Ältsten* D; — *der jüngste — der ältste* 46 A, 12, *der aeltste* B, — *der ältste* (G: *älteste)* C, *der älteste* D; — *des Königs ältste Tochter* 24 A, 15, B, *ältste* (G O: *älteste)* C, D; die Form *ältste* sei hier angemerkt, weil sie ungewöhnlich ist, und weil sie von Goethe einigemale in *älteste* geändert wurde. Adelung schreibt *älteste* ausdrücklich vor: bei den drei folgenden verhält es sich ähnlich: *um den mindsten Umstand* 118 A, 20, B, C, *Nach jedem Umstand* D; — *Die süßte Fremde ist nicht Vaterland* 6 A, 29, B, *Die süste* (G: *süßste)* C,

Kann uns zum Vaterland' die Fremde werden? D; — *aus dem treusten Herzen* 26 A, 26, *treüsten* B, *treusten* C, in D anders gefügt (ohne Superlat.); doch erlaubt Adelung bei den zwei letzteren die Zusammenziehung; Steinheil verlangt *süßest.*

Den gesund'sten Ort 37 D, 659, in A: *ein gesundes Ort,* in B gar nicht, in C: *einen gesunden Ort;* bei Kehrein ist *gesund* nicht unter den umlautenden angeführt; nach Grimm muss es umlauten; auch Adelung führt im Lehrgeb. *gesündest* an; im Wb. verbietet er den Umlaut; Lessing hat *gesunder* (Comp.).

2. *Bang und bänger.*

Mein eigen Schicksal macht mir bang und bänger 97 D, 1691; A, B, C: *Doch will mirs bange werden über mein eigen Schicksal.* Goethe bedient sich dieses Mittels, eine Eigenschaft besonders hervorzuheben, besonders in der Poesie sehr häufig. Lehmann führt S. 336 eine große Menge von Beispielen für diese Ausdruckweise an; ebenso auch für die Wiederholung des Comparativs, wie sie das folgende bietet: *in ihm das schöne Feuer der Jugend auflodern zu sehen* 88 A, 17, 18, B, *der Jugend schönes Feuer umloderte sein Haupt* C; *und herrlicher und immer herrlicher Umloderte der Jugend schöne Flamme Sein lockig Haupt;* D.

3. *Die Conjunctionen.*

Die Bindewörter in den Comparationen der Gleichheit sind: *als, als wie, wie; als* ist die älteste, *wie* die jüngste. Während man sich heute bei vorhergehendem *so* und auch ohne dieses hinter Adj. für *wie* zu entschließen scheint, wählte man im 18. Jahrhunderte hinter *so* häufiger *als.* Dies melden die Grammatiker (z. B. Adelung) und Wörterbücher, und einen Beweis dafür können wir auch aus unseren Beispielen entnehmen. *O geben dirs die Götter leuchtend wie dus verdienst!* 122 A, 37, 124 A, 1, B, C, *O geben dir die Götter deiner Thaten und deiner Milde wohlverdienten Lohn!* D; das Adj. ohne *so,* daher *wie; Ich halte dich so werth als man den Mann, den zweyten Vater halten kan* 122 A, 28, B wie A, *Ich halte dich so werth als man den zweiten Vater halten kann* C, *Werth und theuer Wie mir mein Vater war, so bist du's mir* D; A, B, C: *so wert als,* D ohne *so,* also *wie;* ganz dasselbe zeigt: *Der Götter Worte sind so zweydeutig nicht, als der Elende sie unmuthig wähnt.* 34 A, 17, B, C, *Der Götter Worte sind nicht doppelsinnig, Wie der Gedrückte sie im Unmuth wähnt.* D; — *Ich bin so frey als einer von euch!* 104 A, 33, *als Euer Einer!* B, *als einer von euch!* C, *geboren als ein Mann* D; — *so gut und schnell als möglich ist* 50 A, 29, B, fehlt in C und D; beides Beispiele für *als* hinter *so.* Kehrein sagt über diese Conjunctionen wohl mit Recht: »*als* bezeichnet eine völlige Gleichheit und vergleicht dem Grad und der Beschaffenheit (Quantität und Qualität) nach; *wie* bezeichnet eine Ähnlichkeit und vergleicht der Beschaffenheit nach«. Man könnte so sagen: *wie* bezeichnet, dass zwei Gegenstände dieselbe Eigenschaft haben, *als* (mit vorhergehendem *so)* dass sie sie im selben Grade haben. (Vgl. zu dieser Frage und anderen mein *Zeitungsdeutsch* Wien 1883, Pichler.)

Wir mögten sie so groß gleich thun, als wie sie wird, wenn Jahrelang durch ferne Länder und Geschlechter der Mund der Dichter sie vermehrend

wälzt. 38 A, 11, B, C, *Wir möchten jede That So groß gleich thun als wie sie wächsl und wird, Wenn Jahre lang durch Länder und Geschlechter Der Mund der Dichter sie vermehrend wälzt.* D; Kehrein nennt dieses *als wie* eine »nachdrückliche Wortfülle«. Ähnlich sagt Goethe: *hält sie ihn kurz als wie zuvor* (es bezieht sich auf das Verbum) statt *wie; weiß und roth als wie ein wächsern Bild.* Wieland, statt *wie; es liegt die Welt so klar vor seinen Blicken, als wie der Vortheil seines eignen Staates,* Goethe, T. 1, 4, *du bist so elend nicht, als wie du glaubst.* das. 5, 5; beidemale statt *als.*

Du rechnest sichrer auf sie im Guten wie im bösen. 44 A, 12, B, C, D; so wie der Satz dasteht, scheint es, dass *wie* nach einem Comparativ stehe; unmöglich wäre dies allerdings nicht, und Grimm bietet einige solche Beispiele aus Lessing und Voß; Kehrein bringt: *Wir sind . . . eher drüben, wie du.* Goethe, Wj. 1, 9; *Es ist stärker, wie sie.* das. 3, 10. Adelung erwähnt *wie* nicht hinter Comparativen; im Wb. sagt er allerdings: »überflüssig ist es, diesem vergleichenden *wie* noch ein gleichbedeutendes *als* vortreten zu lassen. *Sie siehet einem Affen ähnlicher, als wie ihnen;* wo eines von beiden hinlänglich ist.« Sonst bietet er aber kein Beispiel für *wie* hinter dem Compar.; bei *als* sagt er, *wie* könne *als* vertreten, und verweist auf *wie*, bietet aber keine Beispiele. — Bei genauer Überlegung des Zusammenhanges dürfte sich aber ergeben, dass *wie* an unserer Stelle soviel als *sowohl als auch* bedeute.

Denn es quillt heller nicht von (S: *vom) Parnaß die ewige Quelle sprudelnd so von Fels zu Fels in's goldne Thal hinab, wie Freude, mir vom Herzen wallend, fließt* 66 A, 14, B, C, in D fehlt das *so; wie* hinter dem Comparat. gegen den guten Gebrauch. Hier lässt sich das *wie* dadurch erklären, dass es sich eigentlich um einen Comparativ der Gleichheit handelt.

Wir sind nicht sicher bis der Bote von (S: *vom) König wieder weg ist* 90 A, 13, B, *Des Boten Wiederkunft erneuert die Gefahr* C, fehlt in D; — *Eh du das heilige Werk beginnst, ziemt sichs, dem König es zu melden. Drum bis ich mit seinen Willen wiederkehre, so lang halt noch den heiligen Zug zurück.* 82 A, 2 bis 5, *seinem* B, *heilige* (G: *heil'ge) seinem* (O: *seinen)* C, *Ich melde dieses neue Hinderniß dem Könige geschwind, beginne du Das heil'ge Werk nicht eh' bis er's erlaubt.* D; die Änderung im ersten Beispiele ist nicht der Conjunction wegen geschehen, dies beweist wohl das zweite, denn dieses enthält ganz dieselbe Fügung. Die Auslassung dieses *als* geschieht manchmal, doch ist die Setzung besser. Beispiele: *Lottchen will mir nichts eher sagen, bis Herr Damis wiederkommt.* Gellert. *Damit er nur nicht eher umwendete, bis auch sie . . . gekommen.* Goethe, Wahlv. 1, 6. *Beschließe nichts, bis wir zusammen Rath gehalten.* S. P. 2, 7; und ähnlich: *und eher nicht ermüdete der Zug, bis daß sie kamen in das wilde Thal.* S. Tl. 2, 2; endlich vier Beispiele aus Rabener: *dass diese verzweifelte Kur nicht eher zu brauchen ist, bis das Laster gar zu gefährlich ist,* R 34, *eine Blutegel lässt nicht eher ab, zu saugen, bis sie voll Blut ist.* R 105, *das man nicht länger hält, bis man den Hut wieder aufsetzt* R 28, *Er muss seinen Beruf wohl abwarten, und nicht eher ruhen, bis er seiner Pflicht eine völlige Genüge geleistet hat.* R 100.

4. Einzelnes.

Löst die Erinnerung des gleichen Schicksals nicht ein verschloßen Herz zum Mitleid auf? wie mehr denn meins! 105 C, 21, D, fehlt in A, B; man würde erwarten: *um wie viel mehr erst meins!;* diese Ausdrucksweise ist jedesfalls ungewöhnlich; vielleicht beruht sie wie die von Imelmann, Symbolae Joachimicae, erörterte *Dass ich's ebenso mehr auch gestehe* in den Geschwistern auf der Mundart. Ähnlich ist das von Lehmann S. 389 als »Redensart« angeführte: *mit so mehr* (statt: *mit um so mehr) Interesse.* Ähnlich ist auch: *wie Wölfe um den Baum, auf den ein Reisender sich rettete, harren sie nur hungriger* 62 A, 23, 24, B, C, *Wölfe harren So um den Baum, auf den ein Reisender Sich rettete.* D; wo es vielleicht besser *nur um so* hieße; die Veränderung in D ist nicht wegen des *nur hungriger* geschehen, wie aus dem folgenden Beispiele hervorgeht: *Habt ihr nur darum mich . . . Bey euch gehalten, . . . meine Seele zu euern Wohnungen hinaufgezogen, Daß ich nur meines Hauses Gräuel später und tiefer fühlen sollte?* 59 D, 1045 bis 1049; in A, B, C heißt es: *aufgezogen, daß ich so spät die schwere Thaten erfahren soll!* denn hier zeigt erst D dieses *nur* mit dem Comparativ; ursprünglich hieß es im Götz: *stürzt er dich nur tiefer hinein,* später ist *nur* weggeblieben. Ein Beispiel für das Fehlen des *um* (siehe Seite 47, Zeile 7 ff.) ist auch: *und befände sich ein böser in dem Himmel selbst, es würde sein Zustand . . . nur so viel schlimmer sein.* B 81.

Daß uns der Augenblick der höchsten Freude Nicht dreyfach elend mache! 69 D, 1217; A, B, C: *macht* (Imperat.) *uns nicht . . . elend.*; diese Verstärkung ist nicht selten, ebenso auch *doppelt;* dazu: *so müßen wir unsern Helden dreifach glücklich preisen.* Goethe.

Dreyfach schmerzlicher (Comp.) 63 D, 1117, fehlt in A, B, C; dasselbe mit dem Comparativ; so auch: *Kehrt wellenathmend ihr Gesicht nicht doppelt schöner her.* Goethe, Fischer. Die Verbindung mit dem Comparativ scheint seltener zu sein.

Adverbia und Conjunctionen.

Doch iezt 16 A, 2, *izt* B, *ietzt* C, *jetzt* D; — *iezt* 18 A, 13, *izt* B, *jetzt* C, in D eine andere Fügung; — *iezto* (S: *iezo)* 24 A, 24, *izo* B, *ietzo* C, fehlt in D; — *Jezo* 52 A, 27, *Izo* B, *Jezo* C, *Jetzo* D; die alterthümliche Form *jetzo* hat sich an einer Stelle auch in D erhalten. Lessing bedient sich noch sehr häufig der Form *itzt.* Adelung erkennt *jetzo* und *jetzt* als gangbar an.

Spätgefundenen 74 A, 5, *späthgefundnen* B, *spätgefundnen* (G: *Spätgefundenen;* O: *spatgefundnen)* C, *spätgefundnen* D; O bietet das als Adverbium in lautlicher Beziehung historisch berechtigte *spat;* Goethe bietet

viele Beispiele für diese Form, so auch T. 4, 2: *Früh und spat,* F. 1, 262: *spat.* Adelung bestätigt, dass *spat* auch im hd. nicht ungewöhnlich sei.

Die Knaben schlüpfen vermischt um sie herum 70 A, 23, B, C, *Die Knaben schlüpfen scherzend um sie her* D; — *so weit sie* (= die Stimme der Menschen) *reicht, trägt sie den Ruf herum, von unerhörten Thaten bös und gut.* 48 A, 22, in B eine Lücke, *umher* C, *So weit sie reicht, trägt sie den Ruf umher Von unerhörten Thaten die geschah'n.* D; *herum* soll hier nicht genau eine kreisförmige Richtung bezeichnen, es kann also *umher* an seine Stelle treten, ja, es scheint dieses *umher* die Sprache zu adeln; Adelung sagt, es werde in anständiger Schreib- und Sprechart für *herum* gebraucht; dazu: *Einige Tage schwärmt' ich in den Weinbergen die um Halle liegen, umher, und spielte . . .* J 103, *die Mädchen, die auf dem Parnass herum laufen* J 115. Die Umstellung einiger Zusammensetzungen mit *her* fand insbesondere im 15. und im 16. Jahrhunderte statt, so ist auch aus *herein — einher* geworden (bei Luther oft), ein edlerer Ausdruck mit etwas verschiedenem Sinn.

In *für die umgetriebenen* 78 A, 13, B, C, *den Umhergetriebnen* D ist der Ausdruck veredelt worden, und so enthält auch *Umhergetrieben* 85 D, 1473 (in A, B, C anders ausgedrückt) in D nur den edleren Ausdruck; bei Luther heißt es: *von unsaubern Geistern umgetrieben werden.*

Doch als der mit viel Beute rükwärts kam 46 A, 16, B, C, *Doch als er beutereich zurücke kam* D; D. III, 346 meint, »die Wahl des Adverbiums *zurücke* mit dem jetzt freilich anstößigen, aber Goethe auch sonst gebräuchlichen *e* (Lehmann 350) sei durch den Vers veranlasst.« Es wird wohl beides bestritten werden müssen: warum sollte das *e* in poetischer Sprache anstößig sein? (siehe Sanders Wb.); und der metrischen Schwierigkeit wäre, wenn Goethe *rückwärts* hätte behalten wollen, durch die Einschiebung irgend eines Füllwortes oder durch die Stellung: *doch als er rückwärts kam mit vieler Beute* oder ähnlich leicht abzuhelfen gewesen. Es handelt sich eben nur um die Verbesserung des Wortes *rückwärts,* das nicht passte; schon Adelung sagt, *rückwärts* stehe für *zurück* nur zuweilen im gemeinen Leben: *wenn ich wieder rückwärts komme.*

Öfter 120 A, 9, *oft* B, *öfter* (GO: *öfters)* C, *oft* D; hier dürfte der Dichter entweder des Verses wegen oder deshalb geändert haben, weil ihm *öfter* zu gewöhnlich schien. Adelung berichtet, dass *öfter* des Wohlklanges willen wenig gebraucht, *öfters* nur im gemeinen Leben üblich sei.

Und deine heilige Gesellschaft hält sie nur seitwärts und verscheucht sie nicht. 62 A, 18, B, *und deine unsträfliche Gesellschaft hält sie nur seitwärts und verdrängt sie nicht.* C, *Und deine Gegenwart, du Himmlische, Drängt sie nur seitwärts und verscheucht sie nicht.* D; die Ersetzung von *hält* durch *drängt* ist gewiss mit Rücksicht auf *seitwärts* geschehen, das ein Verbum verlangt, welches deutlich eine Richtung oder Bewegung ausdrückt; *verscheucht* steht wie in A und B; es ist wahrscheinlich, dass Goethe bei der Durchsicht von C zur Überzeugung gelangte, dass er jenes *drängen* besser statt *halten* im ersten Satze verwenden und dafür *verscheucht* im zweiten behalten könne.

Gar leicht wird er durch traurige Errinnerung zu weit bewegt 46 A, 35, B, *zu sehr bewegt* C, *es wird gar leicht Durch Freud' und Schmerz und durch Erinnerung Sein Innerstes ergriffen und zerrüttet* D; C gibt für *zu weit* den passenderen Ausdruck, D dafür eine wirksamere Fügung.

Und ob er's gleich nicht fordert (S: *fodert,) fühlt er's doch, und fühlt es hoch, daß du sorgfältig dich vor ihn* (S: *ihm) verwahrst.* 12 A, 27—29, B, C, *Und ob er's gleich nicht fordert, fühlt er's doch Und fühlt es tief in seiner großen Seele, Daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst.* D; dieses *Fühlen* ist ein Vorgang im Innern des Menschen, daher entspricht der Ausdruck *etwas tief fühlen* weit besser als *etwas hoch fühlen.*

Der fürchte sie mehr 98 A, 5, B, C, *Der fürchte sie doppelt* D; das Metrum erforderte *doppelt;* vgl. S. 47.

Und seine Freundlichkeit macht mir den Betrug doppelt verhaßt 86 A, 24, B, *zwiefach verhaßt* C, *Doppelt wird mir der Betrug Verhaßt* D; warum in C für *doppelt — zwiefach* und dann in D wieder *doppelt* eingesetzt ist, ist nicht klar. Adelung sagt, *zwiefach* sei häufiger als *zweifach;* dafür sei aber auch *doppelt, gedoppelt* üblich: *die mir ihren Schuz gedoppelt schuldig ist* 14 A 2, B, C, *Die ihren Schutz der Priesterinn gewiß, Und Jungfrau einer Jungfrau, gern gewährt.* D; dieses *gedoppelt* findet sich auch für *verdoppelt* bei Lessing; Adelung selbst schreibt: *von gedoppelter Art* und *auf eine gedoppelte Art,* während wir dafür *auf zwei Arten* sagen. Doch hat der Dichter hier wahrscheinlich nicht aus Rücksicht auf die Sprache geändert, sondern er hat einen Ausspruch, der schwer verständlich war, in herrlicher Sprache klar ausgedrückt.

So steh' ich dann hier wehrlos gegen dich 106 A, 20, *denn* B, *dann* (G: *denn)* C, *So steh' ich denn* D; in A, B, C folgt unmittelbar die causale Conjunction (oder Adv.) *denn,* in D nicht. — *Soll die Glut dann* (S: *denn) ewig angefacht mit Höllen Schwefel genährt mir auf der Seele brennen?* 64 A, 9, *dann* B, *denn* C, *Soll die Gluth denn ewig, Vorsetzlich angefacht, mit Höllenschwefel Genährt, mir auf der Seele marternd brennen?* D — *Haben denn die Männer allein das Recht* 106 A, 39, B, C, *Hat denn zur unerhörten That der Mann Allein das Recht?* D; in den ersten zwei Beispielen hat erst C, beziehungsweise D (auch S) die richtige Form, im dritten haben alle vier Fassungen *denn*; das causale *denn* lautet in allen vier Fassungen immer *denn. Dann* und *denn* begannen sich erst etwa in der Mitte des 18. Jahrhundertes zu scheiden (wie auch *wann* und *wenn).* Jetzt steht für *nam, enim* und *quam* (nach Comparat.) nur *denn,* aber auch nur *alsdann* (vgl. im Folgenden die Beispiele aus J 71 und J 37), noch bei Lessing *alsdenn.* In anderen Fällen, besonders in Fragen, haben noch Herder, Klinger *dann,* auch Goethe, wie wir sehen, in den älteren Fassungen. Goethe hat auch im Götz dieses *dann* in *denn* verbessert, in der zweiten Bearbeitung ist allerdings stehen geblieben: *was hätt'st du ihm dann erzählt?* Hier einige Beispiele aus Gleim, Jacobi und Haller: *können nicht sterben, sie werden dann gänzlich zernichtet;* B 61 — *Und denn* (= dann), *wenn auch an Zeit es nicht fehlte, wie könnt' ich so geschwind . . .* Gl 39 — *Iris rührt mich nur alsdenn, wenn sie so singt, wie mein Freund.* J 71, *Und die Welt soll es alsdenn wissen,* J 37, *Wenn Minerva . . . eben so reizend war; wie gerne möchte man denn ihre Weisheit lernen!* J 83 — *alsdann* Ha 27, *Alsdann . . . würde ich in der That feig zu nennen sein, wenn ich die Gassenreden der Unwissenden fürchtete.* Ha 26, *Er konnte sich von dem entfernten Karthago, das vom neidischen Hanno zurückgehalten wurde, wenige Hilfe versprechen; wie dann in siebenzehn vollen Jahren keine Verstärkung bis zu ihm angelangt ist, die geringe ausgenommen, die Hanno ihm zugeführt hat.* Ha 7, *dann* (= denn) *der oberste Befehl wechselte alle Tage . . . ab.* Ha 32,

dann (= denn) *sie rechnen ihm in den vielen Treffen dreimal mehr Erschlagene an,* Ha 37, *Er sah des Scipio Lustbarkeiten; dann Scipio liebte das Vergnügen,* Ha 79.

Hofnung und Furcht hilft dem Verbrecher nicht. 54 A, 43, B, C, *Sie rettet weder Hoffnung, weder Furcht.* D; für *weder—weder* statt *weder—noch* bei Goethe bietet Lehmann noch zwei Beispiele; es findet sich auch in den ältesten Scenen des Faust, im Faust auch das bekannte: *bin weder Fräulein, weder schön.* Schon nach Adelung ist *weder* an zweiter Stelle »im hd. ungewöhnlich«.

Der Wahnsinn des Menschen, die Weihe und der Aufschub, sind verschiedentlich auszulegen nachdem man argwöhnt streng oder gelind. 100 A, 10, 11, 12, B, C, *und jenes Mannes Wahnsinn, diese Weihe, Der heil'ge Vorwand dieser Zög'rung, rufen Den Argwohn lauter und die Vorsicht auf.* D; für *je nachdem* setzt Lessing häufig, Luther immer *nachdem.* Goethe: *nachdem sie* (= die Gesinnungen) *sind, sind auch die Gedanken.* Auch Adelung führt *nachdem* im Sinne von *je nachdem* an; dazu: *habe ich bald von den Auswärtigen, bald . . ., bald . . . den Anfang gemacht: nachdem die Sachen es erfoderten.* G XI, *Ein einzig Wort kann ihn also in Hochachtung oder in Verachtung setzen: nachdem es entweder seine Gelehrsamkeit oder Unwissenheit an den Tag legt.* G 105 — *den Umständen gemäß, nachdem nämlich der Ausruf laut oder leise gewesen ist.* K.

Ich halte nichts von dem, der von sich denkt als wie das Volk ihn etwa preisen dürfte 38 A, 25, B, *Ich halte nichts von dem, der von sich denkt, wie ihn das Volk vielleicht erheben möchte* C, D; die Tilgung des *als* macht die Sprache knapper und entspricht dem guten Gebrauche; vgl. S. 45 f.

Jener schönen Tage, da 36 A, 10, B, C, D; — *am Tage schon Da er geboren ward* 119 D, 2083, 2084; A, B, C: *am Tage seiner Geburt;* — *am Tage da der Vater fiel* 56 A, 15, B, C, D; — *Am Tage der Ankunft, da* 48 A, 38, in B eine Lücke, C, *Am Tage seiner Ankunft, da* D; — *Ich weiß die Zeit wohl noch, da wir sie vor uns sahn* 36 A, 39, B, C, *Ich weiß die Zeit, da wir sie vor uns sahn* D; — *iezt da* 16 A, 2, B, C, D; — *der Tag da Tauris* 6 A, 6, B, C, D; — *von . . . Tagen und Nächten, wo eine . . . Seele* 118 A, 14, B, C, *Tag- und Nächten, Wo* D; jetzt gebraucht man für das relative *da* auch in Bezug auf die Zeit (eigentlich logisch ungenau) lieber *wo;* unsere Beispiele (alle im Stücke enthaltenen) bieten unter acht Fällen in einem einzigen *wo;* dazu halte man die folgenden Beispiele aus Goethes Wahlverw.: *den ersten Augenblick, wo er sich ihr nähern konnte.* G W 412, *sie verwünschte die todtenhafte Zeit, wo sie würden gelindert sein.* G W 403, *Zeiten, wo sie einander gesehen;* G W 379, *in den' Jahren . . . wo der Mann erst liebefähig . . . wert wird,* G W 349, *Sie erinnerten sich gern früherer Zeiten, wo sie einander gesehen,* G W 379, *die Zeit, wo sie würden gelindert sein.* G W 403, *in dem Augenblick, da das Glück . . . zu verschwinden droht.* G W 434, *die Jahre, da Sie und Eduard das schönste Paar bei Hof waren:* G W 396, *im Augenblick, da es erreicht ist,* G W 394, *jener Zeit, da ich* G W 372, *zu der Zeit, als du von Reisen zurückkamst.* G W 344; man findet auf 100 Seiten unter eilf Fällen sechs für *wo,* vier für *da* und einen für *als.* Bei diesen drei Conjunctionen ist der Gebrauch des *da* jetzt am meisten beschränkt; es scheint, dass *da* vorzugsweise in der Poesie beliebt ist. Adelung kennt *wo* als relative Partikel der Zeit nicht. Hier noch einige Beispiele, von

denen zwei aus Rabener, eines aus Haller und drei aus Wieland *wo* bieten: *Es sind nunmehr eben acht Jahre verflossen, da ich dieses Buch zum erstenmale ans Licht stellete* G XXV, *damals . . . als, — itzo, da* G 69, *nach der Zeit, als Lykurgus* G 84, *seit zwei und zwanzig Jahren, da diese Dichtkunst zum erstenmal erschienen* G 87 — *nur von der Zeit an . . ., da der Abfall . . . geschehen war,* B 96 — *an dem Tage, da er starb* R 43, *in den Zeiten . . ., wo die Hexenprocesse noch Mode waren* R 33, *wenn die Zeit herankam, da es seinen Lohn fodern konnte.* R 145, *Es war . . . eine Zeit, wo die Satire* R 23 — *wie traurig war mir der letzte Abend, da Sie uns verließen.* J 12, *Wird nicht eine Zeit kommen, da ich vergebens . . . seufzen muss?* J 43, *in den glücklichen Zeiten, da die Kinder Aeskulaps* J 121 — *Von dem Augenblicke an, da die Kriegsmacht in den Händen eines Feldherrn sein wird,* Ha 56, *es werden Zeiten kommen, wo sie nicht mehr Römer . . . heißen werden* Ha 55, *in den letzten Jahren des Krieges, da Hannibal von vier Römischen Heeren umzingelt war,* Ha 8, *die Zeit, da es . . . nach Afrika berufen wurde.* Ha 9, *Noch heut zu Tage, da die Künste den Menschen die Mittel gezeigt haben* Ha 14, *Damals war es, da er den Stolz . . . bewies.* Ha 84 — *die Zeit . . . wo der Oberpriester . . . hören müsste* W A V 109, *in dem Augenblicke, da besagte . . . Bauern* W A V 114, *den glücklichen Zeitpunkt . . . wo* W A V 137, *die Zeit soll noch kommen, wo* W A I 39.

Und aus der Tiefe dampft ihnen des Riesen erstickter Mund gleich andern Opfern ein leichter Rauch 98 A, 12, 13, 14, B, C, *Aus Schlünden der Tiefe Dampft ihnen der Athem Erstickter Titanen, Gleich Opfergerüchen Ein leichtes Gewölke* D; — *denn schön begleitet, Gleich einem Fürsten pflegt das Glück zu nah'n.* 89 D, 1550, fehlt in A, B, C; — *die gleich den Göttern . . . gerüstet . . . gingen* 52 A, 32, B, C, in D eine andere Fassung; — *wenn wir . . . unsern Anherrn gleich . . . zu jagen hoften* 36 A, 42, B, C, D; — *da du leichtsinniger Geselle gleich einem bunden Schmetterling um eine dunkle Blume, immer quellend von gutem Muth und Freude, um mich . . . gaukeltest,* 36 A, 14, B, C, *Da du ein immer munterer Geselle, Gleich einem leichten bunten Schmetterling Um eine dunkle Blume, jeden Tag Um mich . . . gaukeltest.* D; — *Wer mir, gleich einer Himmlischen, begegnet?* 53 D, 951 (so fragt Orest seine Schwester), in A, B, C eine andere Fassung. — *Daß du dich in das Geheimniß deiner Ankunfft vor mir gleich einem Fremden stets sorgfältig hüllest* 16 A, 21, B, C, *Daß du in das Geheimniß deiner Abkunft Vor mir wie vor dem Letzten stets dich hüllest,* D; — *so haben Tantals Enckel den Fluch, gleich einem unvertilgbarn Unkraut mit voller Hand gesaet, und jedem ihrer Kinder wieder einen Mörder zur ewigen Wechselwut erzeugt.* 54 A, 8, B, C, *So haben Tantals Enkel Fluch auf Fluch Mit vollen wilden Händen ausgesät! Und gleich dem Unkraut, wüste Häupter schüttelnd und tausendfält'gen Samen um sich streuend, Den Kindes Kindern nahverwandte Mörder Zur ew'gen Wechselwuth erzeugt!* D; — *(habt ihr) meine Seele diesem Feuer gleich in ew'ger Klarheit zu euch aufgezogen* 58 A, 3, B, C, *meine Seele Der Flamme gleich in ew'ger frommer Klarheit Zu euern Wohnungen hinaufgezogen* D; — *Gleich einem heilgen* (O: *heil'gem) Bilde . . . nahm sie dich weg* 123 C, 2, 4, D, fehlt in A, B; — (Iph.) *Man tadelt den, der seine Thaten wägt.* (Ark.) *Gleich den, der falschen Werth zu eitel hebt,* 10 A, 29, *Gleich dem,* B, *Auch den der wahren Werth zu stolz nicht achtet,* C, D; durchwegs Beispiele der Verwendung von *gleich* als Conjunction = *wie, sowie;* in den ersten sechs steht *gleich* auf das Subject

bezogen, im siebenten auf ein Wort im Dativ; im achten kann es in A, B, C auf den Accus. oder auf den Nomin. bezogen werden, in D wohl nur auf den Nomin.; im neunten und im zehnten bezieht es sich auf den Accus., im letzten ebenfalls auf den Accusativ, aber hier hat es Goethe schon in C durch *auch* ersetzt (*den* in A ist wohl ein Schreibfehler, denn eine Construction wie bei *außer* mit Verlust der Rection ist dabei doch kaum anzunehmen). Es scheint nämlich, dass dieses *gleich* doch nur auf das Subject des Satzes bezogen werden darf; ob dies heute gilt, lässt sich schwer sagen, Adelung aber sagt II, 596, 597: »man ist ihrer (der Vergleichung mit *gleich*) schon so gewohnt, dass man den verkürzten Satz, wenn gleich ein anderes Substantiv vorher gehen sollte, doch allemal auf das Subject ziehen wird: *du flohest vor deinem Freunde, gleich einem Missethäter,* wo niemand das Gleichniß auf den Freund deuten wird.« (Vgl. das Beispiel 16 A, 21: das ist wohl sicher, dass in diesem Beispiele nicht die Beziehung auf *mir* angenommen würde, wenn zwei Frauen sprächen und es hieße: *einer Fremden.)*

Zur Casuslehre.

A. Casus ohne Rectionsverhältnis.

Geh' im gefällig halben Wegs entgegen. 12 A, 9, B, C, *Geh Gefällig ihm den halben Weg entgegen.* D; — *Geh ich Oresten halben Weegs entgegen* 96 A, 6, B, C, fehlt in D; es ist nicht anzunehmen, dass Goethe des Casus wegen geändert habe; er gebraucht Genetiv-Constructionen dieser Art nicht selten, so den adverbialen Genet. von Adj. im Superlat. *schönstens, bestens* und substantivische Genetive: *Augenblicks, Gegenwarts, Sommers, Winters;* im Faust: *klarer Nacht, jener Tage.* Im mhd. war die Anzahl solcher Genet. viel größer, vgl. Grimm, Gramm. III, 128 ff. Luther schreibt: *Augenblicks, Gegentheils, Eingangs;* andere Beispiele: *Hier verräth sich des Censors Untreue ersten Anblicks* B 73, *ersten Anblickes* B 79 — *die mir ersten Anblicks so unerklärbar vorgekommen waren* W A S 147, *eigenen Fleisses . . . zu suchen* W A I 22 — *wenn sie Winters . . . nicht zusammen sein konnten, so entschädigten sie sich Sommers . . .* G W 391, *Diese Wirkung ließ sich Augenblicks in der Gesellschaft empfinden.* G W 393.

Düntzer nennt den Genet. hier »die gewöhnliche Redeweise« und *den halben Weg* die gewähltere; es ist doch wohl umgekehrt.

Die Constructionen in: *Kühnheit und List scheint mir gar würdige Zierde dem tapfern Mann.* 42 A, 24, 25, 26, B, C, *Mir scheinet List und Klugheit nicht den Mann zu schänden, der sich kühnen Thaten weiht.* D; — *kann dir's nicht Mühe seyn, ihm freundlich . . . zu begegnen.* 14 A, 16, 17, B, C, *dich heißt dein eigen Herz, Ihm freundlich . . . zu begegnen* D, die in D geändert sind, scheinen Latinismen zu sein.

B. Abhängige Casus ohne Präpositionen.

1. Hinter Substantiven.

Die Verbindung der Wörter durch Präpositionen ist erstens jünger, zweitens minder kräftig als der Ausdruck der Beziehungen durch die bloßen Casus; aus dem letzteren Umstande erklärt sich leicht, dass sich die poetische Sprache lieber der reinen Casus bedient, wo sie dies kann.

In *Der Zufall über den wir keine Meister sind* 80 A, 18, B, C, *dessen wir nicht Meister sind* D; mag zur Änderung auch die Rücksicht auf das Versmaß beigetragen haben; vgl. *mit einer Empfindlichkeit, über die er nicht Meister war* W A V 110.

Du siehst mich hier voll Sorgen und Erwartung Des sichern Trostes, den du mir versprichst. 89 D, 1534, 1535, fehlt in A, B, C; kommt das Wort *Erwartung* mit einem objectiven Genetiv vor? es gibt kaum Beispiele dafür.

Mit Errinnerung schöner Zeiten 34 A, 35, *Erinnerung An schöne Zeiten* B, *schöner Zeiten* C, *die Erinnrung schöner Zeit* D; — *die Erinnerung des gleichen Schicksals* 105 C, 20 D, fehlt in A, B; — *welcher Lohn der Mitverschwörung ward Aegisten?* 50 A, 2, in B eine Lücke, C wie A, *welchen Lohn erhielt der Mitverschworne?* D; Substantiva, die aus Verben entwickelt sind, welche nicht den Accusativ, sondern einen präpositionalen Casus regieren, pflegen die von ihnen abhängigen Substantiva ebenfalls mit der Präposition bei sich zu haben. Grimm empfiehlt, in diesem Falle die Präposition zu setzen, und zwar wegen des subject. Genet., der dabei stehen kann. Hieher könnte man auch *den Weeg der Flucht zu suchen* 108 A, 24, B, *den Weg der* (G: *Weg zur) Flucht* C, fehlt in D; stellen, wo die hs. G. die passendere Präposition einsetzt; allerdings ist *Weg des Heils* gäng und gäbe, doch scheint unsere Fügung ungewöhnlich. Dazu noch einige Beispiele des objectiven Genetivs statt einer präpositionalen Verbindung: *den Befehl des in Hispanien kriegführenden Heeres* Ha 47, dagegen: *den Befehl über die Legionen* Ha 55 — *weil dein Vater, aus nie zu sättigender Begierde des Besitzes, dich mit einer ziemlich älteren reichen Frau verband;* G W 334; — *dem Durchzuge der Alpen* Ha 16 — *die Entsagung der Eigenliebe, der Bequemlichkeit, des Vergnügens* R 136 — *um sich der Erinnerung dessen zu überlassen, was vorgegangen war.* G W 407, *die Erinnerung ihres eigenen Schwankens steht ihr im Wege.* G W 412, *Hatten auf diese Weise die beiden Freunde am Gegenwärtigen manche Beschäftigung, so fehlte es nicht an lebhafter . . . Erinnerung vergangener Tage* G W 357 — *Und da diese die Hoffnung der Unsterblichkeit und der ewigen Seligkeit haben,* B 26, — *die Hoffnung einer guten Wahl* Ha 57 — *Meine Frau war viel zu edel gesinnt, als dass sie ihre Gemüthsruhe durch die Sorgen der Nahrung hätte unterbrechen sollen.* R 143.

2. Hinter Adjectiven.

Voll Angst und Grausens 8 A, 20, B, C, *voll Grausens* D; — *voll guten Muths, wie voll guten Willens* 28 A, 5, *guten Muthes voll, wie voll von gutem Willen* B, *voll guten Mutes wie von* (G O W: *wie voll) guten Willens* C, *Voll guten Muthes, wie voll guten Willens* D; — *voll muth und*

lust 36 A, 35, B, C, D; — *voll Müh'* 38 A, 17, B, C, D; im zweiten Beispiele enthält C einen Schreibfehler. *Voll* kann mit dem Genetiv, mit *von*, auch mit dem Dativ verbunden werden; endlich auch mit einem sozusagen neutralen Casus; manche Grammatiker nennen ihn Accusativ; Kehrein wendet sich dagegen, ohne etwas Beweisendes vorzubringen. Adelung sagt, *voll* habe in der höheren Schreibart den Genetiv, außerdem stehe es »ohne Rection«; man sieht, Adelung vermuthet das Richtige; einen Accusativ bei *voll* anzunehmen, ist nicht gut möglich, denn es wäre ganz unerklärlich, warum dieser Accusativ nur dann stehen könnte, wenn das Substantiv bei *voll* ohne Attribut steht; man kann sagen: *voll dieses Goldes, voll von diesem Gold,* vielleicht auch *voll diesem Golde,* aber wohl nie: *voll dieses Gold.* Adelung sagt: »hat das *voll* ein Beiwort bei sich, so muss es entweder im Genetiv oder mit *von* gesetzt werden«. Es scheint sich damit ebenso zu verhalten wie mit den Ausdrücken für Maße, es wird *voll* mit seinem Attribut oder Object gleichsam als ein Compositum gefühlt. Lessing bietet: *voller anderer Fehler;* dazu: *dass Adam voll Verwunderung und Nachsinnens geblieben,* B 77 — *voll ausgeleerter Bouteillen und Gläser* J 69, *Man kam voll Entzücken,* J 172 — *denn ich habe das Haus voll Fremde!* Gl 18.

3. Hinter Verben.

Und eine reine Seele gebraucht sie nicht (S: *Seele bedarf nicht ihrer)* 106 A, 12, B, *bedarf nicht ihrer* C, *braucht sie nicht* D; — *Ob er irgend mein bedarf* 96 A, 7, B, *vielleicht bedarf er mein* C, fehlt in D; — (Iph.) *Fast überred'st du mich zu deiner Meinung.* (Pyl.) *Mich wundert, daß es Ueberredung noch bedarf.* 94 A, 25, *überredung* B, *daß es* (G: *es der) Ueberredung* C, *Braucht's Überredung wo die Wahl versagt ist!* D; — *es bedarf hie schnellen Rath und Schluß.* 76 A, 5, B, C, D *(Es* ist unpersönlich); — *es braucht des blutigen Beweises nicht* (unpersönl.) 118 A, 6, B, C, *Dieses blutigen Beweises Bedarf es nicht* D; — *Um Guts zu thun brauchts keiner Ueberlegung.* 112 A, 22, *keine überlegung.* B, *brauchst keiner Ueberlegung.* C, *braucht's keiner Überlegung.* D; über *bedürfen* ist nichts zu sagen, es nimmt den Genetiv und den Accusativ zu sich, und zwar, wie Grimm zugibt, ohne Unterschied in der Bedeutung; Adelung sagt, der Accusativ sei auch häufig, besonders in der Sprache des täglichen Umganges.

Brauchen im Sinne von *bedürfen* ist in der älteren Sprache nicht üblich, so auch bei Luther nicht (im Sinne von *benutzen* ist es bei ihm vorhanden, vgl. Wetzel l. c.: *brauche des* [= benutze es] *viel Lieber* 1, Kor. 7, 21). Es wird bei diesem Verbum leicht zweideutig, ob *sich bedienen* oder *nöthig haben* gemeint ist; dies entscheidet man, indem man für das erstere *gebrauchen* setzt (vgl. unser erstes Beispiel, wo in C die Auffassung geändert ist). Dieses Verbum hat sich im Sinne von *indigere* erst im 18. Jahrhundert entwickelt; Schiller: *es braucht hier keiner Vollmacht;* Goethe: *und braucht es deiner nicht;* Lessing: *er braucht unserer Furcht nicht.* Adelung führt *brauchen* mit dem Genetiv an, sagt aber, es werde am häufigsten mit dem Accusat. verbunden, außer allenfalls unpersönlich: *was braucht es so vieles Redens.* Hier noch einige Beispiele für beide Verba; das erste zeigt *dürfen* in alter, nach Adelung schon zu seiner Zeit veralteter, Weise gebraucht: *Und was darf es viel Beweises?* G 80 —

wo der edelste die Stimme des gemeinen Mannes bedarf Ha 61 — *wenn sie ja ein sichtbares Denkmal bedurften* W A V 86 — *Zudem bedürfen sie . . . genugsame Kenntnis,* H B 75 — *Hier vorauszusehen . . . bedarf es wohl keiner großen Weisheit,* G W 421, *kaum bedurfte es noch einer Pflege,* G W 428, *was bedarf es weiter als diese Gewissheit!* G W 409, *denn weniger Schlaf, als dieser thätige Mann, bedurfte kaum Jemand* G W 360 — *also braucht die Sache nicht nur gar keiner Untersuchung* W A V 102 — *braucht es keine Zünfter* K — *Sie machen kein Geheimnis daraus, und es braucht es auch nicht,* G W 381.

Laß mich meines nahen Rechts genießen 122 A, 11, B, *nähern Rechts geniessen* C, *laß des nähern Rechtes mich genießen* D; — *ich genieße . . . das Licht des Tags.* 120 A, 32, 33, B, C, *Genieß ich . . . das weite Licht des Tages.* D; — *ihn lässt der Gram des schönsten Glückes nicht genießen* 2 A, B, C; D: *Ihm zehrt der Gram das nächste Glück von seinen Lippen weg; genießen* wird sowohl mit dem Accusat. als mit dem Genet. verbunden; dazu: *Sie haben sehr schöner Zeiten genossen.* G W 396; Luther bietet Beispiele dafür, auch Lessing und andere. Adelung weist den Genet. der höheren Schreibart zu; dies scheint überhaupt bei allen Verben zu gelten, welche sowohl den Accusat. als den Genet. bei sich haben können.

Daß sie der lang gewohnten blutigen Opfer mangeld 10 A, 7, *daß Sie der langgewohnten blut'gen Opfer Entbehrt* B, *daß sie der langgewohnten blut'gen Opfer mangelt* C, *Daß sie der blut'gen alten Opfer mangelt* D; *mangeln* persönlich c. genet. construiert scheint jetzt nicht häufig; auch Adelung sagt, es sei nicht gewöhnlich, und Sanders bringt keine Beispiele aus späterer Zeit, die letzten sind aus Voß und Goethe.

Die sich das (S: *sich des* corrigiert) *rühmen kan,* 16 A, 26, *die deß sich rühmen kann,* B, *die sich des rühmen kann,* C, *Die jedes frommen Rechts genießt* D; *sich rühmen* mit dem Accusat. kommt außer mit *das* und *es* nicht vor; und das letztere erklärt das erstere: gewiss war dieses *es* früher Genetiv; als das Gefühl für die Unterscheidung *ëz — ës* aufhörte (beziehungsweise der Genet. *es* erstarb), hielt man *es* für einen Accusativ und bildete analog *sich das rühmen;* so *ich bin's zufrieden* und *das bin ich zufrieden* u. a.; das ungewöhnliche *das* gehört dann der edleren Sprache an. Goethe hat auch in seinem Märchen (19, 315) ursprünglich *das* gehabt und dann *deß* gesetzt; dazu: *er hatte . . . sich es sogar gerühmt* K.

Schon ihn 46 A, 33, B, C, *schone seiner* D; — *schone meiner* 66 A, 26, B, C, D; — *soll man keine Mühe schonen* 84 A, 20, B, C, *schont man weder Mühe Noch eines guten Wortes Wiederholung.* D; — *Schont seine heilige Tiefen* 100 A, 16, B, *heilige* (G O: *heiligen)* C, *Verschonet seine heil'gen Tiefen* D; *schonen* wurde im mhd. nur mit dem Genet. verbunden, später auch mit dem Accusat.; Luther hat *schonen* und auch *verschonen* mit dem Genet. Adelung gestattet bei *schonen* beide Casus, bei *verschonen* ist nach ihm der Accusat. häufiger; jetzt gebraucht man bei *verschonen* den Genet. selten; bei *schonen* steht nach Grimm bei Personen wohl noch der Genet., bei Sachen der Accusat.; dazu: *so gedenken Sie meiner und schonen Ottilien.* G W 371, *der . . . des Weines nicht schonte,* G W 400.

In gehobener Sprache dürfte der (ursprüngliche) edlere, weil kräftigere Genetiv häufiger sein.

Daß ich meiner Pflicht vergaß 31 D, 515, in A, B, C eine andere Fassung; — *vergeßend meiner Noth* 36 A, 20, *vergessend meine Noth* B,

vergeßend meine (G O W: *meiner) Noth* C, *vergessend meiner Noth* D; — *vergiß es* 46 A, 40, B, C, D; — *du vergißt, daß man* 104 A, 15, B, C, *für Antheil und Bewegung Vergissest du der Klugheit erstes Wort, Daß man* D; der Genet. gehört der edleren Sprache an; Adelung sagt: »*jemandes vergessen* jetzt durchgängig mit dem Accusative«. Nach Minor und Sauer l. c. hat Goethe im Götz *vergesst mich nicht, wie ich eurer nicht vergesse* in *vergesst mein* geändert, wohl der Übereinstimmung wegen.

Versichr' es mir! 46 A, 29, B, C, D; — *Laß dir diese Freude Versichern, daß auch ich ein Grieche bin!* 45 D, 807, in A, B, C eine andere Fügung; Goethe bietet in unserem Drama nur den Dativ der Person. Kehrein sagt, *versichern* in der Bedeutung *gewiss machen* verlange den Dativ der Person, in der Bedeutung *sicher machen* den Accusativ; »übrigens«, sagt er weiter, »sagen wir häufig: *ich versichere Sie, ich kann Dich versichern,* so auch Lessing z. B. in »der alten Jungfer«, 2, 3«. Er bringt als Beispiele: Goethe: *jedesmal versicherte man mir, es wäre ein Glück;* S. Dk. 4, 3: *gehen Sie, ihm meine Unterwerfung zu versichern.* Im mhd. wurde das Verbum *(sichern)* mit Accus. und Genet. verbunden. Adelung gibt den Dat. + Accus. als auch und häufiger vorkommend an. Es hat sich also bei diesem Verbum um jene Zeit das vollzogen, was auch bei anderen Verben eingetroffen ist, es ist nämlich Dat. + Accus. dem Accus. + Genet. vorgezogen worden. (Auch Adelung nennt den Fall, dass der persönliche Casus der Dativ, der sächliche der Accusativ sei, den gewöhnlichsten.) Dies zeigt sich auch in den folgenden Beispielen, die, je älter sie sind, desto häufiger den Acc. + Genet. aufweisen: *Zwar wollten mich einige Freunde versichern, dass* G V 1 — *versicherte mich zugleich, dass* R 86, *so viel kann ich Sie versichern* R 134, *Ich kann Sie . . . das im Ernste versichern, dass* R 146, *Sie hat mich versichert, es geschähe* R 146, *welcher sie . . . versicherte, dass* R 151 — *der Herzog versichert ihm, dass* L 284 — *ich versichere den Herrn B. auf meine Ehre, dass* L 288 — *wenn sie . . . den ihrer Zärtlichkeit versicherte,* J 84, *O versichern Sie mich doch . . . dass es um Weihnachten geendigt sein wird.* J 173, *Einer, der Sie gesprochen hat, versichert mich, dass* J 11 — *sie seiner Liebe zu versichern* G W 411, *Er zaudert, bis ihm verständige Leute . . . auf das heiligste versichern, dass alle gerettet seien.* G W 417.

Mich dünkt 81 D, 1415, fehlt in A, B, C; — *Mich dünckt* 74 A, 36, *dünkt* B, fehlt in C und D; — *dünkt mich* 41 D, 718, fehlt in A, B, C; — *wohin dir's gut dünkt* 30 A, 28, B, C, D; — *Mich dünckt* 74 A, 34, *dünkt* B, *Mir däucht* C, in D durch: *mir sagt's das Herz* ausgedrückt; in A, B einmal, in C zweimal der Dativ. (Über die Form vgl. S. 25 f.) Aus Grimm geht hervor, dass der Dat. jünger ist, doch bemerkt Heynatz am Ende des vorigen Jahrhunderts, dass der Accusat. üblicher sei. Interessant ist, wie sich Adelung zu dieser Frage stellt: im ersten Bande des Lehrgeb. gibt er den Accus. *mich däucht* als »am gewöhnlichsten« an; im zweiten Bande sagt er: »*da däuchten* ehedem *scheinen* bedeutete, so spricht die Analogie dieses Wortes für den Dativ; *dünken* ist zwar in dem Stamme damit verwandt, aber in der Form verschieden, und wird häufiger mit dem Accusative als mit dem Dative gebraucht;« zum Schlusse: »da bei beiden der Sprachgebrauch selbst im hd. getheilt ist, so gehet man in beiden mit dem Dative am sichersten, weil das Verhältnis der Person am klärsten hervorsticht.« Und im Wb. sagt er: »*dünket* am häufigsten mit dem

Accusative«; vielleicht rühre der Dativ aus eben derselben Ursache her, aus welcher auch *däuchten* zuweilen mit dieser Endung gefunden werde, nämlich weil die Schriftsteller durch das lateinische *videtur mihi* dazu verleitet worden; von *däuchten* sagt er, dass auf zehn Fälle mit dem Accus. einer mit dem Dat. komme. Jedesfalls ist der Dat. neuer, und Goethe hat sich auch hier in der späteren Fassung dem neueren Gebrauche zugewendet. Übrigens lässt sich das Eindringen des Dativs vielleicht nicht so gut aus Analogie zu *videtur mihi* erklären, als daraus, dass kein Verbum dieser oder ähnlicher Bedeutung den Accusat. verlangt: *mir scheint, mir ahnt, mir kommt vor, mir schwant.* Dazu noch einige Beispiele: *das ihm anzüglich dünken könnte* G V — *Weiterhin dünken ihn Belzebubs Gedanken ... von allem Grund der Wahrscheinlichkeit ... entblößt!* B 82, *Und hier dünket mich, dass* B 45, *solchen, welche sie vor ihrer Erfindung vor unmöglich würden angesehen haben, dauchte sie am allerleichtesten zu erfinden, nachdem sie einmal war erfunden worden.* B 72 — *bald dünkte mich* R 141 — *so dünkt mich* Gl 5, *dünkt mich* Gl 146, *dünkt mich* Gl 91 — *Dünket ihnen aber* K — *dünkt es mich wahrscheinlich, unter der Regierung ... würden die Mittel ... minder unerträglich sein.* Ha 67 — *du dünkst dir ... groß zu sein.* V O XVIII, 382, *und jetzo daucht ihn im Herzen.* V O XX., 93; — *mir däncht* W A V 91, W A V 92 — *Mich dünkt,* H B 55.

Was ists das dem (S: *den) Befehl des Königes hindern kan* 80 A, 15, *den* B, C, D; A enthält einen Schreibfehler.

Was dir (S: *was dich) Mühe kostet* 82 A, 19, B, *was dich* (G: *was dir)* C, *was dir* D; aus den vielen Änderungen ersieht man die Unsicherheit im Gebrauche dieses Wortes. Es gilt von diesem Verbum hinsichtlich der Entwicklung des Casus dasselbe, was bei *dünken* gesagt worden ist. Es kommt zwar der Dat. schon im mhd. vor, aber erst später breitet er sich aus, und schließlich herrscht er vor; wenn man diese Thatsache mit der auf S. 56 angeführten zusammenhält, gelangt man leicht zu der Annahme, dass der Dat. überhaupt der neueren Zeit geläufiger sei und passender scheine als der älteren. Wieland insbesondere bevorzugt bei *kosten* den Dativ; auch Goethe hat sich in unserem Beispiele für diesen neueren Dativ entschieden; hier noch drei Beispiele: *wann der Genuss sie nur einen Wunsch kostet.* Ha 71 — *wie wenig kostete es ihm,* W A I 33, *Es mag der Republik schönes Geld kosten* W A I 42. Kehrein sagt, dass der Accusat. der Person bei *kosten* sehr selten sei; er bietet nur: *und kostet's ihm das eigene Leben.* Uhland. D. III, 210 nennt dagegen den Accus. »richtiger« als den Dat.; 355 erwähnt er die Änderung in D ohne deutliche Kritik, doch scheint es, dass er da wieder den Dat. als »richtiger« zu erklären geneigt wäre. In drolliger Weise sagt Adelung: »Nur Unwissenheit des wahren Ganges der Deutschen Sprache und thörichte Anhänglichkeit an dem Lateine, welches Verba mit zweyen Accusativen hat, konnte es zur Regel machen, daß sowohl der Gegenstand der Person als der Sache im Accusative stehen müsse, und dadurch die gute alte Deutsche Analogie stören, und Dunkelheit in die Sprache einführen, wo sie selbige weislich zu vermeiden gesucht hat.« Er gibt zu, dass sich auch gute Schriftsteller zu »diesem wahren Sprachfehler« haben hinreißen lassen, und führt Gellert, Rabener und Hermes an.

Und ruft den alten Töchtern der Nacht 58 A, 11, B, *und ruft der Nacht uralten Töchtern* (O: *Töchter) zu* C, D; die Änderung in D ist vielleicht

nur aus metrischen Gründen erfolgt (dagegen spricht allerdings C), vielleicht der Deutlichkeit wegen. Luther scheint den Dat. hauptsächlich dann zu gebrauchen, wenn es *zurufen* bedeutet, aber Hos. 11, 1: *und rief ihm, meinem Sohn, aus Egypten;* und Kap. 23, 8: *Saul ließ allem Volke rufen zum Streit.* Adelung setzt diese Construction der mit dem Accus. gleich, indem er sagt, *rufen* bedeute (c. dat.) »durch laute Stimme einem andern ein Zeichen geben, dass er aufmerke, und in engerer Bedeutung, dass er sich uns nahe, da es denn die dritte Endung der Person erfordert«; er bringt noch das Beispiel: *Doch hör des Volks Getön ruft mir zu Pflichten.* Schleg. Kehrein scheidet genau *rufen* mit dem Dat. = *zurufen,* mit dem Acc. = *herbeirufen* und bietet: *Dich ruft der Herr zu einem anderen Geschäft.* S. J. Prol. 1, 10; *Ruft der Mutter, sie soll Blutwurzel bringen.* G. G. 5; dazu V O X, 228: *wir rufen ihr eilig;* näml. Kirke, die im Hause ist, wird von Odysseus und seinen Gefährten gerufen; darauf kommt sie und *öffnete schnell die Pforte, Nöthigend.*

(Wir legten's von Apollens Schwester aus) nnd er verlangte dich; 120 A, 25, B, C, *und er gedachte dich* D; nicht des Metrums, sondern des Sinnes wegen ist die Änderung geschehen *(vĕrlāngtĕ = gĕdāchtĕ); verlangen* schien mit Recht unpassend; nun gibt es, wie es scheint, kein Verbum mit diesem Tonwechsel, das bedeutete *jemand meinen* außer vielleicht *vermeinen,* und dieses ist mit persönlichem Accus. nicht gebräuchlich. So hat sich denn Goethe des Wortes *gedenken* im Sinne von *meinen* bedient, ohne dass er darin, wie es scheint, einen Vorgänger gehabt hätte; diese Construction scheint auch nicht nachgeahmt worden zu sein; wie mannigfaltig auch die Verwendung des Verbums *gedenken* ist, was den abhängigen Casus anlangt, und wie oft auch *gedenken* in der Bedeutung von *denken* gebraucht wird, in unserer Bedeutung ist es nicht zu finden.

Und was sie dir und deinem Hause gedenken 18, A, 3, B, C, *Und was sie deinem Haus' und dir gedenken* D; dieser Gebrauch bietet nichts Auffallendes: *etwas jemandem gedenken = es ihm vorbehalten, ihn für etwas strafen, etwas mit ihm vorhaben;* so Goethe: *die mir übles gedenken.*

Es sei gestattet, hier einige Beispiele des mannigfaltigen Gebrauches dieses Verbums (im vorigen Jahrhunderte) anzuschließen: *Sie dürfen nicht gedenken, meine Herren, als wäre der Endzweck dieses prächtigen Aufputzes der gewesen, dass sie ihrem Manne hätte gefallen wollen.* R 145 — *wie ich mir den Damon beim Gewitter gedenke.* J 83 — *Wann es nothwendig wäre, unsern Poeten ... zu schützen, könnte ich gedenken, dass die berühmtesten Dichter ... sich kein Bedenken gemacht haben, ihnen die sichtbare Gestalt ... mitzutheilen.* B 35 — *Aristoteles gedenkt, dass man* G 83 — *Ich will von dem prächtigen Aufputze des Wochenzimmers nichts gedenken* R 148, — *Man könnte gedenken* B 75 — *der itzt gedachte Vater* G 81, *leider aber darf ich nicht daran gedenken, mich einzulassen.* G 39 — *dass er an nichts weiter gedachte, als sie* R 151, *an welchen ich nicht ohne die empfindlichste Rührung gedenken kann.* R 150, *wenn ich daran gedenke* R 142 — *dass ich eben an ihn gedachte?* Gl 59 — *Wenn ich an diese Meisterstücke gedenke,* J 84 — *Der Graf ... gedachte mit Lebhaftigkeit an die Schönheit Charlottens* G W 401; dazu noch aus Lessing: *keins lässt sich ohne das andere gedenken, so auch der Leib lässt sich ohne die Seele nicht gedenken; an Sie zu gedenken; von der Apologie werde ich nichts gedenken.* Adelung kennt nur für *gedenken = erwähnen* und *einem etwas gedenken* den Accusativ.

Es scheint nicht unpassend, hier gleich die Beispiele mit *denken* anzuschließen, insbesondere da das erste der folgenden mit 120 A, 25 in gewisser Weise verwandt ist.

Tantal ... denckt seine Kinder und seine Enckel 98 A, 19, B, *Enkel* (G: *seiner Kinder und seiner Enkel)* C, *Es horcht der Verbannte, In nächtlichen Höhlen Der Alte die Lieder, Denkt Kinder und Enkel* D; *denkt* ist hier soviel als *erinnert sich, gedenkt, denkt an;* dieser Gebrauch von *etwas denken = sich einer Sache erinnern* ist im Bairischen nicht selten; auch in der Mitte des 18. Jahrhundertes kommt dies vor, so Klopstock, Wingolf, I: *Wo Scipionen Flaccus und Tullius, Urenkel denkend, tönender sprach und sang;* V II XXIV, 5: *Aber Achilleus Weinete, denkend den trautesten Freund;* Gl: *Auf einer Trommel saß der Held Und dachte seine Schlacht;* diesem Beispiele schließt sich *Ich denke nicht den Tod;* 34 A, 6, 7, B, C, D; an.

Denck an dein Wort 122 A, 17, B, C, D; der Unterschied zwischen *denken an* und *denken auf* ist (nach Grimm) dieser: *denken an* bedeutet überhaupt einen Gegenstand im Gedanken haben, *denken auf* denken mit einer Absicht, so: auf Mittel denken, auf sein Fortkommen denken u. s. w.; doch scheint dieser Unterschied nicht genau beobachtet zu werden, vgl. *O warum sann' ich nicht auf diesen Fall voraus.* 91 C, 22, *Warum dacht'* D, in A, B anders ausgedrückt. — *an den Vertheidiger ... zu denken* G V — *ohne darauf zu denken, ob* R 67, *Wenn sie aber nicht darauf denkt, Achtung auf sich zu geben;* R 45 — *bei jeder Begebenheit auf die Ursache zu denken* L 220, *Und darauf muss Nestor Ironside nicht gedacht haben* L 267 — *Jetzt diesen Augenblick, indem mein Jacobi an mich denkt, denk ich an ihn.* Gl 61, *immer denk ich an meinen Jacobi ... unter dem Gespräche meiner hochwürdigen Herren,* Gl 60, *daran darf ich nicht denken.* Gl 147 — *an das fatale Briefchen denken* J 116, *Da wollen wir ... uns von dir unterhalten, und auf Liederchen denken.* J 107, *dann denken Sie auch an mich* J 170, *an ihn zu denken* J 116 — *ihr werdet so auf Alles denken.* K — *Wir müssen auf ein schleuniges Mittel denken* W A 103, *Anstatt nun darauf zu denken, wie* W A I 21, *er konnte die ganze Nacht an nichts Anderes denken* W A V 132 — *Die Männer denken mehr auf das Einzelne, auf das Gegenwärtige,* G W 344.

Ich habe ... redlich sie befunden. 118 A, 19, 20, 21, *gefunden* B, *befunden* C, in D anders ausgedrückt; — *Ich halte dich so werth als man den Mann, den zweyten Vater halten kan* 122 A, 28, B, C, *Werth und theuer Wie mir mein Vater war, so bist du's mir* D; — *Kein kluger Streiter hält den Feind gering.* 107 D, 1867, fehlt in A, B, C; — *erst gegen sie die ich so heilig hielt* 100 A, 23, B, C, D; — *dem du für Wohlthat dich verpflichtet hieltest* 95 C, 30, D, fehlt in A, B; — *Du hältst das möglich, was dein Wunsch dir möglich macht.* 82 A, 21, B, C, *Dir scheint es möglich, weil der Wunsch dich trügt.* D; — *Du hältst unmöglich was dir Mühe kostet* 82 A, 9, B, C, D; — *Was sagst du mir, was wähnst du gleichen Fall?* 58 A, 28, B, C, D; — *die Menschenblut ein jungfräuliches Opfer wähnen.* 40 A, 30, B, C, *der Barbaren und ihren blut'gen Menschenopfern* D; — *Der Götter Worte sind so zweydeutig nicht, als der Elende sie unmuthig wähnt.* 34 A, 17, B, *wähnt* (W: *wahnt)* C, *Der Götter Worte sind nicht doppelsinnig, Wie der Gedrückte sie im Unmuth wähnt.* D; — *Der Vater wähnet Hippodamien Die Mörderinn* 21 D, 346, in A, B und C eine andere Fügung; — *wenn man die Himmlische* (S: *Himmlischen) Blutgierig glaubt.* 30 A, 9, *Himmlischen* B, C, *der sie*

(= die Himml.) Blutgierig wähnt. D; — *für Griechen muß ich sie halten* 106 A, 33, 34, B, C, *halt' ich sie.* D; diese Beispiele haben das Gemeinschaftliche, dass die Verba zwei Accusative bei sich haben. Ob es sich da um einen ursprünglichen (gedachten) Accus. c. inf. handelt oder nicht, ist schwer zu sagen (vgl. Socin l. c., der mittheilt, dass es im ahd. besonders Notker versucht habe, den Acc. c. inf. nachzuahmen); am ehesten könnte man ihn (mit ausgelassenem Inf.) bei *glauben (wähnen)* annehmen; es ist auch das einzige, welches zwei Substantive zu sich nimmt und (überhaupt) weder *als* noch *für* duldet; bei den anderen Verben steht es frei, ein ausgelassenes oder gedachtes Participium *seiend* anzunehmen.

Finden: bei *finden,* sagt Grimm, scheint es fehlerhaft *für* oder *als* zu setzen, doch schreibt Goethe: *welche Wilhelm als die verständigsten gefunden hatte;* S. Dk. 1, 4: *die Königin Mutter fand ich krank;* Luther: *du hast sie Lügner erfunden.* Nun ist wohl zwischen dem ersten und dem zweiten Beispiele ein großer Unterschied, und es scheint, dass *als* dann gesetzt werden könne, wenn *finden* die Bedeutung *halten für, ansehen als, schätzen* annimmt, dagegen der bloße Accusativ stehe, wenn es sich auf etwas äußerlich Bemerkbares und Unzweifelhaftes bezieht; Grimm scheint anzunehmen, dass Goethe *als* kaum unterdrückt, wenn er seiner Natur folgt, eher, wenn er antikes Metrum nachbildet, und bietet: *er fand den Lehrer als einen ganz allerliebsten Mann* (es handelt sich um zwei Substantiva); dazu: *Ich finde das einen sehr hübschen Zug an den Frauen, dass sie ... fortsetzen.* G W 397; vgl. mhd. *er vant si reine maget.*

Halten kommt sehr oft ohne *für* vor, doch scheint die Verbindung mit *für* die ältere zu sein; das mhd. *haben,* welches *halten* in dieser Bedeutung vertritt, hat immer *für.* Luther hat: *Ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer.* Ap. 20, 24. Goethe hat in unserem Drama nie *für,* noch *als* bei Adjectiven, wohl aber vor einem Substantiv *für: für Griechen muß ich sie halten* 106 A, 33, 34, B, C, *halt' ich sie.* D.

Glauben: warum Goethe in 30 A, 9, *glaubt* durch *wähnt* ersetzt hat, ist nicht klar, es wäre denn deshalb geschehen, weil *wähnen* der höheren Redeweise angehört. Goethe sagt auch: *jedermann glaubt mich in Ungnade, auf ewig vom Hofe entfernt;* und: *Freund, den Du einst reich geglaubt.* Adelung bringt: *Daß Mops sich einen Dichter glaubt.* Cron.; aber im Lehrgebäude spricht er sich mit Entschiedenheit gegen diese Construction aus und sagt: ebenso fehlerhaft sind ungeschickte und wider den Sprachgeist streitende Verkürzungen: *man glaubt ihn treulos* für *man glaubt, daß er treulos ist* oder *man hält ihn für treulos.* Lessing (der im Laokoon schreibt: *wo ein Halbkenner den Künstler unter der Natur geblieben zu sein, das wahre Pathetische des Schmerzes nicht erreicht zu haben, urtheilen dürfte)* gestattet sich noch kühnere Wendungen; so im Philotas: *vielleicht wäre ich der, den Du mich nicht glaubst;* Nath.: *so glaube jeder sicher seinen Ring den echten.* Lehmann nennt all das Ellipsen; das geht aber nicht gut an; denn was ist ausgelassen? Ausgelassen kann nur das werden, was man auch setzen kann; was wollte Lehmann hier setzen? Diese Constructionen sind eben, so scheint es, Nachahmungen des Lateinischen und eine Verquickung dieser lateinischen Art mit der dem Deutschen geläufigen hinter *finden, halten* mit Adjectiven.

Hier noch einige Beispiele für diese Gruppe von Verben: *demjenigen ..., was uns der Höchste nicht gut gefunden hat zu eröffnen,* B 50 — *so*

findet sie diejenige (= Hypothese) noch immer die natürlichste W A 121, *Hypsiboas und seine Anhänger fanden sich also nicht wenig beleidigt* W A V 127 — *Wie wohl ich es auch für ganz möglich halte, dass man von dem Lobe der Helden auf das Lob der Götter gekommen;* G 83 — *hält die guten Engel vor seine vornehmen Freunde,* B 24, *der schlechteste christliche Leser hält die guten Engel vor seine ... Mit-Diener des Allerhöchsten,* B 24, *dass er Miltons Leser vor lauter Indianer und Chinesen halte,* B 23, *Hält er den Reichthum, das Gold ... vor bequeme jemanden die Seligkeit zu geben;* B 95, *Der Christliche Leser hält sie vor seine Freunde* B 4 — *Ich habe dieses jederzeit für meine erste Pflicht gehalten;* R 25, *vielleicht halten sie diese unsre Glückseligkeit nicht für beneidenswürdig* R 136, *so wird es bei diesen Gebräuchen nicht stille stehen, sondern wesentliche Stücke der Religion auch für gleichgültig halten,* R 23 — *Herr Wieland hielt sich beleidigt* L 213 — *einige wurden einer Verbesserung fähig gehalten* Gl 2, *was man nicht für vollkommen hält* Gl 3 — *haltet derselben nichts würdig* K, *dass man die Ausdrücke des Volkes in allen anderen Punkten der Aufmerksamkeit völlig unwürdig halten solle,* K — *Cato ... hält das römische Volk für untrüglich* Ha 57 — *er hielt die Wissenschaften nicht nur für sein schönstes Vergnügen, sondern auch dem Staat und der menschlichen Gesellschaft unentbehrlich;* H B 26 — *die sich, nach erduldeter Trennung ... versichert halten.* G W 404, *Eine Ehe sollte nur dann für unauflöslich gehalten werden, — dass sie die Ehe für etwas Unentbehrliches halte.* G W 395, *man ... hält das Kunstwort Wahlverwandtschaften vollkommen gerechtfertigt.* G W 367, *was ich am vortheilhaftesten für sie halte,* G W 369, — *wann ein Theil der Bürger ... sich vorzüglich geboren glaubt ... zu arbeiten* Ha 61, *Ein jeder Bürger glaubt sich größer* Ha 58.

Einzelnes.

1. Synesis.

Allein ein Weib bleibt stet auf seinem Sinn, du rechnest sichrer auf sie 44 A, 11, B, C, *Allein ein Weib bleibt stät auf Einem Sinn, Den sie gefaßt. Du rechnest sicherer Auf sie* D; — *muß ein Weib ... ihr Geschlecht verläugnen* 108 A, 11, B, C, *Muß ein zartes Weib Sich ihres angebornen Rechts entäußern* D; die Ersetzung des grammatischen Geschlechtes beim folgenden Pronomen durch das natürliche ist nichts Seltenes, auch im selben Satzganzen. Luther berücksichtigt in diesem Falle nie das grammatische, nur das natürliche Geschlecht. Im mhd. bietet sich sogar: *ein offeniu süeziu wîp* M S. 1, 147[a]; *ein wîp, volliu rîcher sinne* cod. vind. 428. Nr. 154, *reiner wîbes güete* Ms, 1, 7[b]; so weit geht das nhd. allerdings nicht, aber in nachlässiger Umgangssprache kommt auch vor: *die Fräulein, ihre Fräulein Tochter,* ersteres G W 371, letzteres 369, 371; in den römischen Elegien sagt Goethe: *Penelopeia redet zu mir, die treuste der Weiber;* ähnlich verbindet das Altfriesische sogar den bestimmten und den unbestimmten Artikel und das Possessivum in weiblicher Form mit *Weib* (siehe Grimm, Gramm.), und griechisch heißt es in der Bibel:

τεκνία μου, οὓς πάλιν ὠδίνω. Aus der Thatsache, dass diese Erscheinung in so vielen Sprachen vorkommt, ersieht man, dass sie einem natürlichen Gedankengange entspricht. Adelung bietet folgende zwei Beispiele, deren zweites wohl kaum Nachahmung finden dürfte: *Daphne war die gelehrteste unter allen Frauenzimmern; Ravaillac, der verworfenste aller Ungeheuer;* und Wieland schreibt: *Hypsiboas, einer der Häupter der Republik,* A V 97; andere Beispiele: *welche Ihre Weiber noch vor der meinigen haben* R 152 — *mit Fräulein Lalage, denn so ein kleines unschuldiges Mädchen ist es, dass ich sie Lalage taufen möchte.* Gl 78, *Ihr armes Mädchen . . .! Es jammert mich, es klagt noch immer! . . . sah ich es; Es lag auf einem Ruhebette, denn, weil sie nicht zu schlafen vermochte, war sie aufgestanden, . . . sie . . . sie . . . sie* Gl 63, *Das arme Mädchen! Ihren ganzen Schmerz fühl' ich!* Gl 64, *ein Mädchen war darunter, es möchte nicht unzufrieden sein, wenn sie es läse, dass ich sie zu einer Dame mache* Gl 47 — *eines Mädchens, das* J 69, *Der . . . Wenn er ein badend Nympfchen sah, Ihm tändelnd Rosen streut.* J 160 — *ein Knäblein lag an der Brust ihr, Lallend annoch, der nun in den Kreis sich setzet mit Männern.* V O XI, 458 — *Eine Figur, den Hut in der Hand, vertrat ihnen den Weg und sprach sie um ein Almosen an, da er an diesem festlichen Tage versäumt worden sei.* G W 418 — *ein schwarzes Mädchen, welche kleinere Augen hätte* W A I 33 — *Nur über ein kleines Mädchen wurde geklagt, dass sie ohne Geschick sei* G W 427.

Bin Iphigenie, Des Atreus Enkel 25 D, 431, in A, B, C fehlt *Des Atreus Enkel;* Grimm meldet: »*Enkel* steht sowohl für *nepos* als für *neptis*«, und bringt als Beispiele: *des* (= cujus) *enichel mein hausfraw ist.* Chmels Maximilian S. 447 und unseres. Adelung sagt, man gebrauche: *sie ist mein Enkel,* doch häufiger unterscheide man beide Geschlechter; damit vergleiche man folgende Beispiele, in denen es eben mehr auf den Stand, die Eigenschaft als auf das Geschlecht ankommt: *Ich bin Euer König* (sagt Maria Stuart) S. St. 3, 4; *Du warst die Königin, sie* (Elisabeth) *der Verbrecher.* ib. 3, 6; *so war ich doch Zeuge* (das sagt die Baronin), *wie sehr sie ihn manchmal quälte* G W 397; ähnlich: *Sie stellte ihren Feinden . . . die Nativität, wobei sie . . . anzeigte, warum es dieser oder jener unglücklich gehen müsste.* R 148; vgl. noch Teipel, Herrig, 302 ff.

Endlich sei noch ein auffallendes Beispiel von Synesis des Numerus angeschlossen: *der nächtliche Aufbruch des satanischen Heeres in ihr Heimat* B 96.

2. Zum Gebrauche des Participiums.

In elendschweifende Verdammniß mich Verstoßen 16 A, 40, *In noch elendere, In schweifende* B, *in schweifendes hausloses Elend* C, *stießest mich . . . Dem Elend zu, das jeden Schweifenden, Von seinem Haus' Vertriebnen überall . . . erwartet.* D; Stahr bezeichnet die Fügung in A, B, C als einen Gräcismus; Düntzer nennt die Fügung in A gezwungen, die in C »noch immer etwas fremdartig«; warum sagt man da nicht offen und ehrlich, dass sie eben nicht richtig ist? Goethe gibt das ja durch die Änderung selbst zu; der Satz soll sagen: *die Verdammnis, die darin besteht, dass ich heimatlos in der Fremde umherschweifen soll;* dies sagt D klar und poetisch schön, während in den anderen Fassungen *schweifend* als Attribut zu *Verdammnis* oder *Elend* gezogen werden muss, aber nicht

dazu gehört. In A, B, C ist *Elend* in seiner ursprünglichen oder in einer ihr sehr nahekommenden Bedeutung aufgefasst, in D in seiner jetzigen.

Seltne Thaten werden durch Jahrhunderte nachahmend zum Gesez geheiligt. 116 A, 32, 33, B, C, *Nachahmend heiliget ein ganzes Volk Die edle That der Herrscher zum Gesetz.* D; in A, B, C ist *nachahmend* ein Adverbium, oder es ist passiv zu fassen (adverbial gebraucht man so: *stillschweigend,* so sagt auch Goethe W 395 *(Termin) . . . dass er schon stillschweigend verlängert sei)*; dieser Gebrauch mag Goethe doch zu gewagt erschienen sein; vgl. Grimm, Gramm. IV, 66 f. Es gibt eben keine passiven Participien des Präsens, und oft sind wir daher genöthigt, solche Fügungen durch recht schleppende Umschreibungen zu ersetzen. Grimm bietet viele Beispiele für die Verwendung des Part. präs. im passiven Sinne im 18. Jahrhundert. Adelung warnt vor *ein stillendes Kind, das Wasser nahm sehend zu,* und auch er scheint zu bedauern, dass man dieses Part. nicht im passiven Sinne anwenden dürfe. Dieser Mangel ist ebenso empfindlich als der eines activen Part. praet. Auch hier hat die Sprache versucht, Part. praet. transitiver Verba als activ zu verwenden, aber der Gebrauch hat sich nur in einzelnen Ausdrücken festgesetzt (und bei diesen ist die temporale Bedeutung ganz verschwunden [*Geschworene, verweinte Augen, ein Bedienter* u. s. w.]) und hat im allgemeinen aufgehört. Grimm lässt auch heute noch *ungegessen, ungetrunken* sagen; dazu: *Treibe sie* (Acc.) *ungegessen* (Acc.) *vor Ilios hin die Achaier* (Acc.) V II XIX, 156.

Schleicht, wie vom Haupt der gräßlichen Gorgone versteinert (S: *versteinernd dir ein) sich ein Zauber dir durch die Glieder?* 64 A, 17, B, *versteinernd dir* C, D; *versteinert* musste in *versteinernd* verändert werden, denn das Tempus war unrichtig, auch dann, wenn gegen den guten Gebrauch *versteinert* auf *dir* bezogen wird; das Part. prät. wird in verkürzten Participalsätzen gewöhnlich auf das Subject des übergeordneten Satzes bezogen, wenn seine Stellung nicht jeden Zweifel an seiner Beziehung auf ein anderes Wort im Hauptsatz abweist; mit Rücksicht darauf hat wohl Goethe in: *denn von Himmel geckommen achten sie dich* 84 A, 13, *vom, gekommen* B, C, *Denn nirgends baut die Milde, die herab In menschlicher Gestalt vom Himmel kommt, Ein Reich sich schneller* D den Ausdruck geändert (wenn nicht, was nicht durchaus abgewiesen werden soll, *achten* hier so viel als *putare* heißen soll). In: *Wieder eingeschifft Ergreifen dich die Wellen schaukelnd, trüb' Und bang verkennest du die Welt und dich.* 87 D, 1529 (in A, B, C in anderer Fügung), dagegen ist infolge der Stellung die Beziehung des Participiums auf *dich* völlig klar; ähnlich: *bring ich dir in Ketten hart geschlossen solchen Knecht.* In: *O laß die Gnade, wie das heil'ge Licht Der stillen Opferflamme, mir umkränzt Von Lobgesang und Dank und Freude lodern.* 113 D, 1983—85 ist die Beziehung unklar; vgl. Strehlke bei Hempel.

3. Zum Genus Verbi.

Wie sichs dir ziemt 114 A, 30, B, C, *wie es dir, o König, ziemt* D; — *dem ältern ziemt's* 116 A, 14, B, C, *wie es dem Älter'n Geziemt* D; es scheint, und die Beispiele bei Sanders sowohl als bei Adelung sprechen sehr dafür, dass man *jemandem ziemen* und *geziemen,* aber *sich für jemanden ziemen, geziemen* sagen müsse; auch das erste unserer Beispiele würde dies unterstützen, wenn *sich* nicht wegen der gar zu großen Häufung von *i* (fünf in

einer Zeile) weggeblieben ist; dazu *Etwas . . ., das einem Kavalier nicht gezieme,* H B 32.

Doch leichter wird hier iede Bürde 70 A, 30, B, C, *Doch leichter träget sich hier jede Bürde* D; diese Verwendung des Reflexivums für das Passivum ist im Französischen sehr häufig; so sagt auch Schiller, T. 4, 9: *Das gegenwärt'ge Unglück trägt sich leicht.*

Ganz unbefleckt ist nur die Seele ruhig. 94 A, 3, B, C, *Ganz unbefleckt genießt sich nur das Herz.* D; ein Beispiel für das »permissive Reflexivum«, wie es Begemann (Zur Bedeutung des schwachen Praeteritums, Berlin 1874) nennt; ähnlich: *dass sie sich . . . scandieren* G 78, *Die . . . Abdrücke haben sich . . . verkaufen lassen* G XVII.

(Dem der viel verbrach wird auferlegt) mit dem unmöglichen sich zu bekämpfen 40 A, 42, B, *unmöglichen sich zu bekämpfen* (G: *Unmöglichen zu kämpfen)* C, *was uns unmöglich scheint zu enden* D; eine äußerst ungewöhnliche Fügung; sie schien dem Dichter wohl zu gewagt.

Daß sich die lezten Kolen . . . verglimmen 64 A, 8, B, C, D; Strehlke kennt keine andere Stelle, wo *verglimmen* reflexiv gebraucht würde, Sanders führt auch nur unsere an; D. I, 100 nennt es »treffend neu gebildet in der Bedeutung *verglimmend sich (!) ausbrennen.*« Sollte diese Neubildung oder doch ihre Erhaltung in D nicht durch den Vers veranlasst worden sein?

Clytemnestra hat, geholfen von Aegist 48 A, 25, C, in B eine Lücke, *Klytemnestra hat mit Hülf' Ägisthens* D; zunächst mag das Metrum die Änderung hervorgerufen haben. Goethe bietet nach Lehmann noch zwei Beispiele (Participien?) für *helfen* mit dem Accus. (Lessing schreibt ähnlich: *ich werde geschmeichelt).* Auch Lessing, Luther, Opitz construieren so; mundartlich wird *helfen* auch heute in einigen Landschaften mit dem Accusat. verbunden. Adelung spricht sich entschieden dagegen aus; im mhd. wechseln beide Casus mit dem Unterschiede, wie es scheint, dass der Dativ bei großer Hilfeleistung und Rettung steht; Grimm sagt: *was hilft mich das?* sei objectiver, *was hilft mir das?* subjectiver. Heutzutage findet man nicht selten *folgen* und *widersprechen* als transit. Verba mit dem Accusat. verbunden, aber nur im Passivum, also mit dem Nominativ, vgl.: *Alleine beides wird widersprochen* B V; es sei hier die Frage erlaubt, ob die passive Construction nicht die zuerst gewagte sei und sich erst aus ihr die active mit dem Accusativ entwickelt habe.

Hat nicht Diana statt sich zu erzürnen 10 A, 6, B, C, *Hat nicht Diane, statt erzürnt zu seyn* D; der Grund der Änderung ist nicht klar; für das Versmaß sind beide Formen (bis auf den stumpfen Schluss) gleichwertig.

Segen ist erblich, nicht Fluch. 40 A, 4, B, C, *Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Fluch.* D; die Veränderung ist durch das Versmaß hervorgerufen; die nicht ganz gewöhnliche Verwendung von *erben = sich forterben, übergehen* findet sich auch bei Wieland: *der erste Bourbon, auf welchen deine Krone erbte;* Klinger: *der Muth, der von seinen Voreltern auf ihn erbte;* ja auch Casus und Präpos. können wegbleiben, meldet Grimm und bringt unser Beispiel. Adelung bietet: *das Gut ist auf ihn geerbt,* und für unseren Fall trefflich passende Belege: *diebische Art erbet ins Geschlecht; Kunst erbet nicht; Herren Gunst erbet nicht; diese Krankheit erbt.*

Das sterbliche Geschlecht ist viel zu schwach In ungewohnter Höhe nicht zu schwindeln. 19 D, 318; A, B, C: *sich gleich zu halten;* Sanders

bietet für dieses intransitive *schwindeln* unser Beispiel, außerdem noch eines aus Goethe; dann führt er Kinkel, Karl Mayer, Rückert u. s. w. an; Adelung kennt es in diesem Gebrauche nicht, es scheint also neu zu sein; sollte es Goethe eingeführt haben? Ähnlich gebraucht er *bangen* intransitiv und die gewöhnlich reflexiven: *drehen, herumtreiben, langweilen.*

4. Verbindung von Sätzen.

Welch eine Unterredung find ich hier! und sehe des Königes (S: *Königs) heiliges Haupt.* 114 A, 26, 27, B, C, *Welch ein Gespräch der Fürsten find' ich hier! Dieß ist des Königes verehrtes Haupt!* D; nicht das Metrum veranlasste zur Änderung (denn wenn in A *seh* und *verehrtes* eingesetzt wird, ist das Metrum gerettet), sondern der Ausdruck; das Frage- oder Ausrufungswort wird nothwendig auch auf den mit *und* angereihten Satz bezogen, der mit dem ersten Satz das Subject gemeinschaftlich hat, und es entsteht eine unrichtige Verbindung.

Durch seine Gegenwart und daß im Heiligthum das böse Übel ihn ergrif, sind wir verunreint. 80 A, 27, B, C, *Ja in dem innern Tempel faßte selbst Das Übel ihn, und seine Gegenwart Entheiligte die reine Stäte.* D; — *Das sag dem König* (S: *König, sag ihm daß) und daß er so lang das Heer in Schrancken halte* 80 A, 32, B, *Das sag' dem König', sag' ihm, daß er so lang das Heer in Schranken halte* C, fehlt in D; wenn auch die Rücksicht auf das Metrum dazu beigetragen haben mag, diese Sätze, in denen Substantiva oder Pronomina und Sätze coordiniert sind, zu ändern, so hat doch wohl auch die Rücksicht auf die Sprachrichtigkeit mitgewirkt. Doch sind solche Verbindungen bei Goethe auch sonst nicht unmöglich; so schreibt er: *wir hatten schon . . . von der . . . Halsgerichtordnung gehört und dass . . .;* Luther sagt: *gab ihnen Macht über alle Teufel und dass sie Seuchen heilen konnten.*

Jhr Götter, die ihr mit entsezlichen Flammen die schweere Gewitterwolcken aufzehrt und eure Gnadengaben, euren fruchtbaren Regen mit fürchterlichen Donnerschlägen auf eure Erde schmettert und so die grausende Erwartung der Menschen sich in heilsamen Seegen auflöst, wenn die Sonn mit den Blättertropfen spielt 74 A, 24 bis 31; in B und C ist die Construction ganz dieselbe, nur in der Schreibung sind einige Unterschiede, so B: *auflößt* (solche Unterschiede sind häufig, ich habe sie vorläufig nicht berücksichtigt), *Jhr Götter, die mit flammender Gewalt Jhr schwere Wolken aufzuzehren wandelt, Und gnädig-ernst den lang' erflehten Regen Mit Donnerstimmen und mit Windes-Brausen Jn wilden Strömen auf die Erde schüttet; doch bald der Menschen grausendes Erwarten Jn Segen auflös't und das bange Staunen Jn Freudeblick und lauten Dank verwandelt, Wenn in den Tropfen* D; mit diesem Beispiele betreten wir ein Gebiet, auf dem Goethe, man kann fast sagen unübertroffen dasteht, das Gebiet der Relativsätze; jeder, der sich mit Goethes Sprache auch nur einigermaßen beschäftigt, wird diese Eigenthümlichkeit bemerken und wird wohl auch zugeben müssen, dass sie zum Wohle der Sprache, im ganzen genommen, wenig Nachfolge gefunden hat. Lehmann nennt Goethe »den größten Relativitätsliebhaber«. Über diesen Gegenstand ließe sich vieles berichten, doch sei hier die Thatsache nur kurz erwähnt und auf Lehmann und Kehrein und die von ihnen angeführten Werke verwiesen, die über diesen Gegenstand handeln. Zu unserem

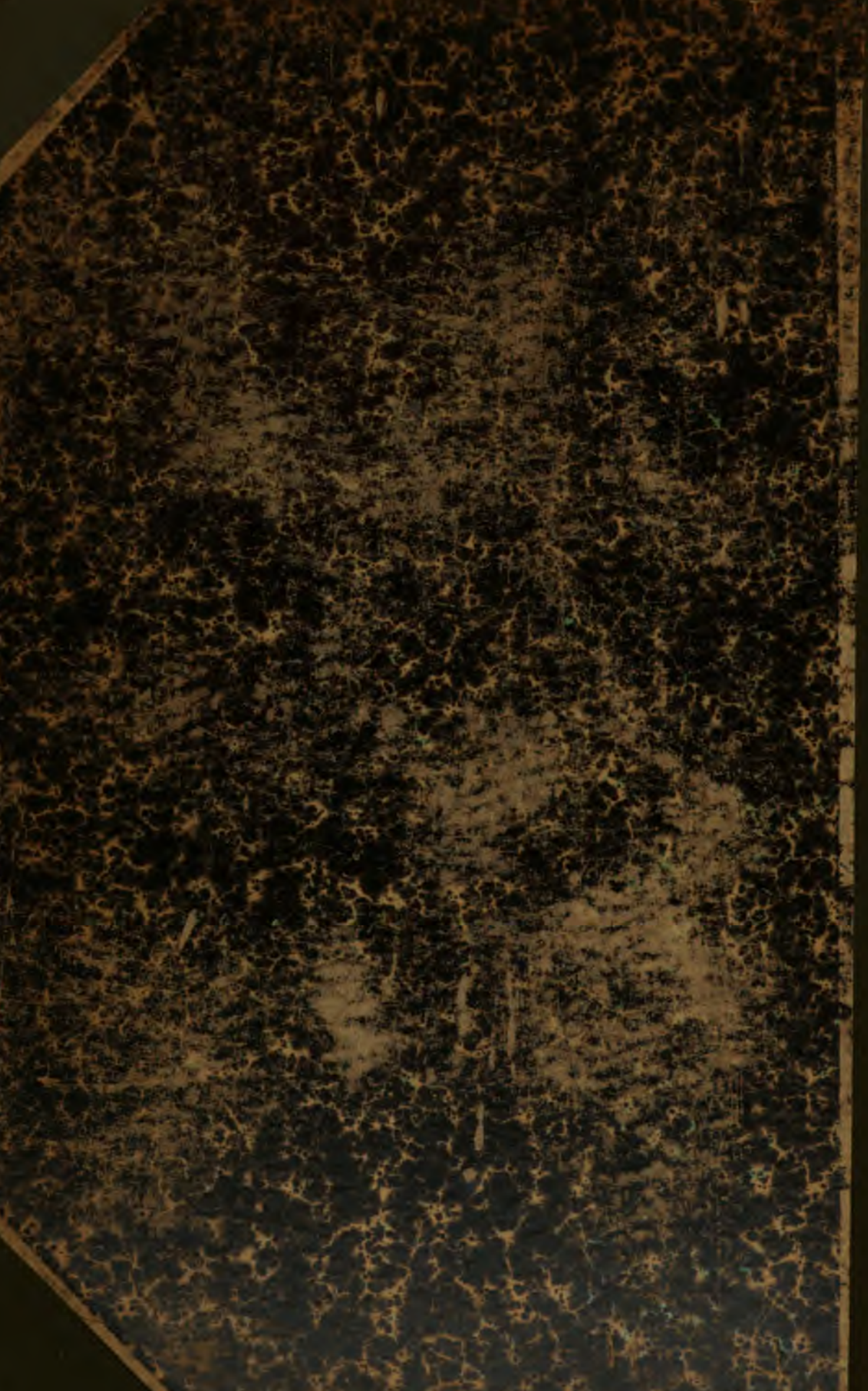
Beispiele wird man wohl auch bei Goethe kaum ein zweites passendes finden, wenn nicht das folgende aus den Wahlverw.: *gegen dessen Anschwellen sich der eine mit Steinen, der andre mit Pfählen, wieder einer mit Balken, und der Nachbar sodann mit Planken verwahren will, keiner aber den andern fördert, vielmehr sich und den übrigen Schaden und Nachtheil bringt.* G W 375, ein Beispiel nämlich, in dem der Relativsatz und der mit ihm verbundene keinen Satztheil gemeinschaftlich haben. Und doch wäre es gewagt zu behaupten, dass Goethe diese Stelle in D der Construction wegen geändert habe, denn was die Verknüpfung von Relativsätzen mit anderen Sätzen anbelangt, kann man ihm große Kühnheit zutrauen.

Fälle wie: *Rede, die der Einsame nicht kennt, denn langsam* 92 A, 9, B, C, *Rede, deren Himmelskraft Ein Einsamer entbehrt und still versinkt. Denn langsam* D sind bei Goethe nicht selten, wohl mit der Beschränkung, die Lehmann und Kehrein mittheilen. Schon Luther bietet Beispiele dieser Art: *den ein Weib nahm und vermengte ihn; von welchem alle Dinge sind und wir in ihm; diesen Mosen, welchen sie verläugneten und sprachen; wohl dem, der kein bös Gewissen hat, und seine Zuversicht ihm nicht entfallen ist.*

Ganz sicher ist in: *wo die Göttin barmherzig mich vom Tod errettete, und wundervoll hierher versezte.* 24 A, 17, B, C, *Sie war versöhnt; Sie wollte nicht mein Blut, und hüllte rettend Jn eine Wolke mich;* D nicht die Construction an der Änderung schuld; man vergleiche die angeführten Werke und die dort enthaltenen Beispiele. Lehmann bringt Beispiele aus Goethe und andern Schriftstellern; die Sätze beginnen alle mit einem relativen Adverbium; Goethe: *wohin er Hackert mit sich nahm und bei Hofe bekannt machte; in Küssnacht kehrten wir im Gasthofe zum Engel ein, wo wir zu Mittag aßen und bald nach Tisch auf der Straße nach Jmmensee weiter giengen*; Seume: *wo wir unsere Pferde ließen und nach den Festungswerken zu Fuß giengen.* Adelung schreibt I, 640: *wohin wir dasselbe auch versparen und hier nur folgendes bemerken wollen;* und Andresen bringt (in der Zeitschrift f. d. Gymnasialwesen, 6) aus einer Zeitung: *wo er ausbrach, jedoch von neuem ergriffen wurde.* Hier einige Beispiele, die ich selbst gefunden habe; analog zu 92 A, 9 (gemeinschaftliches Subject): *allen den Abscheulichkeiten ein Ende machen möchte, die Menschen gegen einander ausüben und durch die unglückliche Gewohnheit, sich im Blute zu baden, Tag für Tag wilder werden.* H B 38, *Doch blieb ihm stets die hohe Achtung für einige große Stücke seines Lehrers, die er von andern sehr unterschied und ihm darüber offen seine Meinung sagte.* H B 26 — *so muss ich dir gestehen, dass ich schon einige Zeit etwas auf dem Herzen habe, was ich dir vertrauen muss und möchte, und nicht dazu kommen kann.* G W 342, *als aber der Kerl . . ., auf die Rechte des Bettlers trotzte, dem man wohl ein Almosen versagen, ihn aber nicht beleidigen dürfe, weil er* G W 376, *Besonders war sie sorgfältig, alle Zugluft abzuwehren, gegen die er eine übertriebene Empfindlichkeit zeigte und deshalb mit seiner Frau, der es nicht luftig genug sein konnte, manchmal in Widerspruch gerieth.* G W 379, *Wenn man die vielen versunkenen . . . Grabsteine . . . erblickt, so kann einem das Leben nach dem Tode doch immer wie ein zweites Leben vorkommen, in das man nun im Bilde, in der Überschrift eintritt und länger darin verweilt, als in dem eigentlichen lebendigen Leben.* G W 443 — *was ihnen der Herold auf dieser Rolle überreicht, und es gleich*

darauf öffentlich bekannt machen wird. K, *am wenigsten wollen es die, welche man an Höfen sieht, und sie manchmal so ziemlich blindlings für die besten hält* K; D. III, 145, Anmerkung 2 zu Ende: *Dalberg, den er auf der Schweizerreise besucht und ihm eine Abschrift seiner »Mitschuldigen« versprochen hatte;* analog zu 24 A, 17 (relat. Adverbia): *die Ausführung desselben hat erst der Kritik einen rechten Tummel-Platz eröffnet, wohin wir ihr unerschrocken folgen, und untersuchen wollen, was ihre Stärke und Behendigkeit gegen die kluge Kunst des Poeten vermöge.* B 57 — *Am schönsten zeigte sich der größte Reichthum der Gegend, vor- und rückwärts, auf der sanfterstiegenen Höhe, von da man zu einem lustigen Wäldchen gelangte und beim Heraustreten aus demselben sich auf dem Felsen dem Schlosse gegenüber befand.* G W 382. Endlich sei es gestattet, bei dieser Gelegenheit zwei sehr auffallende Beispiele anzumerken, in denen ein Relativsatz, der das Attribut eines Wortes in einem anderen Relativsatze bildet, diesem Relativsatze beigeordnet wird: *Schon jetzund kann es ihm nicht unbekannt sein, durch welche Künste Varro sich auf die Höhe geschwungen hat, und von welcher Rom mit ihm in den Abgrund gestürzt wäre, wenn die erbarmenden Götter nicht die Folgen dieser unbedachtsamen Wahl abgewandt hätten.* Ha 58 — *Ist irgend ein Mann, dessen Freundschaft sie suchen und welche die Gesellschaft oder ein Glied derselben Ihnen zu verschaffen vermögend ist?* H B 14.

Lehmann deutet bei der Besprechung der Vorliebe Goethes für relative Verbindungen und seiner Kühnheit in ihrer Verknüpfung etwas an, was einer eingehenden Untersuchung wert wäre; er sagt nämlich, »die Grammatik werde niemals, die strengere Logik nur selten gegen Umwandlung der relativen Nebensätze in Hauptsätze etwas einzuwenden haben«. Und in der That scheint es, dass es sich bei allen diesen Relativsätzen (oder doch den meisten) um *unechte* Relativsätze handle, um solche, welche nicht Nebensätze sind, sondern einen Fortschritt in der Handlung ausdrücken und, logisch beurtheilt, auf derselben Stufe stehen wie die ihnen übergeordneten Sätze.

Hier sei gleich *Hast du nur eine Schwester, die Elektra heißt?* 62 A, 41, B, C, *Hast du Elektren, Eine Schwester, nur?* D angeschlossen, ein Beispiel, in dem ein völlig unzulässiger Relativsatz*) steht, denn die Frage der drei älteren Fassungen bedeutet: *Hast du nur eine Schwester mit Namen Elektra, oder hast du mehrere dieses Namens?*

*) Man vergleiche zu diesem und ähnlichen Fehlern des modernen nhd. mein »Zeitungsdeutsch«. Wien 1883, Pichlers Witwe und Sohn.